

Nascosta

Rechte Frauenbewegungen in antifeministischen Öffentlichkeiten

Eine kritische Diskursanalyse politischer Selbstinszenierungsstrategien auf
der Social Media Plattform Instagram

2022

Kontakt zur Autorin: info@diss-duisburg.de

Bibliographische Angaben:

Nascosta 2022: Rechte Frauenbewegungen in antifeministischen Öffentlichkeiten. Eine
kritische Diskursanalyse politischer Selbstinszenierungsstrategien auf der Social Media
Plattform Instagram.

<http://www.diss-duisburg.de/online-bibliothek/bucher-im-volltext/rechtefrauenbewegung>.

Gliederung

1. Einleitung	1
2. Forschungsstand: Frauen im Rechtsextremismus	5
2.1 Rezeption rechter Frauen in Online-Diskursen	6
2.2 Bisherige Beobachtungen zur ‚Emanzipation‘ rechter Frauenbewegungen.....	8
3. Begriffsbestimmungen	10
3.1 Rechtsextremismus.....	10
3.2 Rechtspopulismus	11
3.3 Neue Rechte und die Identitären	12
3. 4 Antifeminismus	15
3. 5 Die Gruppierung ‚Lukreta‘	16
4. Problembeschreibung und Forschungslücke	18
5. Social Media Plattformen als Austragungsorte politischer Kommunikation	20
5.1 Soziale Medien und das Web 2.0 – neue (politische) Ausdrucksmöglichkeiten.....	20
5.2 Instagram – Politisierung des Ästhetischen.....	24
5. 3 Kommunikationsstrategien rechter Akteur*innen im Netz.....	25
5.4 Exkurs: Politische Meinungsbildung durch Social Media – zwischen Schweigespirale, Echokammern und Filterblasen.....	27
5.5 Inszenierung des Privaten im Öffentlichen	30
6. Öffentlichkeit im Wandel.....	32
6.1 Begriff und Bereich von Öffentlichkeit.....	32
6.2 Öffentlichkeitsverständnis nach Elisabeth Klaus	33
6.3 Überholte Dichotomie – feministische Perspektive auf Privatheit und Öffentlichkeit	35
6.4 Politische Kommunikation und antifeministische Öffentlichkeiten im Internet.....	37
6.5 Das Modell politischer Kommunikationsräume nach Drüeke	39
7. Methode	42
7.1 Die kritische Diskursanalyse nach Jäger	42
7.2 Aufbau	44
7.3 Kritische Diskursanalyse in den Medien- und Kommunikationswissenschaften.....	45

8. Durchführung der KDA anhand der Gruppierung ‚Lukreta‘	46
8.1 Strukturanalyse	47
8.1.1 Ethnisierung von Sexismus und Gewalt	48
8.1.2 Ablehnung des „Fremden“ – Asyl- und Islamfeindlichkeit	50
8.1.3 Frauenbild und Weiblichkeitsverständnis	51
8.1.4 Mutterschaft	52
8.1.5 Feindbild linker Feminismus	53
8.2 Feinanalyse I – Frauenrechte vs. Feminismus – öffentlich-kämpferisch	56
8.3 Feinanalyse II – Erfüllung durch Mutterschaft – privat-fürsorglich	60
9. Diskussion	64
9.1 Synopse – Erkenntnisse und Verknüpfung der Analysen	64
9.2 Rückkopplung – Privatheit und Öffentlichkeit	66
9.3 Theoretische Kombination	67
9.4.1 Öffentlichkeit	70
9.5 Feminismus von rechts?	73
10. Fazit	74
Quellenverzeichnis	76
Abbildungsverzeichnis	76
Literaturverzeichnis	79

Abstract

The shift to the right in recent years demonstrates the need for a critical view of contemporary communication strategies of right-wing extremist groups. The dissemination of right-wing ideas can be observed in pop-cultural social media platforms such as the popular platform Instagram. As a visual and powerful network, it attracts millions of users every day with most of them being under the age of 30. The power of the visual and the networking aspect create a popular venue for self-expression processes of younger crowds – as well as for contemporary forms of right-wing extremism.

The following research is based on the approach that political communication and agitation in right-wing extremism can no longer be attributed solely to the men of the right-wing spectrum. Moreover, women play an essential mediating role for right-wing populist propaganda in right-wing extremist networks. One such women's group that uses the social media platform Instagram for its propaganda is the association 'Lukreta', which has been publicly posting its far-right narratives under the cover of platform-inherent communication since their first appearance in 2019.

Accordingly, two central research guiding questions derive which aim to investigate what communication strategies right-wing women use to disseminate their anti-feminist narratives via the platform Instagram. Therefore, the interest of communication and self-presentation in Instagram postings of the self-proclaimed women's initiative 'Lukreta' is central for the present research. Further, the emergence of a discursive 'feminism from the right' is being discussed.

In order to meet this objective, the discourse positions and communication strategies of right-wing women have first been elaborated on the basis of a critical discourse analysis according to Siegfried Jäger. Subsequently, the combination with feminist communication studies perspectives on privacy and the public sphere by Elisabeth Klaus and Ricarda Drüeke has been used to decode the forms of self-presentation.

The present research could confirm the existing assumptions of a diverse image of right-wing women. It could be shown that the women present themselves in public in a political and self-confident manner but also traditional and caring in a more private context. What unites them in their portrayals are anti-feminist positions, even if they seem to fight for their self-defined 'women's rights'.

In regards to the question of a 'right wing feminism', findings were diverse. On the one hand, the motives of the right-wing women 'Lukreta' were found to be anti-patriarchal and

could not been identified as ‘feminist’. On the other hand, the problem of the interpretative sovereignty of the term ‘feminism’ shows that it is important not to deny the actors the emancipation of their political articulation. The perspective of media and communication studies and publicity theory in combination with a critical discourse analysis by Jäger has proven to be vital for the investigation of political communication strategies of women in social media. Furthermore, this differentiated approach and outcome offers further points of reference for feminist research aiming to decode and combat right-wing extremist propaganda in social media networks.

1. Einleitung

Seit geraumer Zeit lässt sich das Erstarken rechtspopulistischer Parteien, Bewegungen und Strömungen in Deutschland beobachten und darf in ihrer demokratiefeindlichen Ideologiereproduktion und Auswirkung auf die Gesellschaft nicht unterschätzt werden (vgl. Boehnke et al., 2019: 7). So steigen die Zahlen rechtsextremer Gewalttaten von Jahr zu Jahr an und stellen die Sicherheitsbehörden und den allgemeinen Kampf gegen rechte Strukturen in Deutschland vor eine Herausforderung (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz, 2021). Bezogen auf die Verbreitung von politischer Propaganda lassen sich Dynamiken im rechten Spektrum beobachten, die sich gezielt auf digitale Kommunikationsformen im Internet stützen. Das Internet wird somit zum „zentrale[n] Ausdrucksmittel des heutigen Rechtsextremismus“ (Boehnke, et al., 2019: 102) und erfährt als Austragungsort politischer Konflikte innerhalb der Rechtsextremismusforschung zunehmend Beachtung.

Die neuen Formen öffentlich-politischer Artikulation in den Sozialen Medien werden neben politischen Parteien vor allem von Akteur*innen der sogenannten ‚Neuen Rechten‘ für ihre propagandistischen Zwecke verwendet. Bereits 1967 adressiert Adorno die Besonderheiten der Kommunikation rechtsradikaler Gruppierungen: „Das Charakteristische für diese Bewegung ist vielmehr eine außerordentliche Perfektion der Mittel, nämlich in erster Linie der propagandistischen Mittel [...]“ (Adorno & Weiß, 2019: 23)¹. Zu diesen Bewegungen zählen heutzutage – über 50 Jahre später – beispielsweise Akteur*innen der *Identitären Bewegung*², die seit ihrer ersten Erscheinung im Jahr 2012 eine hohe Medienaffinität und Präsenz in Sozialen Medien aufweisen (vgl. Antonio Amadeu Stiftung, 2021: 13; Rafael, 2018: 140). Akteur*innen vernetzen sich untereinander, starten plattforminterne Hashtag-Kampagnen, rufen zu Demonstrationen auf und filmen ihre Aktionen und stellen sie auf Social Media Plattformen wie Instagram, YouTube oder Telegram zur öffentlichen Verbreitung zur Verfügung (vgl. Speit, 2018; Hornuff, 2019; Bruns, et al., 2014). Ihre Weltanschauungen sind durchzogen von Rassismus, Homophobie, Antisemitismus, Antifeminismus und weiteren Formen von gruppenbezogener

¹ Dieses Zitat bezieht sich auf einen Vortrag von Theodor W. Adorno, den er am 6. April 1967 vor dem Hintergrund des Aufstiegs der NPD an der Wiener Universität hielt. Der Suhrkamp Verlag veröffentlicht diese verschriftlichte Rede erstmals 2019 mit einem Nachwort von Volker Weiß.

² Der Zusammenschluss der Identitären bezeichnet sich selbst als ‚Identitäre Bewegung‘. Der Begriff der ‚sozialen Bewegung‘ im Kontext politischer Gruppierungen muss kritisch betrachtet werden, da durch die Bezeichnung einer ‚Bewegung‘ die bestimmte Szene größer wirke, als sie tatsächlich sei (vgl. Hentges, et al., 2014). Die Identitäre Bewegung fällt daher nicht in den Definitionsbereich einer ‚sozialen Bewegung‘, sondern kann als „straff hierarchisch choreografiertes Netzwerk“ (Quent, 2018: 57) bezeichnet werden. In der vorliegenden Forschungsarbeit wird daher von ‚Akteur*innen der Identitären‘ bzw. ‚Identitären‘ gesprochen.

Menschenfeindlichkeit (vgl. Rafael & Ritzmann, 2018: 11). Auch wenn diese rechtsextremen Narrative nicht neu sind, tragen speziell Social Media Plattformen durch ihre allzeitige Zugänglichkeit zu einer reichweitenstarken Meinungsäußerung- und -verbreitung sowie Radikalisierungsprozessen bei (vgl. Gillespie, 2010; van Dijck, 2013; Rafael & Ritzmann, 2018: 14).

52 Prozent der deutschen 14 bis 29-Jährigen nutzen täglich die Sozialen Medien, um dort Inhalte zu konsumieren oder aktiv zu produzieren (vgl. Beisch & Koch, 2021: 498). Die Social Media Plattform Instagram wird in Deutschland von ca. 70 Prozent der 14 bis 29-Jährigen genutzt und hat in Bezug auf die tägliche Nutzung das Netzwerk Facebook mittlerweile im Rang abgelöst (vgl. ebd.: 500). Der hohe Stellenwert der Netzwerke bei jungen Menschen äußert sich auch in der Nutzung für politische Informationsbeschaffung. Aus einer Studie aus dem Jahr 2020 geht hervor, dass 30 Prozent der 18- bis 24-Jährigen in Deutschland die Sozialen Medien wie Twitter, YouTube oder Instagram als ihre präferierte politische Weiterbildungs-, Informations-, und Nachrichtenquelle nutzen – Tendenz steigend (vgl. Hasebrink & Hölig, 2020: 22). Die Plattform Instagram ist dabei insbesondere für ihren stark ausgeprägten visuellen Charakters bekannt (vgl. Faßmann & Moss, 2016: 13 ff.) und muss für die Verbreitung von politischer Kommunikation rechter Akteur*innen kritisch betrachtet werden. So konnte festgestellt werden, dass Akteur*innen des rechten Spektrums auf Instagram aktiv sind und sich dort plattformtypische Kommunikationsmuster für ihre Propaganda aneignen (vgl. Echtermann, et al., 2020).

Dabei fällt ein bisher kaum beachteter Aspekt besonders ins Auge: Die Rolle von Frauen innerhalb der Neuen Rechten, die sich öffentlich in den Sozialen Medien präsentieren. Vielmehr lag der Fokus vergangener Analysen zur medialen Darstellung rechter Gruppierungen auf männlichen Subjekten, obwohl die Bedeutung von Frauen als „Aktivistinnen und treibende Kräfte in der extremen Rechten“ (Haas, 2020: 15) in den letzten Jahren deutlicher wurde. Unter diesen Frauen befinden sich Antisemit*innen, Rassist*innen, Faschist*innen und extreme Nationalist*innen, welche demokratiegefährdende Inhalte verbreiten und Hass und Hetze gegen die von ihnen als ‚fremd‘ markierten Menschen schüren (vgl. ebd.: 50 ff). Frauen der rechten Szene müssen daher als ernstzunehmende, „eigenständige politisch-motivierte Subjekte“ (ebd.: 33) betrachtet werden – wozu einige Forscher*innen seit einiger Zeit aufrufen (vgl. Birsl, 2011: 13; Bitzan, 2000: 65).

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Dimension Geschlecht in der Forschung zu Rechtsextremismus lange vernachlässigt wurde und bis heute Lücken aufweist (vgl. Bitzan, 2016: 329). Erst seit den 1990er Jahren wurden gendersensible Thematiken in die

Rechtsextremismusforschung inkludiert (vgl. ebd.). Einige neuere Untersuchungen zur Mediennutzung rechter Akteur*innen legten bereits ein diverses Frauenbild rechtsextremer Frauen offen (vgl. Haas, 2020; Amadeu Antonio Stiftung, 2020; Eckert et al., 2021). In vergangenen Jahren wurden einige Forschungen zu den Strategien der Neuen Rechten veröffentlicht (vgl. Bruns et al., 2014; Speit, 2018; Goetz, 2017), darunter auch zur Bedeutung von Frauen in der Neuen Rechten (vgl. Bitzan, 2010 / 2016; Hornuff, 2019; Mayrl, 2017).

Den Anstoß für das vorliegende Forschungsinteresse zur Inszenierung rechter Frauen in Sozialen Medien liefert das Recherchekollektiv *Correctiv*, welches die Darstellung und Kommunikation rechter Akteur*innen auf der Plattform Instagram analysierte (vgl. Echtermann, et al., 2020). Hashtags, Bildsymboliken und die Verwendung szeneeigener Codes konnten herausgearbeitet und so die moderne Propaganda der rechtsextremen Szene auf Instagram aufgedeckt werden. Die Recherche legt außerdem offen, dass Frauen über die Inszenierung eines rechten ‚Lifestyles‘ eine Brücke zwischen „der vorgeblich unpolitischen Ästhetik Instagrams“ (ebd.) und ihrer rechtsextremen Weltanschauung schlagen.

An diese Muster knüpfen auch die Frauen der selbst ernannten Fraueninitiative ‚Lukreta‘ an, die sich seit 2019 auf Instagram öffentlich präsentieren und durch ihre Mitglieder Überschneidungen zu den Identitären aufweisen. So zählt eine der Hauptakteur*innen, Reinhild Boßdorf, zu den medial präsenten und bekannten identitären Frauen (vgl. Horn, 2021). Die Gruppe fällt vor allem durch die Propagierung ihrer selbst ernannten Frauenrechte auf und bedient sich an feministischen³ Sprachbildern für die öffentliche Artikulation ihrer eigenen, antifeministischen Weltanschauung (vgl. Ayyadi, 2021). Im Deckmantel vermeintlicher Emanzipation propagieren die Mitglieder rechtsextremes Gedankengut und verbreiten öffentlich ihre rassistischen, antifeministischen und migrationsfeindlichen Ansichten. Dieser Zusammenschluss rechtsextremer Akteur*innen verdeutlicht einmal mehr, dass Frauen für die rechte Szene relevant sind und ihre Propaganda in Online-Diskursen kritisch hinterfragt werden muss. Das bisher untersuchte Frauenbild offenbart die Inszenierung als traditionell-konservative bis politisch-selbstbewusste Frau, die öffentlich für ihre – selbst definierten – Frauenrechte kämpft (vgl. Sanders, et al., 2019; Antifaschistisches

³ In der vorliegenden Forschungsarbeit wird der Begriff und die Auffassung von ‚Feminismus‘ intersektional gedacht. Eine intersektional-feministische Perspektive äußert sich darin, dass das Gesellschaftssystem aus verschiedenen, marginalisierten Blickwinkeln *zusammen* kritisch und dabei nicht nur aus weißen Perspektiven betrachtet wird, sondern auch für beispielsweise Schwarze Frauen, Women of Colour, Frauen mit Behinderungen mitgedacht und mitgekämpft wird (vgl. Meyer, 2017). Mögliche Ausgrenzungsfaktoren und eine Mehrfachdiskriminierung durch die Hautfarbe, Geschlecht, körperlicher Leistungsfähigkeit etc. müssen einbezogen werden (vgl. Lenz, 2019; Ganz & Hausotter, 2020: 16f.; Meyer, 2017).

Frauennetzwerk Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus, 2005). An diese Beobachtungen schließt die vorliegende Forschung an und nimmt sich vor, das propagierte Frauenbild innerhalb des rechten Frauenkollektivs ‚Lukreta‘ auf der einflussreichen Plattform Instagram zu untersuchen und im Sinne einer kritischen Kommunikations- und Medienwissenschaft einen Beitrag zu der Bekämpfung von rechtem Hass und Hetze im Netz zu leisten.

In Bezug zu der Dichotomie von Privatheit und Öffentlichkeit schreiben feministische Perspektiven der öffentlichen Kommunikation von Frauen einen emanzipierten und politischen Impetus zu (vgl. Fraser, 1994: 193 ff.; Drüeke, 2019). Deshalb ist es notwendig, die Kommunikation von Frauen in antifeministischen Gegenöffentlichkeiten differenziert zu betrachten und nicht *nur* als Strategie wahrzunehmen. Aus diesen Ansätzen leiten sich demnach zwei zentrale forschungsleitende Fragen ab:

Welche Kommunikationsstrategien nutzen rechte Frauen, um ihre antifeministischen Narrative auf der Plattform Instagram zu verbreiten? Und welche Positionen und Inszenierungsmuster lassen sich in Bezug auf einen ‚Feminismus von rechts‘ offenlegen?

Die vorliegende Forschungsarbeit nimmt sich diesem Vorhaben mit verschiedenen Ansätzen an. Ein erster Überblick über den bestehenden Forschungsstand zu Frauen im Rechtsextremismus sowie die Relevanz der Social Media Plattform Instagram für politische Kommunikation rahmt die Forschung. Anschließend dient die kritische Diskursanalyse nach Jäger dazu, Diskurspositionen und Kommunikationsstrategien der ‚Lukreta‘-Gruppierung offen zu legen. Die kommunikationswissenschaftlichen Überlegungen von Elisabeth Klaus und Ricarda Drüeke machen politische Kommunikation in Sozialen Medien als Forschungsgegenstand analysierbar und betrachten den Einfluss von antifeministischen Gegenöffentlichkeiten in Sozialen Medien aus einem feministischen Öffentlichkeitsverständnis. Darauf aufbauend wird mit dem Wandel der Dichotomie von Öffentlichkeit und Privatheit im Internet gezeigt, inwiefern die Veröffentlichung privater Inhalte von antifeministischen Frauen dazu dient, über die Plattform Instagram in hegemoniale Diskurse einzugreifen. Die Kombination aus Öffentlichkeitstheorien und kritischer Diskursanalyse erweitert die Forschungsperspektive und hilft abschließend, die Frage nach einem ‚Feminismus von rechts‘ zu diskutieren.

2. Forschungsstand: Frauen im Rechtsextremismus

Die extrem rechte Szene gilt zwar nach wie vor als überwiegend männerdominiert – ein Blick auf die Entwicklungen der letzten Jahre zeigt allerdings, dass Frauen immer präsenter werden und sich öffentlich-politisch zeigen (vgl. Antifaschistisches Frauennetzwerk / Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus, 2005: 9). Die Forschung zu Frauen in der extremen Rechten stand lange nicht im Fokus der Rechtsextremismusforschung, zusehr prägt die Vorstellung eines männlichen, jungen und gewaltbereiten ‚Skinheads‘ die Wahrnehmung (vgl. ebd.). Frauen wurden im Allgemeinen als weniger anfällig für rechtsextreme Gewalt eingeordnet – die letzten Jahre zeigen jedoch, dass diese Annahme nicht bestätigt werden kann und den Frauen ein „aktiver Part an der Ideologieproduktion [...] und gewalttätigen Auseinandersetzungen“ (Haas, 2020: 32) zugesprochen wird. Insbesondere aus feministischer Perspektive muss die Bedeutung von Frauen im Rechtsextremismus differenziert betrachtet werden. Die Aussage, dass Frauen weniger radikal agieren würden und weniger gefährlich seien, basiert demnach auf einer sexistischen Annahme, die rechte Frauen in ihrer Wirkmacht und politischem Einfluss unterschätzt (vgl. Sanders, et al., 2019: 180).

Einen wichtigen Beitrag zu Frauen in der extremen Rechten liefert das Buch „Braune Schwestern“ aus dem Jahr 2005 und gibt einen Überblick über die Einbindung von Frauen in rechtsextreme Strukturen. Deutlich wird, dass Frauen überwiegend in der Vernetzung und Formierung von rechtsextremen Organisationen in Deutschland tätig waren und so die Szene bis heute aktiv mitgestalten (vgl. Haas, 2020: 32 f.; Döhring & Feldmann, 2005: 17 ff.). Die Rechtsextremismusforschung setzt sich eher spät mit den Zusammenhängen von politischer Orientierung und geschlechtsspezifischen Lebenswelten und somit auch mit der Position von Mädchen und Frauen in der extremen Rechten auseinander (vgl. Siller, 1997; Holzkamp & Rommelspacher, 1991). Somit werden ab den frühen 1990er Jahren Frauen erstmals – nachdem sie häufig nur als ‚Anhängsel‘ von rechtsextremen Nationalsozialist*innen betrachtet wurden – als eigenständige und politische Subjekte angesehen (vgl. Birsl, 2011: 13f.). Rommelspacher widmet sich 1991 zunächst der Frage nach den Geschlechterverhältnissen im Rechtsextremismus und öffnet den Diskurs für anschließende Forschungen (vgl. Birsl, 2011: 19; Goetz, 2016: 130). Ein bislang weitestgehend unerforschtes Thema ist die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Feminismus und Rechtsextremismus, mit dem sich die Sozialwissenschaftlerin Renate Bitzan aus antifaschistischer und feministisch-kritischer Perspektive beschäftigt (vgl. Bitzan,

2002/2005/2010). Eine antifaschistische und feministische Perspektive auf den zeitgenössischen Antifeminismus bringt das Autor*innenkollektiv ‚Feministische Intervention‘ (AKFe.In) im Jahr 2019 mit in den Diskurs. Das Kollektiv betont hier die selbstermächtigende Pratik, die mit dem emanzipatorischen Akt der Artikulation von Frauenthemen in der Öffentlichkeit einhergeht – was neben antifaschistischen Akteur*innen eben auch für Antifeminist*innen des rechten Spektrums gilt (vgl. Sanders, et al., 2019: 12). Sie sprechen dabei den Antifeminist*innen die Emanzipation durch ihre Positionierungen nicht ab, sondern dekonstruieren ihre Ziele und Narrative aus (queer)feministischer Perspektive, um den „herrschenden Antifeminismus in seiner Komplexität und Widersprüchlichkeit“ (ebd.) offenzulegen.

Einen essenziellen Überblick über die Positionen zum diskurseigenen Frauenbild und dem Weiblichkeitsverständnis gegenwärtiger rechter Akteur*innen bietet Julia Haas 2020 und fasst damit relevante Erkenntnisse bisheriger Forschungen zusammen (vgl. Haas, 2020). Haas berücksichtigt dabei die Rolle von Online-Diskursen in Sozialen Medien, die als aktuelle Austragungsorte rechter Propaganda kritisch betrachtet werden müssen und liefert somit einen wichtigen Input für das vorliegende Forschungsinteresse (vgl. ebd.: 64). Weitere Erkenntnisse liefern Ricarda Drüeke und Elisabeth Klaus 2019, die sich speziell mit identitären Frauen und ihrer politischen Kommunikation in Online-Diskursen befassen. Genauer betrachten sie in ihrem Beitrag die Verknüpfung von bestimmten „Frauen*rechten mit geschlechterbinären, rassistischen und antifeministischen Positionen“ (Drüeke & Klaus, 2019: 84). Anhand des Hashtags ‚#120db‘, der von identitären Frauen ins Leben gerufen wurde, zeigen sie die Herausbildung antifeministischer Gegenöffentlichkeiten auf (vgl. ebd.).

Es wird also deutlich, dass Frauen der (extremen) Rechten und ihr politisches Agieren in öffentlichen (internetbasierten) Sphären in den letzten Jahren – wenn auch nach wie vor als Nischenthema – aus unterschiedlichen Blickwinkeln kritisch beleuchtet wurden. Der gegenwärtige Diskurs ist dabei vor allem von Identitären Frauen und Akteur*innen der sogenannten ‚Neuen Rechten‘ geprägt.

2.1 Rezeption rechter Frauen in Online-Diskursen

Die vorangegangenen Darlegungen zeigen, dass die politische Kommunikation und Agitation im Rechtsextremismus längst nicht mehr nur den Männern des rechten Spektrums zugeordnet werden kann (vgl. Speit & Röpke, 2004: 86 ff.). In der Forschung lassen sich allerdings, je nachdem welche Aspekte miteinbezogen werden, unterschiedliche Positionen zu Frauen in

der extremen Rechten finden. Obwohl ein Anstieg von Mädchen und Frauen in der Beteiligung an rechtsextrem motivierten Gewalttaten in bestimmten Studien erkannt wurde (vgl. Bitzan, et al., 2003), gibt es kaum empirische Studien, die speziell die Frauen in ihrer Täter*innen-Analyse miteinebeziehen. Da der Frauenanteil an rechtsextremistischen Straftaten mit 5 bis 10 Prozent nach wie vor eher gering ausfällt (vgl. Birsl, 2011: 243), betonen manche Forscher*innen, dass der Einfluss von rechtsextremen Frauen als überschätzt gelte. So kann festgehalten werden, dass Forschungen zu Entwicklungsprozessen und Dynamiken bei rechtsextremistischer Gewalt in Bezug auf Mädchen und Frauen eher unscharf ausfallen (vgl. ebd.: 259). Wichtig ist hier zu unterscheiden, auf welche Bereiche sich die Studien beziehen. Rechtsextremistische Einstellungen teilen immerhin 40 bis 50 Prozent der Frauen, die rechtsextremistische Taten verübten (vgl. ebd.: 243). Durch definitorische Unschärfen variieren Ergebnisse der Einstellungsforschung im Rechtsextremismus. Mit Blick auf die vorangegangenen Erläuterungen zur feministischen Betrachtung von Frauen im rechtsextremen Spektrum steht dennoch fest, dass Frauen und ihre Funktionen innerhalb der Rechtsextremismusforschung nicht außer Acht gelassen werden sollten.

Dies zeigt auch ein Blick auf die Rezeption von rechten Frauen in der bisherigen journalistischen Berichterstattung. So ist 2017 im *Spiegel* die Rede von dem „Star der Identitären Bewegung“ oder auch von dem „Postergirl der neuen Rechten“ (Würger, 2017), mit dem die rechtsextreme Akteurin Melanie Schmitz in der Öffentlichkeit betitelt wird. Dass die Akteurin mit dem Satz „Sie posiert mit kurzem Rock und wird dabei vom Verfassungsschutz beobachtet [...]“ (ebd.) vorgestellt wird, verdeutlicht zum einen die daraus entstehende Glorifizierung weiblicher, rechtsextremer Positionen sowie die Degradierung ihrer Wirkmacht, indem sie als Frau als politisches Subjekt in der medialen Öffentlichkeit abgelehnt wird. So laufen Medien immer wieder Gefahr, durch die Faszination für rechte Frauen deren Selbstinszenierung zu befeuern, indem sie über den Lebensstil der Frauen berichten und so die von ihnen ausgehende Gefahr verharmlosen (vgl. Burschel, 2019: 31; Hesidenz, 2021: 5). Solange aber die klischeehaften Vorstellungen rechtsextremer Frauen durch die Medien vorangetrieben werden und sich das Bild einer ‚friedlichen‘ Frau hält, wird ignoriert, dass auch Frauen sich innerhalb der Rechten Szene radikalieren. Fest steht: „Sie sind Rassistinnen, Antisemitinnen, extreme Nationalistinnen“ (Esen, 2009: 208).

Die Relevanz weiblicher Akteur*innen im rechtextremen Spektrum wurde bereits einige Jahre vor dem Erstarken der Neuen Rechten und deren ‚Lifestyle-Inszenierungen‘ in den Sozialen Medien erforscht (vgl. Bitzan, 2000). Die Einbettung eines ‚gesellschaftsfähigen‘

Lebensstils erkannten die Identitären als Propagandastrategie und nutzen heutzutage Plattformen und Netzwerke der Sozialen Medien, um ihre rechte Weltanschauung durch den Anschluss an die bürgerliche Mitte und feministische Diskurse mit in die Öffentlichkeit zu schleusen (vgl. Goetz, 2016: 130). Die vorliegende Arbeit schließt mit der kritischen Analyse von Kommunikationsstrategien rechter Frauen an diese Untersuchungen an und zeigt aus einer feministischen Perspektive heraus, dass es wichtig ist, die Handlungen und Funktionen von Frauen im rechten Spektrum nicht zu bagatellisieren. Ein traditionell-konservatives Geschlechterverständnis und ein ausgeprägter Antifeminismus finden sich vermehrt in der Agenda von Akteur*innen und Organisationen des rechten Spektrums und müssen hinsichtlich einer Gleichstellungs- und Demokratiegefährdung kritisch hinterfragt werden (vgl. Kracher, 2021: 4). Doch welche geschlechterspezifischen Argumentationsmuster lassen sich bei Frauen des rechten Spektrums finden?

2.2 Bisherige Beobachtungen zur ‚Emanzipation‘ rechter Frauenbewegungen

Eine für das Forschungsinteresse relevante Beobachtung gilt der Adaption feministischer Positionen von rechtsextremen Akteur*innen, die erstmals Fragen zu einem „Feminismus von rechts“ aufwarf (vgl. Bitzan, 2010: 124 ff.). So hält die Politikwissenschaftlerin Renate Bitzan fest, dass sich rechtsextreme Akteur*innen zwar eindeutig gegensätzlich zu einem linken Feminismus positionieren, allerdings immer wieder an Ansätze feministischer Positionierungen anlehnen und diese in ihre Weltanschauung integrieren (vgl. Bitzan, 2005: 75). Die Integration von feministischen Positionen muss dabei differenziert werden. Der Gleichheitsanspruch gilt innerhalb rechtsextremer Positionen beispielsweise nur für die Frauen ‚ihresgleichen‘ und verweilt somit in dem eigenen Geschlechterverständnis: traditionell-konservativ, heteronormativ und auf Geschlechterbinarismen und patriarchalen Strukturen aufbauend. Der herrschaftskritische Ansatz von linken Feminismen⁴ hingegen bezieht – besonders durch den Aspekt der Intersektionalität – alle Menschen mit ein, unabhängig von Herkunft oder Geschlechtszuschreibung (vgl. Goetz, 2016: 135).

Mit dieser Differenzierung offenbaren sich in bisherigen Forschungen einige Positionen, die sich nicht anmaßen, die Existenz von einem ‚rechten Feminismus‘ aufgrund der

⁴ Aufgrund der Heterogenität des Feldes und der unterschiedlichen Begriffsausprägungen ist es ohnehin schwierig, von „dem Feminismus“ zu sprechen. Da im Folgenden der Begriff des Feminismus für die Ausgestaltung des Feindbilds rechtsextremer Akteur*innen dient, wird der (linke) Feminismus einer antifaschistischen, links-feministischen Perspektive zugeordnet.

Problematik von Definitionsmacht und Deutungshoheit von Feminismen zu bewerten (vgl. (Sanders, et al., 2019; Bitzan, 2010: 132).

Da innerhalb der rechten Szene der Begriff des Feminismus nach wie vor als Feindbild abgelehnt wird, beziehen sich die Akteur*innen häufig auf ‚Frauenrechte‘, um emanzipatorische Anknüpfungen mit in den Diskurs zu bringen. Bitzan sieht die Formierung von nordischen Frauenbewegungen als historischen Ausgangspunkt für die Organisation und Gründung verschiedener Frauengruppierungen innerhalb der extrem rechten Szene. Rechte Akteur*innen würden sich an die „kämpferische Bewegung starker Frauen“ (ebd.: 124) anschließen, womit die „(nord/mittel-europäische) Frauenbewegung [...] auf diese Weise rassistisch-kulturalistisch interpretiert [...] [und] ins extrem rechte Weltbild intergiert“ (ebd.: 125) wird. Auf diese Art wird auch die Begriffsverwendung von ‚Frauenbewegungen‘ innerhalb der Szene deutlich.

Innerhalb der rechten Szene finden sich diverse Darstellungen einer internen Frauenpolitik, die den Facettenreichtum des Frauenbilds und der Aushandlungen von Geschlecht verdeutlichen: kämpferisch-emanzipatorisch oder mütterlich und familienfokussiert (vgl. Bitzan, 2005: 76 ff.). Auch innerhalb dieser Zuordnungen finden sich Abstufungen und Differenzen. Die unterschiedlichen Positionierungen der Frauen schließen sich dabei nicht aus und werden sogar häufig verknüpft. Obgleich das Frauenbild der rechten Akteur*innen divers ausfällt, ließen sich einige inhaltliche Überschneidungen festmachen.

Deutlich wird, dass Frauenthemen häufig mit dem Migrationsdiskurs verknüpft werden. So betonen die Akteur*innen beispielsweise die gefährdete Sicherheit der Frau im öffentlichen Raum und offenbaren anhand der expliziten Täterzuschreibungen, die sich auf nicht-weiße Männer beziehen, ihre rassistischen Positionen (vgl. Sanders, et al., 2019: 11). Durch diese Ethnisierung von Sexismus werden Themen, für die rechte Frauen kämpfen, „rassistisch-kulturalistisch interpretiert“ (Bitzan, 2010: 125) und für eine rechtsextreme sowie bürgerlich konservative Weltanschauung anschlussfähig gestaltet.

Die Inszenierung vielfältiger Weiblichkeitsverständnisse innerhalb der rechten Szene wird mitunter als Strategie und somit als „Teil des Kampfes um kulturelle Hegemonie [...]“ (Burschel, 2019: 32) betrachtet. Die Rede ist unter anderem von einem „neurechten Anti-Feminismus“ (ebd.: 57), welcher auf Basis konservativer Werte (beispielsweise anhand der Ablehnung des ‚Gender-Mainstreamings‘) eine gewisse Anschlussfähigkeit an die Mitte der Gesellschaft suggeriere und sich gleichzeitig im Gewand eines emanzipatorischen Frauenbildes zeigt (vgl. Bitzan, 2015: 82; Rahner, 2018: 6 ff.; Hornuff, 2019: 56 f.).

3. Begriffsbestimmungen

Da sich die vorliegende Forschungsarbeit mit Akteur*innen im rechten Spektrum beschäftigt, wird zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus unterschieden und der Begriff der Neuen Rechten erläutert. Desweiteren wird das Konzept des Antifeminismus sowie die rechte Frauengruppierung ‚Lukreta‘ vorgestellt. Diese begriffliche Einordnung ist essenziell, um Zusammenhänge zwischen antifeministischen und rechtsextremen Positionen von Frauen offen zu legen, die in der öffentlichen Auseinandersetzung mit rechtsextremen Strukturen bisher unterrepräsentiert sind.

3.1 Rechtsextremismus

In der einschlägigen Literatur findet sich kaum eine allgemeingültige Definition zu dem Begriff des Rechtsextremismus oder der extremen Rechten. Die Definition von Rechtsextremismus ist insbesondere im Kontext der Extremismus-Theorie differenziert zu betrachten, da deren Vertreter*innen für eine ‚nicht-extremistische‘ Mitte (welche sie als ‚gut‘ erachten) jenseits von den linken und rechten Rändern plädieren (und diese gleichsetzen und als ‚schlecht‘ bewerten) (vgl. Bruns, et al., 2014: 22). Demnach appelliere die Extremismustheorie an einen „ideologiefreien Staat [...], der sich von den ideologischen Extremen fernhalten soll“ (Bruns, et al., 2014: 23). Problematisch ist vor allem die Einbettung der Extremismustheorie von Akteur*innen des rechten Spektrums selbst, da sie sich auf dessen Vertreter*innen stützen und sich mit ihrer demokratiefeindlichen Weltanschauung in dem Konzept der ‚nicht-extremistischen Mitte‘ zuordnen (vgl. Koss, 2019: 119 ff.). Kritiker*innen bemängeln, dass das Extremismuskonzept durch ‚Schwarz-Weiß-Malerei‘ eine differenzierte Sicht auf gesellschaftlich-politische Sachverhalte verhindere und kritisieren die damit einhergehende Eindimensionalität des Konzepts (vgl. Stöss, 2015; Zimmermann, 2010: 264 ff.)⁵. Trotz einiger Kritik an der Einordnung des Begriffs lassen sich verschiedene Konzepte zusammenfassen, die dem Rechtsextremismus bzw. Akteur*innen des rechtsextremen Spektrums zugeordnet werden können.

Einigkeit herrscht darüber, dass es sich um eine ‚Ideologie‘ handelt, die mit dem Blickwinkel der Ungleichwertigkeit auf verschiedene Personengruppen schaut und diese nach Kategorien wie Geschlecht, Nationalität oder Religionszugehörigkeit bewertet (vgl. Bitzan,

⁵ Für einen Überblick der Kritik an der Extremismustheorie und dem ‚Mythos Mitte‘ siehe auch Berendsen, et al., 2019 sowie Jaschke, 2001: 24 ff. für eine dezidierte Darlegung der begrifflichen Ursprungs.

2000: 20). Bruns et al. schlagen eine Eingrenzung des Begriffs vor, der eine homogene ‚Volksgemeinschaft‘ ins Zentrum der Definition bringt und sich durch „Antimarxismus, Antiliberalismus, Antipluralismus sowie [...] [der Ablehnung der] Demokratie als Herrschaftsform mit formal egalitären Partizipationsmöglichkeiten“ (Bruns, et al., 2014: 24) auszeichnet. Rechtsextremismus lässt sich weiter als eine „Gesamtheit von Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen, organisiert oder nicht, die [...] den Individualismus aufheben wollen zugunsten einer völkischen, kollektivistischen, ethnisch homogenen Gemeinschaft [...] [und] damit den Multikulturalismus ablehnen und [...] bekämpfen [...]“ (Jaschke, 2001: 30) eingrenzen.

Für die vorliegende Forschung wird der Terminus Rechtsextremismus als Sammelbegriff betrachtet, welcher die Ansätze der oben genannten Definitionen miteinschließt und dabei im weiteren Verlauf der Arbeit die Ungleichheit der Geschlechter als Narrativ rechtsextremer Organisationen fokussiert. Auch die Zuordnung sowie konkrete Handlungsfelder aktueller Akteur*innen des extrem rechten Spektrums sind divers – so ordnet beispielsweise das Bundesamt für Verfassungsschutz die Identitären dem rechtsextremen Spektrum zu (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz, 2022). Da die ‚neurechte‘ Gruppierung ‚Lukreta‘ rechtspopulistischen Strategien verfolgt, folgt eine Auseinandersetzung mit dem Begriff des Rechtspopulismus sowie ein Eingrenzungsversuch der Neuen Rechten.

3.2 Rechtspopulismus

Im Populismus geht es um ‚das einfache Volk‘, das sich gegen ‚das Establishment‘ positioniert (vgl. Redaktion Belltower.News, 2018). (Rechts)Populist*innen geben sich ‚volksnah‘ und anti-elitär. Auch der Rechtspopulismus stellt die Dichotomie von „[denen] da oben“ und „[uns] hier unten“ (Rahner, 2018: 7) auf, setzt sich aber vom Populismus darin ab, dass er sich im Sinne von ‚wir‘ gegen ‚die anderen‘ auch nach außen und sich damit gegen andere ethnische und religiöse Gruppen abgrenzt (vgl. Redaktion Belltower.News, 2018).

Rechtspopulistische Positionen kennzeichnen sich daher durch die offene Artikulation menschenfeindlicher Einstellungen gegenüber als ‚fremd‘ markierter Gruppen und propagieren einen antimuslimischen Rassismus, bekennen sich zu völkischen und christlichen Traditionen und greifen autoritäre Gesellschaftsvorstellungen auf (vgl. Virchow, 2017: 19). Rechtspopulismus wird unter anderem als politische Strategie eingesetzt und als Begriff verwendet, „um eine salonfähige oder modernisierte Form von Rechtsextremismus zu bezeichnen“ (Redaktion Belltower.News, 2018) sowie den „radikalen Rechtsextremismus

erfreulich einzugrenzen“ (von Beyme, 2018: 19). So würde der Rechtspopulismus in westlichen Demokratien koalitionsfähig (vgl. ebd.). Eine in Deutschland als rechtspopulistisch eingestufte Partei ist die Alternative für Deutschland (AfD) (vgl. Reinfrank, 2017: 2; Goetz, 2016: 13). Mittlerweile werden allerdings auch Stimmen laut, welche die AfD als rechtsextreme Partei einordnen (vgl. Pfahl-Traugber, 2020). Besonders die bei der AfD vertretene Familien- und Geschlechterpolitik zeigt völkische und nationalistische Ideale und damit extrem rechte sowie rechtspopulistische Inhalte, die über eigene Medien und Netzwerke öffentlich verbreitet werden (vgl. Fröhlich, et al., 2018: 11 ff.; Lauer, 2018). Die Kommunikation in Online-Diskursen und Sozialen Netzwerken wird von Rechtspopulist*innen bewusst eingesetzt. Rechtspopulist*innen bzw. rechtspopulistische Parteien werden als „Pioniere“ bzw. „Avantgarde der politischen Kommunikation im Netz“ (Sauer, 2021: 1) bezeichnet und verfügen über eine hohe Medienaffinität. Hier schließen die Akteur*innen der Neuen Rechten und der Identitären an, die mithilfe eines popkulturellen Auftretens über Soziale Medien die Modernisierung und ‚Salonfähigkeit‘ ihrer demokratiefeindlichen Inhalte vorantreiben. Die folgende Einordnung von Akteur*innen der Neuen Rechten skizziert inhaltlich relevante Konzepte ihrer Weltanschauung, ihr diskurseigenes Geschlechterverständnis sowie die strategische Einbettung von Social Media Plattformen für ihre rechtspopulistische Propaganda.

3.3 Neue Rechte und die Identitären

Begrifflich können Akteur*innen der Neuen Rechten verschiedenen rechtsgerichteten Strukturen und Organisationen zugeteilt werden, die in den letzten Jahren den gesellschaftlichen Rechtsruck in Deutschland prägten (vgl. Lang, 2018: 4). Aktuell findet sich kaum eine einheitliche Definition des Begriffs, da die Akteur*innen in ihren entsprechenden Zuordnungen stark variieren – so wird auch von der ‚Grauzone‘ der Neuen Rechten gesprochen (vgl. Bruns, et al., 2014: 27; Haas, 2020: 47). In journalistischen und wissenschaftlichen Forschungen wurde die ‚Neue Rechte‘ daher als Überbegriff für Vertreter*innen rechtspopulistischer bis extrem rechter Positionen verwendet (vgl. Rahner, 2018: 6 f.). Verschiedene rechtsextreme, rechtspopulistische Strömungen nutzen den Begriff teilweise als Selbstbezeichnung. Konsens herrscht darüber, dass die theoriegeschichtliche

Tradition der Neuen Rechten in der französischen *Nouvelle Droite*⁶ wurzelt, die sich in Frankreich in den späten 1960er Jahren gründete und in der Mitte der 1970er Jahre in Deutschland öffentlich diskutiert wurde (vgl. von Beyme, 2018: 16 ff.; Pfahl-Traughber, 1998: 129 ff.; Bruns, et al., 2014: 24 f.). Der Aspekt des ‚Neuen‘ bezieht sich dabei auf die zeitliche Entstehung der Gruppierungen in den letzten Jahren und weniger auf ihr theoretisches Konzept, welches auf Alain de Benoist aus dem Jahre 1985 zurückgeht und als theoretische Basis für ihre Metapolitik dient (vgl. Kellershohn, 2021: 4)⁷. Festzuhalten ist, dass sich Akteur*innen der Neuen Rechten nicht mehr historisch auf den Nationalsozialismus beziehen, sondern ihre Weltanschauung auf einer sogenannten ‚Konservativen Revolution‘ aufbaut, da dieses Konzept weniger negativ konnotiert sei als der Nationalsozialismus (vgl. Feit, 1987: 12). Diese Betrachtung der Neuen Rechten verdeutlicht ihre Interpretation als ‚Erneuerungsbewegung‘ aus einem bereits bestehenden, rechtsextremen Denken und spricht ihr die Bezeichnung einer gänzlich ‚neuen‘ Gruppierung ab. Dadurch werden Akteur*innen und Organisationen der Neuen Rechten allerdings nicht in ihrer Wirkmacht sowie der Notwendigkeit einer kritischen Observation reduziert. Im Gegenteil, sie müssen als das wahrgenommen werden, was sie sind: eine Gefahr für die Demokratie durch die (verschleierte) Propaganda ihres antisemitischen, antimuslimischen und antifeministischen Rassismus (vgl. Haas, 2010: 50).

Auch wenn wenig Einigkeit über eine begriffliche Zuordnung der Neuen Rechten herrscht, lassen sich einige zentrale Aspekte ihrer Weltanschauung diagnostizieren. Bruns et al. verstehen die Neue Rechte als Akkumulation verschiedener Akteur*innen, Gruppen und Medien, die eine „Ideologie der Ungleichheit“ (Bruns, et al., 2014: 29) teilen und sich selbst der ‚kulturellen Elite‘ zuschreiben. Mit ihrer ‚Kulturrevolution‘⁸ verfolgen sie das Ziel, die politische Hegemonie zu beeinflussen, indem sie Begriffe neu besetzen und langfristig die Diskurshoheit erreichen wollen. Sie propagieren ihre ‚Volksnähe‘ und zielen auf eine Anschlussfähigkeit an die konservativen, bereits existierenden Diskurse der westlichen Gesellschaften ab, ohne sich explizit rassistisch darzustellen (vgl. Haas, 2020: 52 f.).

⁶ Als Vordenker und Initiator der *Nouvelle Droite* gilt der Publizist Alain de Benoist, der 1968 einen ultrarechten Think Tank namens ‚GRECE‘ (*Groupe de recherche et d’études pour la civilisation européenne*, zu deutsch, frei übersetzt: ‚Forschungs- und Studiengruppe zur europäischen Zivilisation‘) initiierte. Mehr dazu: De Benoist, 1985; Pfahl-Traughber, 1998; Bruns, et al., 2014 sowie aktuell: Rueda, 2021.

⁷ Als deutsches Pendant zu de Benoist wird der Politologe Armin Mohler betrachtet, der den Bezug zu Antonio Gramsci von Seiten de Benoist mit Übersetzungen Ender der 1990er Jahre auch in Deutschland verbreitete. Dazu: Mohler, 1950 sowie Pfahl-Traughber, 1998: 35.

⁸ Akteur*innen der Neuen Rechten lehnen sich mit ihrer ‚Kulturrevolution von rechts‘ an Gramsci an, lassen einige seiner Aspekte außen vor und gestalten ein Konzept, in dem sie Einfluss auf Politik, Begriffe und die politischen Errungenschaften der 68-er Bewegung umkehren wollen (vgl. Bruns, et al., 2014: 30 sowie Haas, 2020: 48).

Ein wichtiges inhaltliches Konzept ist der ‚Erhalt der kulturellen Identität‘. Diese völkisch-nationale Position beruht auf der apokalyptischen Vorstellung eines ‚großen Austauschs‘ durch ethnische Gruppen, die durch ihre Einwanderung mit ihren kulturellen Praxen die europäische Kultur verdrängen und durch ihre eigene ersetzen würden. Damit beziehen sie sich auf den französischen Autor und Politiker Renaud Camus⁹, dessen Theorien zum rhetorischen Standardrepertoire der Akteur*innen der Neuen Rechten gehören (vgl. Bruns, et al., 2018: 51; Mense, 2017: 229). Der Rechtsextremismusforscher Matthias Quent bezeichnet die Neue Rechte als ein Netzwerk, „das nicht im Sinne der Extremismustheorie an einem äußersten Rand der demokratischen Gesellschaft zu verorten ist, [sondern im Sinne einer] Grauzone oder [...] eines Mischspektrums aus Konservativen und AkteurInnen der extremen Rechten [besteht]“ (Quent, 2018: 42).

Die Weltanschauung der Neuen Rechten zeichnet sich heutzutage vor allem durch die Normalisierung von Rassismus und Antifeminismus sowie der Diffamierung jeglicher – vor allem als fremd markierter – Minderheiten aus (vgl. Rahner, 2018: 7). Weiter sind besonders geschlechter- und gleichstellungspolitische Fragen zentral für Gruppierungen der Neuen Rechten, anhand derer sie versuchen, „den fortschrittlichen Geist des Grundgesetzes auszuhebeln“ (Kahane, 2021: 2) und eine klassische Rollenverteilung sowie eine patriarchale Gesellschaftsordnung in den Diskurs zu schleusen (vgl. ebd.). An dieser Stelle zeigen sich Überschneidungen zu der Agenda der Identitären, welche den Neuen Rechten zugeordnet werden kann (vgl. Bruns, et al., 2014: 164 ff.). Ähnlich ist hier der Aspekt der Modernisierung rechtsextremer, rechtspopulistischer Konzepte, welche die Identitären anhand von Geschlechterdebatten strategisch für die Propagierung ihrer Weltanschauung nutzen. Die patriarchale Gesellschaftsordnung lässt sich nicht nur den Neuen Rechten, sondern auch allen anderen Gruppierungen des rechtspopulistischen bis rechtsextremen Spektrums zuordnen, allerdings liegt die Besonderheit bei Akteur*innen der Neuen Rechten in der Anschlussfähigkeit und Normalisierung ihrer Themen in und durch Online-Diskurse. So lässt sich der vielfache Einsatz moderner Kommunikationstechnologie beobachten, indem die Identitären vor allem auf die Verbreitung ihrer Inhalte durch Soziale Netzwerke wie YouTube, Facebook und Instagram setzen und sich mit aktuellen ‚Lifestyle-Inszenierungen‘ in das plattformtypische Verhalten der Nutzer*innen einreihen (vgl. Rafael, 2018: 94 ff.).

⁹ Renaud Camus gilt als Vordenker der rechtsextremen ‚Front National‘ und prägt mit seinem gleichnamigen Buch „Der große Austausch“ („*Le grand remplacement*“) die Ansichten der Akteur*innen der Neuen Rechten. Mehr dazu: Weiß, 2016: 458; Adorno & Weiß, 2019: 73.

Das Internet – und besonders die vielfältigen Sozialen Netzwerke – sind für die Akteur*innen der Neuen Rechten und somit auch der Identitären als Kommunikationsraum äußerst relevant, wie verschiedene Forschungen bereits offenlegten (vgl. Speit, 2018; Sauer, 2021; Drüeke & Klaus, 2019). Shitstorms, Hate Speech, Cybermobbing – das Internet fördert eine Enthemmtheit der Diskussionskultur und bietet besonders für Online-Debatten über Geschlechterverhältnisse im Antifeminismus einen geeigneten Nährboden (vgl. Ganz & Meßmer, 2015: 60).

Zentral für die vorliegende Forschung ist neben der stark ausgeprägten Medienaffinität die Einbettung von Geschlechterverhältnissen und ‚Frauenrechten‘ bei Akteur*innen der Gruppierung ‚Lukreta‘. Die Frauen, die in dieser Gruppierung aktiv sind, können den Identitären und somit den Neuen Rechten zugeordnet werden. Doch bevor diese rechte Frauengruppe genauer betrachtet wird, muss die Rolle und Rezeption von Frauen der extremen Rechten in den Sozialen Medien geklärt werden. Fest steht: Frauen des rechten Spektrums nutzen heutzutage vor allem die Einbindung popkultureller Elemente und pflegen einen professionellen Umgang mit Social Media Angeboten (vgl. Haas, 2020: 53).

Der folgende Abschnitt widmet sich daher der bisherigen Repräsentation von Akteur*innen des (extrem) rechten Spektrums auf Social Media Plattformen sowie Formen und Inhalten ihres propagierten Antifeminismus.

3.4 Antifeminismus

Auch wenn Antifeminismus kein neues Phänomen darstellt (vgl. Holland-Cunz, 2018: 11; Schmincke, 2018: 30; Rahner, 2018: 7), bewirkt das Erstarken rechter Strukturen in Politik und Gesellschaft ein Konglomerat an antifeministischen Argumentationen, welche die Kommunikation rechtspopulistischer bzw. rechtsextremer Positionen prägen. Als demokratiefeindliches Problemfeld müssen antifeministische Kommunikationsstrukturen kritisch betrachtet werden (vgl. Lang & Peters, 2018: 13 ff.; Rahner, 2018: 9). Der Begriff ‚Antifeminismus‘ wird für die vorliegende Forschungsarbeit in Anlehnung an das *Autor*innen-Kollektiv Feministische Intervention* (AKFe.In) verwendet. Antifeminismus sei demnach ein gegenwärtiges Phänomen, mehr noch „eine Ideologie und ein zutiefst politisches Ressentiment, das tiefe historische Wurzeln hat und fest mit der Aufrechterhaltung

patriarchaler Strukturen verknüpft ist“ (Sanders, et al., 2019: 22).¹⁰ Aus dieser Ideologie entwickle sich ein Kampffeld, in dessen realpolitischem und ideologischem Kern die Verteidigung der binären Geschlechterordnung ausgehandelt würde. Diese Gesellschaftsordnung schaffe weiße, männliche und auch weibliche Privilegien und verteidige diese auf Kosten vieler Anderer (vgl. ebd.: 23). Das AKFe.In sieht Antifeminismus als politische Gegenbewegung zum (Queer-)Feminismus, da der Antifeminismus aus konservativer Vision jegliche – seit Jahren umkämpfte und auch legislativ verankerte – Gleichstellungsmaßnahmen als ‚übertrieben‘ ansieht und aktiv gegen diese vorgeht.

Die Forschungen der letzten Jahre zeigen, dass antifeministische Positionen in Sozialen Medien Verbreitung finden (vgl. Rafael, 2021: 47 ff.; Lang, 2018; Drüeke & Klaus, 2014; Rahner, 2018). Dass diese nicht nur von antifeministischen „Männerrechtsgruppen“ (Schmincke, 2018: 31), sondern eben auch von Frauen des eigenen Spektrums ausgehen, verdeutlichen bisherige Forschungen zu der Rolle weiblicher Akteur*innen und ihren Kommunikationsstrategien (vgl. Drüeke & Klaus, 2019; Bruns, et al., 2014: 167). So zeigt sich die Notwendigkeit, die politischen Kommunikationsstrategien von antifeministischen Frauengruppierungen in Sozialen Medien offenzulegen, um die bereits erkämpfte Demokratie und Gleichstellungspolitik feministischer Bestreben zu verteidigen. Das folgende Kapitel befasst sich mit der rechten Frauengruppierung ‚Lukreta‘, die beispielhaft für eine kritische Analyse antifeministischer Kommunikation in Sozialen Medien herangezogen wird.

3.5 Die Gruppierung ‚Lukreta‘

Im Zentrum des Forschungsinteresses steht die Gruppierung ‚Lukreta‘, die sich auf Instagram unter ‚Lukreta Official‘ mit über 2300 Follower*innen öffentlich präsentiert (vgl. Lukreta Official, 2022). Lukreta ist ein Zusammenschluss von Frauen der rechtsextremen Szene. Diese Annahme geht aus der politischen Zuordnung der Frauen hervor, die teilweise als Akteur*innen der Identitären aktiv sind oder Parteien wie der AfD und deren

¹⁰ Das AKFe.In distanziert sich von dem Begriff des ‚Anti-Genderismus‘. ‚Genderismus‘ wird hier zwar als Teilbereich von Antifeminismus betrachtet, sei aber zu sehr auf ideologische Sprachregelungen fokussiert, um sich wie der Antifeminismus auf struktureller Ebene dem Kampf für Repräsentation, Rechte und Ressourcen von Frauen und Queers zu widmen. Die Autor*innen betonen, dass rechte Akteur*innen den Ausdruck ‚Gender‘ als Kampfbegriff in ihre Rhetorik mit einbeziehen und schlagen alternativ ‚Genderismusbezogener Antifeminismus‘ vor (vgl. Sanders, et al., 2019: 20 ff.).

Jugendorganisation, der Jungen Alternative (JA),¹¹ zugehörig sind. Sie selbst verstehen sich als „Fraueninitiative“ (ebd., 2020), die sich für mehr Sicherheit der Frau im öffentlichen Raum einsetzt – nicht ohne die von ihr als fremd markierten Männer als Bedrohung zu inszenieren und somit die Ethnisierung von (sexueller) Gewalt voranzutreiben. Gleichzeitig integrieren sie wiederholt traditionell-konservative Positionen in ihre Argumentation, um so gesellschaftsfähig wie möglich zu bleiben und nicht zu viel Aufmerksamkeit zu generieren. Über die Gruppierung gibt es bisher kaum wissenschaftliche Forschung, allerdings zeigt sich in jüngster Vergangenheit ein gestiegenes Interesse deutscher Tageszeitungen an „neurechte[n] Influencerinnen“ (Horn, 2021), die auf Instagram über die Inszenierung ihrer Lebenswelt die „neurechten Ideologien“ (ebd.) salonfähig machen. Eine genaue Anzahl von aktiven Mitgliedern bzw. Akteur*innen lässt sich kaum festmachen, da sich auf den Fotos eine Vielzahl verschiedener Frauen öffentlich präsentieren. Allerdings steht die Akteurin *Reinhild Boßdorf*, die sich auch gleichzeitig als Mitglied der Identitären bekennt, im Fokus der Frauengruppe. Sie zeigt sich vermehrt auf den Fotos im öffentlichen Raum, hält Vorträge innerhalb der rechten Szene und verbreitet ihre eigenen frauenpolitischen Ansichten im Internet. Boßdorf weist Überschneidungen zu dem Blog-Projekt ‚radikal feminin‘ auf, welches 2018 durch eine Löschwelle der Plattform Facebook aus dem Netz verbannt wurde (vgl. Geotz, 2020: 45). Zuvor propagierte die Gruppierung ‚radikal feminin‘ ein Frauenbild, wie es die Gruppierung Lukreta heutzutage proklamiert: selbstbewusste, kämpferische Frauen, die konservativ-traditionelle Ansichten von ‚Weiblichkeit‘ im Deckmantel emanzipatorischer Frauenrechte in den Diskurs schleusen und diese über Soziale Medien gesellschaftsfähig ausgestalten. Boßdorf verfügt außerdem über einen YouTube-Kanal mit dem Namen ‚Rein Weiblich‘, auf dem sie ihr Verständnis von Weiblichkeit und Frauenrechten mit der Öffentlichkeit teilt. Der Account Lukreta wirkt wie eine Fortführung dieser Projekte von rechten Frauen, die sich als Gruppierung mit weiteren Akteur*innen – darunter auch der AfD zugewandten Mary Khan – vernetzen und öffentlich präsentieren.

Die Überschneidungen zu der im Bundestag vertretenen Partei AfD und der verfassungsfeindlichen ‚Jungen Alternativen‘ verdeutlichen die Notwendigkeit, die öffentliche Verbreitung der rechtsextremen Inhalte des Frauennetzwerks ‚Lukreta‘ kritisch zu dekonstruieren.

¹¹ Die Junge Alternative ist ein Ableger der AfD und wird seit 2020 vom Bundesverfassungsschutz beobachtet, da sie u.a. Inhalte propagieren, die nicht mit dem Grundgesetz vereinbar sind (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz, 2022). Dazu gehören insbesondere islamophobe und migrationsfeindliche sowie weitere menschenfeindliche und ausgrenzende Positionierungen.

4. Problembeschreibung und Forschungslücke

Es lässt sich also festhalten, dass Frauen im Rechtsextremismus bisher zwar ansatzweise untersucht wurden, die konkrete Frage nach einem ‚rechten Feminismus‘ innerhalb der bisherigen Forschung allerdings nur sporadisch aufgegriffen wurde. Aus feministischer Perspektive liefert Renate Bitzan wichtige Ergebnisse zu einem internen, differenzierten Frauenbild der extremen rechten Szene und zeigt den Bezug zu Frauenbewegung sowie Adaption feministischer Konzepte auf (vgl. Bitzan, 2010). Publikationen der jüngsten Vergangenheit zeigen außerdem, inwiefern die Position der Frau in Gruppierungen der Neuen Rechten ausgehandelt werden, die vor allem über ihre Kommunikation in Sozialen Medien Aufmerksamkeit erreichten.

Die Relevanz der Plattform Instagram als wichtiger Kommunikationsraum rechter Akteur*innen wurde vom Recherchekollektiv *Correctiv* aufgezeigt und liefert einen wesentlichen Beitrag zu der Inszenierung von rechten Frauen in Sozialen Medien – und somit wichtige Ausgangspunkte und Anreize für das vorliegende Forschungsinteresse. So zeigen Ergebnisse der Forschung: „Es sind vor allem Frauen, die Nutzer auf Instagram mit ästhetischen Bildern und subtilen Botschaften in die rechte Szene ziehen sollen“ (Echtermann, et al., 2020). Das Kollektiv untersuchte über ein Jahr lang 4500 Instagram-Accounts und konnte so wichtige Verknüpfungen zwischen Akteur*innen der AfD, Identitären und weiteren rechten Organisationen offenlegen. Dabei wird die Funktion von weiblichen Influencer*innen des rechten Spektrums deutlich und zeigt Frauen als wichtige Verbindungspunkte innerhalb der Szene: Brittany Sellner, die Frau des österreichischen Identitären Martin Sellner, verfügt über einen Instagram-Account mit einer Reichweite von mehr als 33.400 Follower*innen, der 24-jährigen AfD-Politikerin Marie-Thérèse Kaiser folgen über 12.000 Nutzer*innen (vgl. Kaiser, 2022; Sellner, 2022). Die Recherche zeigt nicht nur die Relevanz von Frauen als verknüpfendes Element zu anderen Akteur*innen im rechten Spektrum, sondern auch, dass Frauen in der rechten Szene die Plattform Instagram nutzen, um anhand „ästhetischer Bilder und subtiler Botschaften“ (Echtermann, et al., 2020) ihre Inhalte geschickt in die Öffentlichkeit zu tragen. Forschungen dieser Art sind bisher selten, da sie aufwendig durchzuführen sind – aber auch, weil Frauen im rechten Spektrum in ihrer politischen Kommunikation und Machtausübung in aktuellen Debatten häufig nicht berücksichtigt werden.

In Anbetracht dieser Forschungslücke untersucht die vorliegende Arbeit die Social Media Plattform Instagram und die Kommunikationsstrategien dort agierender rechter Akteur*innen.

Der Einfluss der Sozialen Medien auf den Wandel von Öffentlichkeit und damit auch auf die heutige politische Kommunikation zeigt die Notwendigkeit für eine kritische Betrachtung von Akteur*innen des rechten Spektrums und ihrer Kommunikation. Wie aufgezeigt, stellt die Verbreitung ihrer antifeministischen Positionierungen durch die Aushandlung von Geschlechterverhältnissen und traditionell-konservativen Frauenbildern eine Gefahr für Gleichstellungsmaßnahmen und die Demokratie dar.

Um die Inszenierungspraktiken rechter Frauen in Sozialen Medien aus medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive zu betrachten, dienen öffentlichkeitstheoretische Ansätze von Elisabeth Klaus und Ricarda Drüke für eine theoretische Fundierung und kritische Analyse von öffentlicher bzw. privater Kommunikation im Internet. Die Einteilung in politische Kommunikationsräume nach Drüke dient dazu, politische Kommunikation im Internet nicht nur konzeptuell darzustellen, sondern darüber hinaus als Analyserahmen für Kommunikationsprozesse in Online-Kontexten zu betrachten. Die Kombination mit einer kritischen Diskursanalyse nach Jäger (KDA) offenbart einen interdisziplinären Forschungsansatz und zeigt gleichzeitig, inwiefern sich die KDA dafür eignet, durch zeitgenössische Bildpraktiken Machtverhältnisse in Online-Diskursen offenzulegen. Diese Kombination und Einbettung einer KDA ist in medien- und kommunikationswissenschaftlichen Forschungen zu politischer Kommunikation im Internet bisher einzigartig und erweitert die vorliegende Forschung um relevante machtkritische und feministische Ansätze.

Anhand des vergangenen Kapitels konnte ein erster Überblick über die Forschung zu Frauen der extremen Rechten und ihren antifeministischen Argumentationsmustern geschaffen werden. Deutlich wurde, dass die Sozialen Medien eine wichtige Rolle für Akteur*innen der Neuen Rechten und der Gruppierung Lukreta spielen. Der Forschungsstand zu Frauen im Rechtsextremismus zeigt, dass die Inszenierung von rechten Frauen im Internet differenziert betrachtet werden muss. In diesem Sinne soll die feministische Perspektive auf Öffentlichkeit und Privatheit in Kombination mit den politischen Kommunikationsräumen und der kritischen Diskursanalyse nach Jäger die politischen Kommunikationsstrategien der Lukreta-Frauen analysierbar machen. Um sich dem Untersuchungsgegenstand zu nähern, beschäftigt sich der folgende Abschnitt weiter mit der Frage, welche Rolle die Sozialen Medien für die politische Kommunikation rechter Akteur*innen spielen.

5. Social Media Plattformen als Austragungsorte politischer Kommunikation

Bisher konnte aufgezeigt werden, dass Akteur*innen des rechten Spektrums gezielt auf Netzwerke wie Facebook, Instagram oder YouTube setzen. Ihre öffentliche Inszenierung wird modernisiert und läuft somit Gefahr, in den vielfach genutzten Netzwerken eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Auch die politische Kommunikation von Akteur*innen des rechten Spektrums erreicht damit eine neue Dimension. Um den Einfluss der Sozialen Medien zu verdeutlichen, beschäftigt sich das folgende Kapitel mit den wichtigsten Entwicklungen und Charakteristiken der Sozialen Medien, die für politische Kommunikationsprozesse der Akteur*innen und deren Präsenz in digitalen Öffentlichkeiten von Bedeutung sind.

5.1 Soziale Medien und das Web 2.0 – neue (politische) Ausdrucksmöglichkeiten

Ob Facebook, Twitter, Messenger-Dienste oder Photo-Sharing Apps wie Instagram – die mediatisierte, vernetzte Gesellschaft verlässt sich seit dem Aufkommen der Sozialen Medien täglich auf eine digitale Infrastruktur der Kommunikation und Unterhaltung. Für 25 Prozent der 18 bis 24-Jährigen zählen die Sozialen Medien zu den wichtigsten Nachrichtenquellen (vgl. Hasebrink, et al., 2021: 5). Bezogen auf den Konsum politischer Berichterstattung liegen in Deutschland die Video-Sharing-Plattform Youtube, Messenger wie WhatsApp oder Telegram und die Photo-Sharing-Plattform Instagram vorn (vgl. Hasebrink & Hölig, 2021: 81). Es wird also deutlich, dass Soziale Medien einen essenziellen Beitrag zur Kommunikation und Vernetzung der heutigen Gesellschaft leisten – vor allem jüngere Bevölkerungsgruppen können sich ein Leben ohne Soziale Netzwerke kaum noch vorstellen (vgl. ARD/ZDF, 2021).

In Forschung und Wissenschaft finden sich unterschiedliche Positionen, welche die Aspekte der interpersonellen, globalen und ubiquitären Kommunikationsmöglichkeiten kritisch betrachten (vgl. Krotz, 2007: 38 f.; Schmidt, 2013: 11; Van Dijck, 2013: 129; Fraas, et al., 2013: 11 f.). Einigkeit besteht darin, dass Soziale Medien die zwischenmenschliche Kommunikation revolutioniert haben und als mächtige, digitale Formen von interpersoneller Vernetzung angesehen werden (vgl. Kaplan & Haenlein, 2010: 60). Doch was genau zeichnet sie aus?

Schmidt beschreibt Social Media als „Sammelbegriff für bestimmte Angebote und Formen digital vernetzter Medien, die das onlinebasierte Bearbeiten und Veröffentlichen von Inhalten aller Art sowie die Beziehungspflege und den Austausch zwischen Menschen erleichtern“

(Schmidt, 2013: 16). Van Dijck spricht von einem „ecosystem of connective media with a few large and many small players“ (van Dijck, 2013: 4), also einem Ökosystem mit wenig großen und vielen kleinen Akteur*innen, das sich aus diversen Social Media Plattformen zusammensetzt. Derartige Definitionen helfen, den Begriff Social Media einzugrenzen. Aufgrund stetig neu entstehender Angebote und Formen von Social Media Plattformen können jedoch neue Kategorien, Definitionen und Perspektiven hinzukommen und alte ablösen. So müssen Soziale Medien aus einem dynamischen Verständnis heraus betrachtet werden und in ihrer definitorischen Eingrenzung flexibel bleiben (vgl. Kaplan & Haenlein, 2010: 61; van Dijck, 2013: 16).

In Deutschland nutzen knapp 80 Prozent der Gesamtbevölkerung die Sozialen Medien – darunter Messenger wie WhatsApp, die Plattform Facebook und die Photo-Sharing App Instagram (vgl. Kemp, 2021). So überrascht es wenig, dass in den letzten Jahren ein deutlicher Zuwachs in der Nutzung digitaler Medien, Social Media Netzwerken und der Individualkommunikation online zu vermerken ist (vgl. Beisch & Schäfer, 2020: 462). Es ist daher essenziell, Instagram als Aushandlungsort politischer Kämpfe ernstzunehmen.

Für die Kommunikation im digitalen ‚Ökosystem‘ bedarf es bestimmter Ausdrucksformen zur Partizipation. Die individuellen Inhalte, die in nur wenigen Sekunden erstellt und mit anderen Nutzer*innen geteilt werden können, spielen dabei eine zentrale Rolle für die zwischenmenschliche sowie politische Kommunikation auf Social Media Plattformen. Für die Nutzer*innen der Plattformen ist besonders der Aspekt der eigenen Inhaltserstellung attraktiv. Kaplan und Haenlein bezeichnen Social Media als Konglomerat von internetbasierten Anwendungen, die die Erstellung und den Austausch von eigens generierten Inhalten (*User-Generated-Content*) ermöglichen (vgl. Kaplan & Haenlein, 2010: 60 ff.). Mit dem *Web 2.0* wird der Wandel spezieller Partizipationsstrukturen und einer Umgestaltung des Internets durch interaktive Medienplattformen beschrieben (vgl. O'Reilly, 2005). Das *Web 2.0* verspricht somit mehr Partizipation und Teilhabe durch wechselseitige Kommunikationsprozesse. Der partizipative Charakter der Sozialen Medien legt den Grundstein für Veränderungen der Kommunikation in verschiedenen gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Bereichen – und eben auch für politische Kommunikations- und Handlungsformen. Die gleichzeitige Rezeption und Produktion von Medieninhalten wird von Bruns als ‚Produsing‘ bezeichnet und hebt die aktive Rolle der Nutzer*innen im *Web 2.0* hervor, die beides können – Inhalte konsumieren (using) und erstellen (producing) (vgl. Bruns, 2009: 65 ff.).

Als User-Generated-Content werden all die Formen semi-professioneller medialer Inhalte bezeichnet, die über Social Media Plattformen entstehen und im Web 2.0 zwischen den Nutzer*innen und Plattformen zirkulieren (vgl. Kaplan & Haenlein, 2010: 67). Für Plattformen wie Instagram sind also kurze Textinhalte, Videoclips sowie Smartphone-Fotografien als User-Generated-Content einzuordnen. Dabei entstehen aufgrund des dynamischen Charakters des Internets ständig weitere Formen von digitaler Kommunikation und lösen vergangene in ihrer Popularität ab. Für die Nutzer*innen bedeuten die interaktiven Partizipationsmöglichkeiten des Web 2.0 zunächst, dass persönliche Interessen und Meinungen frei geäußert, mit anderen Menschen geteilt und so öffentlich gehört werden können (vgl. Jarren, 2019: 352).

Obwohl das Potenzial der Sozialen Medien mit Aspekten des allgegenwärtigen Zugangs und freier Meinungsäußerung in der Anfangsphase gelobt wurde, wird die Entwicklung mittlerweile aus verschiedenen Positionen heraus kritisch beobachtet (vgl. Jarren, 2019: 352; Van Dijck, 2013: 17; Thimm & Bürger, 2015: 287 f.; Flanagan, 2018: 4619 f.). Die Inhalte der Kritik sind divers¹². Forscher*innen hinterfragen zum einen das ‚Soziale‘ in der Zuschreibung der Sozialen Medien, da diese eben auch für die Entstehung rechter, demokratiegefährdender Gruppierungen und deren Inhaltsverbreitung dienlich sind (vgl. Apprich, 2015: 25 ff.). Da die Nutzer*innen die Inhalte in den Netzwerken selbst erstellen, sind sie auch für deren Qualität und Wahrheitsgehalt verantwortlich (vgl. Friedrichsen, 2015: 12). Dieser Aspekt bringt auch für die politische Kommunikation Chancen sowie Herausforderungen mit sich. So bietet die eigene Inhaltserstellung – beispielsweise durch Fotos von Aktionen, Akteur*innen oder Infografiken – für Akteur*innen des rechten Spektrums einen Vorteil, ihre Weltanschauung auf individuelle Art zu verbreiten. Die eigens

¹² An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass die Plattformen und Strukturen von Social Media und deren Entwicklung aus verschiedenen Forschungsperspektiven kritisch betrachtet werden. Neben der Kritik hinsichtlich des Aspekts des ‚Sozialen‘ wird die Kommerzialisierung persönlicher Daten der Nutzer*innen und damit die Weitergabe der Daten an Dritte wie die Medienmonopole Facebook und Google kritisiert (vgl. Hagen, 2018; van Dijck, 2013: 14 ff.). Auch werden die unterschiedlichen ökonomischen Voraussetzungen der Nutzer*innen angemerkt und als ‚digitale Spaltung‘ bezeichnet. Ökonomische Faktoren entscheiden maßgeblich über die Teilhabe oder den Ausschluss an digitalen Praktiken, wie der ‚participation gap‘ aufzeigt (vgl. Jenkins 2006). Daraus entsteht eine Intensivierung gesellschaftlicher Ungleichheiten zwischen dem globalem Norden und Süden (vgl. Marr & Zillien, 2019: 284 ff.; Thimm & Bürger, 2015: 287 f.). Außerdem wird von einer ‚Krise der Privatheit‘ und einer kapitalisierten Online-Kulturproduktion gesprochen (vgl. Fuchs, 2021: 270 ff.; Seignani, 2017: 170 ff.). So befeuern die kommerziellen Interessen der Unternehmen, die ebenfalls auf Social Media vertreten sind und das Ausmaß der Teilhabe von Nutzer*innen einschränken, das sogenannte „Partizipationsparadox“ (vgl. Schmidt, 2013: 88 ff.). Es lässt sich festhalten, dass Soziale Medien durch die von ihnen bereitgestellte Infrastruktur (für einige Bevölkerungsgruppen) die Teilhabe und Partizipation fördern können, aber auch die kommerziellen Interessen eine wichtige Rolle spielen und Inhalte stark reguliert werden. Das Verhalten von Nutzer*innen auf Social Media Plattformen ist daher an die ökonomische Motivation der Betreiber*innen der Social Media Plattformen gekoppelt, welche die Produktion von (politischem) User-Generated-Content vorantreiben.

erstellten, semiprofessionellen Inhalte schaffen eine gewisse Nähe zu den Rezipierenden und dienen als Identifikationspotenzial. Neben Fotos und Bewegtbild sind auch weitere, zeitgenössische Kommunikationsformen wie ‚Memes‘ wichtig. So können beispielsweise antifeministische Inhalte über Memes als ‚Witz‘ über bestimmte Plattformen in die Öffentlichkeit getragen werden (vgl. Kracher, 2021: 6).

Social Media Plattformen wie Instagram bieten die Möglichkeit, einen ganz eigenen Raum zu schaffen, in dem sich professionelle sowie amateurhafte Inhalte abwechseln. Von diesem Wechselspiel profitieren politische Organisationen und Akteur*innen des rechten Spektrums, die über das Teilen privater Momente (z.B. die Dokumentation des Alltags über Instagram-Stories) und plattformtypische Inszenierungen (bestimmte Bildpraktiken und -motive: beim Kochen, Ausflüge in die Natur, Reisen) kaum unter anderen Nutzer*innen herausstechen und so ihre jeweiligen Weltanschauungen und Positionen in die Öffentlichkeit tragen. Eine Akteurin der Identitären kann beispielsweise ihren Alltag über die Social Media Plattformen aktiv inszenieren, in dem sie durch private Schnappschüsse Einblicke in ihre Lebenswelt auf Instagram gibt und sich über die Video-Sharing-Plattform YouTube weiter mit ihrem Publikum austauscht.

Obgleich etablierte Massenmedien nach wie vor eine Rolle für die Verbreitung von politischen Inhalten und die Herstellung von politischer Öffentlichkeiten spielen, sind ihnen die Sozialen Medien in ihrer Ubiquität und Zugänglichkeit durch mobile Endgeräte und Aktualität der Nachrichten überlegen (vgl. Hubacher, 2021: 288). Die Funktion der traditionellen Massenmedien, die Bürger*innen über das politische Tagesgeschehen zu informieren, wird dabei nicht völlig eliminiert, sondern von den Social Media Angeboten ergänzt (vgl. Hubacher, 2021: 31). Die Massenmedien geben ihre Monopolstellung als Gatekeeper und Hauptproduzent*innen von politischen Informationen ab und teilen sich ihre bisherige Position mit Akteur*innen und Nutzer*innen der Sozialen Netzwerke.

Social Media Plattformen wie Instagram sind bei der deutschen Bevölkerung für den Konsum von politischen Nachrichten beliebt, mit einer steigenden Tendenz in der Altersgruppe von 18 bis 24-Jährigen in den letzten Jahren (vgl. Hasebrink & Hölig, 2020: 21). Außerdem wurde bei einer Onlinestudie der ARD/ZDF zur Internetnutzung 2021 in Deutschland deutlich, dass weit mehr als die Hälfte (73 Prozent) der Personen dieser Altersgruppe täglich die Social Media Plattform Instagram nutzen, die damit erstmalig das Netzwerk Facebook überholt (vgl. Beisch & Koch, 2021: 489 ff.). Doch welche Rolle spielt die Social Media Plattform Instagram für die Kommunikation und die Verbreitung politischer Inhalte durch Akteur*innen der rechten Szene?

5.2 Instagram – Politisierung des Ästhetischen

Die Inszenierung des eigenen Lebensstils ist ein wichtiger Faktor bzw. Anreiz, der für die Nutzung der Social Media Plattform Instagram ausschlaggebend ist. Das Netzwerk erfährt nicht nur allgemein große Beliebtheit, sondern eben auch bei Akteur*innen des rechten Spektrums (vgl. Frankenberger, et al., 2018: 13). Die Plattform zählt 2022 weltweit mit 1,5 Milliarden Nutzer*innen zu den drei meistgenutzten und mächtigsten sozialen Netzwerken mit hoher Wachstumsquote (vgl. Kemp, 2022).

Besonders beliebt ist Instagram für den Konsum und die Verbreitung von kurzen Videoclips und Fotos (darunter professionelle Bilder sowie spontane Schnappschüsse) und die Vernetzung mit anderen Nutzer*innen (vgl. Faßmann & Moss, 2016: 13 ff.). Bilder und Videos sind mächtig in ihrer Wirkung auf Rezipient*innen, da der visuelle Aspekt dazu beiträgt, die Informationen intensiver zu vermitteln. Da Bilder die Interaktionen bis zu 180 Prozent erhöhen, spielen nicht nur die Inhalte an sich, sondern auch die Ästhetik ihrer Präsentation eine zentrale Rolle (vgl. Pein, 2014: 400). Auf Instagram können Nutzer*innen ihre visuellen Inhalte durch einen kurzen Text und ‚Hashtags‘ ergänzen, welche für den Kontext der Inhalte von Bedeutung sein können. Der Fokus der Plattform liegt weniger auf Textelementen und mehr auf Fotografien sowie anderen diskursästhetischen Inhalten, wodurch ein attraktiver Mitgestaltungs- und Selbstinszenierungsraum entsteht.

Als Werkzeug für politische Kommunikation wurde Instagram erst in den letzten Jahren relevanter, da Politiker*innen den Wert und die Reichweite der Plattform u.a. für ihren Wahlkampf erkannten (vgl. Bernhardt & Liebhart, 2017: 149). Insbesondere dadurch, dass die Visualität einen hohen Stellenwert erfährt, können politische Akteur*innen ihre Weltanschauung über Instagram Postings auf effektivem Wege mit in den öffentlichen Diskurs tragen. Außerdem entstehen durch den regelmäßigen Konsum der visuellen und persönlichen Inhalte ‚parasoziale Beziehungen‘ zwischen Follower*innen und Betreiber*innen eines jeweiligen Accounts. Dies hat zur Folge, dass die Bindung zwischen beiden Parteien gestärkt wird, was für Radikalisierungsprozesse in Sozialen Medien eine wichtige Rolle spielt (vgl. Amadeu Antonio Stiftung, 2020: 21). Da visuelle Inhalte wie Fotos und Videos als User-Generated-Content der Nutzer*innen als Hauptkommunikationsmittel der Plattform fungieren, muss die Verbreitung rechten Gedankenguts über Instagram-Postings dementsprechend kritisch betrachtet werden.

5. 3 Kommunikationsstrategien rechter Akteur*innen im Netz

Rechte Akteur*innen, Gruppierungen oder Individuen nutzen das Internet wie andere Nutzer*innen auch – ganz ‚klassisch‘ zur Vernetzung mit Gleichgesinnten, zur Inszenierung ihres Alltags und Verbreitung ihrer persönlichen Ansichten. Damit passen sie sich an plattformtypische Inszenierungsmuster und Kommunikationstechniken an, womit sich die Accounts auf den ersten Blick kaum von anderen ‚Lifestyle-Accounts‘ unterscheiden. So nutzen auch Frauen der rechten Szene typische Inszenierungsmechaniken, wie beispielsweise bestimmte popkulturelle Stile und Posen, die selten aus dem vorgegebenen ästhetischen Rahmen fallen (vgl. Echtermann, et al., 2020).

Die Ergebniss des Recherche-Kollektivs ‚Correctiv‘ liefern in dieser Hinsicht wichtige Einblick in die Inszenierungswelten rechter Akteur*innen auf Instagram. Aus einem Gespräch mit einer ehemaligen Akteurin der Identitären geht hervor, dass die Identitären die Sozialen Medien konsequent für ihre Propaganda miteinbeziehen. So würden Instagram-Workshops von den Identitären für ihre Mitglieder veranstaltet, in denen die eigene Vermarktung über die Selbstdarstellung anhand von erwünschter Kleidung oder Frisuren im Vordergrund stehe. Weiter würden technische Tipps zur Bild- oder Collagenerstellung mit auf den Weg gegeben (vgl. ebd.). Die Funktionen der Plattform Instagram werden gezielt für die Rekrutierung von interessierten Nutzer*innen eingeplant – die Reaktion auf Instagram-Stories¹³ ist demnach für den Algorithmus und die Sichtbarkeit der Accounts ein wichtiger Faktor (vgl. Marquardt, 2020: 34 ff.). Die Story-Funktion wird im Kontext rechtsextremer Kommunikation auf Instagram als eines der wichtigsten Formate für die Beeinflussung und Überzeugungen von anderen Nutzer*innen beschrieben (vgl. Jaramillo-Dent, et al., 2021: 13).

Vor allem für die Frauen der Identitären scheint die Ästhetik des Netzwerkes von großer Bedeutung. So zeigt sich, dass Frauen „für das schöne Bild verantwortlich‘[...]seien“ (Echtermann, et al., 2020) und über die Funktionen der Plattformen ihre Follower*innen an gesellschaftsfähigen Inhalten wie Tutorials zu Flechtfrisuren, die Wahl der Kleidung oder Berichte über Natur-Ausflüge teilhaben lassen (vgl. ebd.).

Ob Twitter, Telegram, YouTube oder eben Instagram – die Anpassung an die jeweilige Plattform wird taktisch umgesetzt, zum einen um in der Vielzahl der Nutzer*innen nicht herauszustechen und zum anderen, weil die Plattformen rechtsextreme Inhalte sowie ganze Accounts gelegentlich aufdecken und löschen (vgl. Frankenberger, et al., 2018: 22). So zeigt

¹³ Instagram-Stories sind Beiträge in Form von Videos oder Fotos, die nur 24 Stunden auf dem jeweiligen Account online einsehbar bleiben, sich aber durch eine hohe Interaktionsquote und Beliebtheit auszeichnen.

sich, dass rechte Akteur*innen durch ihre Propaganda und gezielte politische Kommunikation die Rekrutierung und Popularisierung der Rechten Szene vorantreiben (vgl. Bruns, et al., 2014).

Außerdem spielt die Verwendung von Hashtags auf Social Media Plattformen in der rechten Szene eine wichtige Rolle. Über Hashtags gelingt es, verschiedene Beiträge zu markieren, zu clustern und so Interessen zu bündeln. Indem sie Aussagen vereinen und die Entstehung von Kollektiven fördern, tragen Hashtags auch zur Mitgestaltung von Öffentlichkeit bei (vgl. Bernard, 2019: 6). Sie sind ein beliebtes Instrument für die Artikulation politischer Interessen in Sozialen Medien und werden häufig von rechten Akteur*innen verwendet (vgl. Amadeu Antonio Stiftung, 2020: 21). So bringen rechte Akteur*innen nicht nur eigene Hashtags mit in den Diskurs, sondern bedienen sich auch an bereits bestehenden Hashtags, die beispielsweise auf Instagram hohe Beliebtheit erfahren – und erreichen über ‚Hijacking‘ von Hashtags Nutzer*innen außerhalb ihrer eigenen Communities (vgl. Colliver & Davey, 2017: 185).

Eine ausgebaute Social-Media-Präsenz ist weiterhin wichtig, um Nutzer*innen zu erreichen und zu politischem Handeln in der Offline-Welt zu mobilisieren. Dies ist an den Identitären zu beobachten, die über Plattformen wie YouTube und Instagram im Jahr 2017 über die Aktion ‚#defendeurope‘ ihre Missbilligung der Seenotrettung von Geflüchteten an europäischen Grenzen artikulierten und versuchten, die Arbeit von NGOs vor Ort zu blockieren. Dabei nutzten Akteur*innen der Identitären die Sozialen Medien, um Spenden für die Aktion und das Schiff zu akquirieren, die Durchführung zu dokumentieren und über verschiedene Kanäle zu verbreiten (vgl. Rafael, 2018: 136).

Ein weiterer Aspekt, durch den Hass und Hetze im Netz gefördert wird, ist die Anonymität im Internet. Diese mag zwar generell dazu führen, dass sich mehr Menschen trauen, im Netz zu kommunizieren, führt aber durch die sinkende Hemmschwelle auch zu ‚Hate Speech‘ und der Verbreitung von demokratie- und menschenfeindlichen Inhalten in Sozialen Medien (vgl. Kneuer, 2017: 46).

Es wird somit deutlich, dass die technologischen Gegebenheiten der Plattform Instagram, nämlich die Inszenierung eigener Lebenswelten, die Nutzung von Hashtags sowie die Vernetzungsmöglichkeiten, für rechte Akteur*innen dienlich sind, um ihre Weltanschauung öffentlich zu teilen. Wie aufgezeigt werden konnte, spielen rechte Frauen eine essenzielle Rolle für die Verbreitung ‚harmloser‘ Inhalte durch die Plattform Instagram. Daher soll im Verlauf der vorliegenden Arbeit anhand einer kritischen Diskursanalyse herausgearbeitet werden, welche Inszenierungsstrategien die Frauen der Gruppierung ‚Lukreta‘ innerhalb ihrer

Instagram-Community anwenden. Letztendlich dient die Analyse von Geschlechterverhältnissen im Rechtsextremismus sowie deren Kommunikationsstrategien über Instagram dazu, die Forschung zu der Nutzung der Social Media Plattformen und der dort stattfindenden politischen Kommunikationsprozesse zu erweitern.

5.4 Exkurs: Politische Meinungsbildung durch Social Media – zwischen Schweigespirale, Echokammern und Filterblasen

In den vorangegangenen Ausführungen wurde die Reichweite und Nutzung der Social Media Plattformen für Bürger*innen sowie politische Akteur*innen dargelegt. Es konnte aufgezeigt werden, dass die Plattform Instagram eine zentrale Rolle für die Vermittlung politischer Inhalte hat. Mit einem differenzierten Blick auf aktuelle Forschungen zur politischen Meinungsbildung in und durch Soziale Medien soll der folgende Exkurs verdeutlichen, inwiefern Soziale Medien Radikalisierungsprozesse von Nutzer*innen beeinflussen können.

Die Erkenntnisse der Forscher*innen, die den Einfluss von Social Media auf die politische Meinung von Nutzer*innen untersuchen, variieren und theoretische Positionen sind ambivalent. Zum einen wird die Beeinflussung durch Kommunikationsmechaniken betont – durch ‚Retweeting‘, ‚Reblogging‘ und ‚Liking‘ von bestimmten Inhalten und Accounts wird Einfluss auf die persönlichen Meinungen, Präferenzen und Handlungen der Nutzer*innen ausgeübt (vgl. Hubacher, 2021: 37). Weiterhin wird bemerkt, dass sich die politischen Ansichten und Meinungen von Nutzer*innen vermehrt über soziale Netzwerke konstituieren und diese Plattformen den Prozess der politischen Meinungs- und Willensbildung grundsätzlich umgestalten (vgl. Thielges & Sauer, 2021: 206 f.). Dennoch kann die Ursache für Politisierungs- und Radikalisierungsprozesse durch politische Inhalte in Sozialen Medien aufgrund des komplexen Themenfelds der Medienwirkungsforschung nicht eindeutig benannt werden. So zweifeln kritische Positionen an, ob es Online-Propagandist*innen allein durch die Verbreitung von Inhalten in Sozialen Medien gelingen könne, das gesellschaftspolitische Meinungsklima zu dirigieren (vgl. Frischlich, 2018: 147). Es wäre also unzureichend zu behaupten, dass „ein einzelner Propaganda-Beitrag direkt dazu in der Lage [sei], ganze Gesellschaften zu beeinflussen [...]“ (ebd.). Politische Social Media Postings allein führen nicht zu einer differenzierten und diversen Meinungsbildung der Nutzer*innen. Studien zeigen, dass Nutzer*innen bereits über eine politische Haltung verfügen, bevor sie sich in Sozialen Netzwerken informieren. Somit wird die eigenen Meinung durch Soziale Medien

häufig bestätigt – weniger findet eine Interessenentwicklung hinsichtlich einer neuen politischen Orientierung statt (vgl. Thielges & Sauer, 2021: 214 f.). Daran anknüpfend zeigen Studien auf, dass politische Diskussionen im Netz meist unter Gleichgesinnten stattfinden, welche sich gegenseitig in ihren Positionen bestärken (vgl. Schweiger, 2017; Freelon, 2010; Magin, et al., 2017).

In der Forschung liegen mehrere Theorien vor, die den Prozess der (politischen) Meinungsbildung hauptsächlich an die Bestätigung und Intensivierung der bereits bestehenden Meinungen in Online-Diskursen sehen. Zum einen verdeutlicht die Theorie der *Schweigespирale* (Noelle-Neumann, 2001), dass die Bereitschaft zur eigenen Meinungsäußerung in einer wahrgenommenen vorherrschenden Mehrheit zunimmt (steigende Artikulationsbereitschaft) und im Umkehrschluss in einer gefühlten Minderheit nachlässt (sinkende Artikulationsbereitschaft) (vgl. Hubacher, 2021: 36; Frischlich, 2018: 147; Magin, et al., 2019: 96 f.). Diese Überlegungen wurden auch für die Meinungsäußerung in Sozialen Medien überprüft (vgl. Magin, et al., 2019). Je intensiver sich Nutzer*innen also in ihrer Meinung bestätigt fühlen, da sich ihr Umfeld zu ähnlichen Ansichten und Werten bekennt, desto höher liegt die Wahrscheinlichkeit zur eigenen öffentlichen Meinungsäußerung. Social Media Nutzer*innen würden sich also weniger zu Themen äußern, mit denen sie sich ‚allein‘ fühlen.

In Bezug auf die Verbreitung von rechtem Extremismus in Sozialen Medien ist außerdem die Theorie der *Echokammern* relevant. Diese sagt aus, dass sich durch Algorithmen kohärente Gruppen – also Echokammern – bilden, außerhalb derer sich polarisierte Positionen gegenseitig nicht mehr wahrnehmen und Nutzer*innen hauptsächlich in ihren eigenen Bereichen kommunizieren (vgl. Sunstein, 2018: 9). Somit wird das Ausblenden durch andere Realitäten durch die entstehenden Echokammern von rechten Akteur*innen für ihre Zwecke genutzt. Sie setzen auf die Rekrutierung von Individuen, die sich als Einzelgänger*innen im Netz bewegen – auf der Suche nach ‚Connectedness‘, Gemeinschaft und Akzeptanz anderer Akteur*innen (vgl. van Dijck, 2013: 11). Durch die Interaktion über Social Media Plattformen ist es also möglich, bereits bestehende Meinungen immer weiter zu festigen, da durch die technologische Infrastruktur Nutzer*innen die Option geboten wird, schnell in eine ‚neue Welt‘ einzutauchen und sich durch das Bedürfnis nach Sozialität zu vernetzen – und zu radikalisieren.

Hier spielen die Algorithmen der Social Media Plattformen für die Sichtbarkeit und Verbreitung von provokanten und rechtsradikalen Inhalten eine zentrale Rolle (vgl. Amadeu Antonio Stiftung, 2020: 35). Je mehr Interaktionen und Likes ein Beitrag erhält, desto

häufiger wird er ausgespielt und erlangt durch die Präsenz in den plattforminternen ‚Trends‘ große Reichweite (vgl. Yang & Yilan, 2020: 2). Die technologischen Intermediäre, also die algorithmischen Filtersysteme der Plattformen und die Selektion der Inhalte, verstärken – zumindest in der Theorie – die Polarisierung und Fragmentierung von politischen Meinungen im Netz (vgl. Rau & Stier, 2019: 405).

Ähnlich wie Echokammern führen diese Prozesse der algorithmischen Filterung zu einer Entstehung von *Filterblasen* (Pariser, 2011). Nach Pariser können ‚filter bubbles‘ die Art und Weise, wie Menschen Ideen und Informationen wahrnehmen und begegnen, durch den Einsatz personalisierter Filtermaschinen im Internet grundlegend verändern (vgl. Pariser, 2011: 9). Filterblasen können als Echokammern betrachtet werden, in denen Nutzer*innen wiederholt ihren eigenen Vorstellungen ausgesetzt sind und in ihrer homogenen ‚Blase‘ mit Gleichgesinnten interagieren (vgl. Amadeu Antonio Stiftung, 2020: 50). Die Bedeutung sowie die wissenschaftliche Evidenz von Filterblasen werden allerdings für die Radikalisierung und Meinungsbildung der Nutzer*innen in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung vermehrt kritisch betrachtet (vgl. Zuiderveen Borgesius, et al., 2016; Nelson & Webster, 2017). Obgleich messbare und hinweislich negative Effekte im Zusammenhang mit Filterblasen herausgearbeitet wurden, herrscht Zweifel, ob diese Effekte stark genug für die politische Meinungsbildung von Personen ausfallen (vgl. Montag, 2018: 33). Die Studienlage zeigt dementsprechend keinen konkreten Konsens in Bezug auf die Auswirkung von Filterblasen für Radikalisierungsprozesse.

Obwohl keine Einigkeit darüber herrscht, inwiefern Echokammern, Schweigespiralen oder Filterblasen tatsächlich Radikalisierungsprozesse vorantreiben, wird dennoch deutlich, dass die filternden Algorithmen und die Schnelligkeit der Inhaltserstellung und -verbreitung in Sozialen Medien die politische Meinung von Nutzer*innen beeinflussen können. Nahe liegt folgende Konsequenz: Je öfter Nutzer*innen rechtsextremen und hassgeprägten Aussagen auf Social Media Plattformen begegnen, desto häufiger werden ihnen ähnliche Inhalte durch Algorithmen angezeigt und das Potenzial für eine eventuelle Radikalisierung verstärkt.

Es lässt sich außerdem festhalten, dass rechtsextreme Akteur*innen von algorithmisierten Strukturen und dem Einsatz von ‚Bots‘ profitieren, die den Nutzer*innen kontinuierlich Medieninhalte vorschlagen und sie so in ihren Wertevorstellungen bestätigen oder eben neue entstehen lassen (vgl. Gür-Şeker & Ott, 2019: 284). Zusätzlich lässt sich durch Studien aus dem Jahr 2021 beobachten, dass Akteur*innen des rechten Spektrums häufiger Inhalte in Sozialen Medien kommentieren und verbreiten als Nutzer*innen mit anderen politischen Einstellungen (vgl. Hasebrink, et al., 2021: 54). Eine weitere Studie, welche die Dynamiken

politischer Meinungsbildungsprozesse in Sozialen Medien untersuchte, hat herausgefunden, dass sich die Artikulation der politischen Meinung durch eine stärkere Nutzung der Sozialen Medien bei Vertreter*innen des rechten Lagers erhöht (vgl. Magin, et al., 2019: 108). Die aufgeführten Phänomene und Effekte verdeutlichen das kritische zu hinterfragende Potenzial der Sozialen Medien für die Verbreitung rechtsextremer Inhalte und damit einhergehender Radikalisierungsprozesse.

5.5 Inszenierung des Privaten im Öffentlichen

In vorherigen Kapitel wurde die Rolle der Sozialen Medien für die Kommunikation von rechten Gruppierungen, spezielle Frauen der rechten Szene, genauer dargelegt. Es konnte aufgezeigt werden, dass Social Media Plattformen die Strukturen von öffentlicher Kommunikation und Informationsverbreitung verändern. Besonders ausschlaggebend ist die bereits angesprochene Inszenierung des Privaten auf der Plattform Instagram. Wie bereits erwähnt, offenbaren sich über die Kommunikation auf Instagram durch den Einsatz von User-Generated-Content private Einblicke in das Leben der Akteur*innen. Durch diese Einbettung persönlicher Momente vermitteln sie „ein Gefühl der Privatheit“ (Frankenberger, et al., 2018: 14). Die Frauen zeigen sich durch die Inszenierung ihrer privaten Momente über die Plattform Instagram bewusst in der Öffentlichkeit und überlassen wenig dem Zufall: „Die Grenze zwischen politischem Aktivismus, Agitation und Privatem wird gezielt aufgelöst“ (ebd.). So konnte bereits aufgedeckt werden, dass die Akteur*innen ihre Propaganda eher subtil durch bestimmte Kleidungsmarken oder Symbole im Bildhintergrund in die Öffentlichkeit tragen (vgl. ebd.). Durch diese Beobachtungen wird deutlich, dass Instagram als Austragungsort politischer Kommunikationsprozesse als relevanter Raum für die Gestaltung und Herstellung von Öffentlichkeit betrachtet werden kann. Im Kontext rechtsextremer Strukturen in Internetöffentlichkeiten wird außerdem die Forderung nach einer kritischen Betrachtung dieser Mitgestaltung von Öffentlichkeit durch Soziale Medien laut.

Um die Kommunikationsstrategien rechtsextremer Akteur*innen weiter zu erforschen, hilft ein Blick auf die Entstehung von neuen – darunter antifeministischen – Öffentlichkeiten durch Soziale Medien aus öffentlichkeitstheoretischer Perspektive. In Anbetracht des Forschungsinteresses wird im folgenden Kapitel erörtert, wie Soziale Medien das Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit revolutionieren und inwiefern Frauen der extremen Rechten dies als Strategie für ihre Kommunikation nutzen. Um die Mitgestaltung von Öffentlichkeit durch politische Kommunikation in Zeiten der Sozialen Medien zu kontextualisieren, wird auf

die feministische, kommunikationswissenschaftliche Theorie zu politischen Kommunikationsräumen in Internetöffentlichkeiten von Ricarda Drüeke Bezug genommen. Die Betrachtung von Öffentlichkeit in Zeiten internetbasierter Kommunikation erweitert die vorliegende Forschung um einen relevanten Beitrag von feministischer Öffentlichkeitstheorie, mit deren Hilfe kritisch auf die Entstehung von antifeministischen Gegenöffentlichkeiten im Internet geblickt wird. Somit wird die rechtspopulistische Gruppierung ‚Lukreta‘ und die dort ausgetragene politische, antifeministische Kommunikation im Anschluss an die erläuterte Theorie in einer kritischen Diskursanalyse dekonstruiert. Durch die kritische Betrachtung der Plattform Instagram als politischem Kommunikationsraum nach Drüeke – und somit als Austragungsort politischer Kämpfe – wird mit einer öffentlichkeits- und diskurstheoretischen Perspektive auf die Kommunikation der rechtsextremen Frauen in Sozialen Medien geblickt. Die Dichotomie von Privatheit und Öffentlichkeit wird speziell in einer Synopse im Anschluss an die kritische Diskursanalyse aufgenommen und im Kontext der offengelegten Inszenierungsmuster der Frauen diskutiert.

6. Öffentlichkeit im Wandel

Mit der Entwicklung internetbasierter Technologien und dem Aufkommen vielfältiger Kommunikationsmöglichkeiten im Web 2.0 wird auch die Mitgestaltung sowie der Begriff von Öffentlichkeit neu geprägt. Um die Kommunikationsstrategien der Lukreta-Gruppierung auf Instagram in einer abschließenden kritischen Diskursanalyse herauszuarbeiten, wird die Forschungsperspektive im folgenden Kapitel um kommunikationswissenschaftliche Überlegungen von Elisabeth Klaus zu Öffentlichkeit und Privatheit erweitert. In Kombination mit dem Modell politischer Kommunikationsräume im Internet von Ricarda Drüeke zeigen diese öffentlichkeitstheoretischen Überlegungen, inwiefern die Akteur*innen der Lukreta-Gruppierung mit ihrer politischen Kommunikation über die Sozialen Medien Einfluss auf die Gestaltung von Öffentlichkeit nehmen.

6.1 Begriff und Bereich von Öffentlichkeit

Um sich mit Öffentlichkeiten im Internet zu befassen, bedarf es einer kurzen Begriffserläuterung. Als Schlüsselbegriff der Kommunikationswissenschaften wird ‚Öffentlichkeit‘ in den letzten Jahren aufgrund des medialen und gesellschaftlichen Wandels diskutiert (vgl. Imhof, 2003; Heesen, 2008; Wimmer, 2017). Als zentrales Werk für den Öffentlichkeitsbegriff dient die 1962 veröffentlichte Habilitationsschrift *Struktuwandel der Öffentlichkeit* von Jürgen Habermas, in der Habermas die Konstitution der bürgerlichen Öffentlichkeit einführt und Öffentlichkeit als einen gesellschaftlichen Prozess anhand der Verschränkungen von Massenmedien, Politik und Wirtschaft skizziert (vgl. Habermas, 1969). Habermas normativer Öffentlichkeitsansatz basiert dabei auf einer massenmedial hergestellten Öffentlichkeit, deren Auffassung durch weitere Wissenschaftler*innen aufgegriffen und medienwissenschaftlich erweitert wurde (vgl. Krotz, 2019: 31 ff.; Jarren, 2014: 320 f.) Aus einer feministisch-kritischen sowie medienwissenschaftlichen Perspektive interessiert die vorliegende Forschung vor allem der Einfluss der Sozialen Medien auf Öffentlichkeit mit Integration von Geschlechter- und Machtverhältnissen (vgl. Dorer & Klaus, 2003: 550 ff.; Thiele, et al., 2012: 177 ff.). Da sich Aushandlungen von Geschlecht sowie das Verhältnis von Medien und Gesellschaft ständig verändern, muss auch der Öffentlichkeitsbegriff stets überarbeitet und angepasst werden (vgl. Wimmer, 2017: 197). Demnach ist Öffentlichkeit „kein statischer Prozess, sondern eingebunden in gesellschaftliche und kulturelle Praktiken, in Raum- und Zeitrelationen und diskursive Aushandlungsprozesse“

(Drüeke & Klaus, 2017: 11). Die Überlegungen von Klaus und Drüeke werden für Auseinandersetzungen in und mit zeitgenössischen Öffentlichkeitstheorien herangezogen (vgl. Geiger, 2002; Dorer & Klaus, 2008) und dienen als feministische Perspektive auf Öffentlichkeit vor allem dazu, „darüber nachzudenken, wie und unter welchen Bedingungen gesellschaftliche Veränderungen im Interesse antihegemonialer Öffentlichkeiten und sozialer Bewegungen möglich werden“ (Klaus 2017: 32). Für die vorliegende Forschung ist hier relevant, dass Öffentlichkeit als „eine zentrale Kategorie zum Verständnis von Gesellschaft und ebenso [als] ein Grundbegriff politischer Kommunikation [betrachtet wird]“ (Drüeke & Klaus, 2017: 102). Dabei ist „Öffentlichkeit [...] nicht an bestimmte Räume – das Parlament, den Gerichtssaal, die Versammlungshalle – und die darin agierenden AkteurInnen gebunden und schließlich auch kein Zustand, sondern ein dynamischer Prozess“ (Klaus, 2001: 21). Klaus definiert Öffentlichkeit als *Selbstverständigungsprozess der Gesellschaft*; also als einen prozesshaften Austausch der Mitglieder untereinander, die in einer Gesellschaft leben und Öffentlichkeit über eigene Kommunikationsprozesse mitgestalten (vgl. Klaus, 2017: 22). Diese Definition verdeutlicht das inklusive und damit demokratische Potenzial, das den verschiedenen gesellschaftlichen Akteur*innen zugeschrieben wird. Dabei müssen die gesellschaftlichen Machtverhältnisse und Strukturen sozialer Ungleichheiten in der Konstitution von Öffentlichkeiten stets mitgedacht und kritisch hinterfragt werden (vgl. Geiger, 2002: 82). Da verschiedene Gesellschaftsbereiche Öffentlichkeit mitgestalten, müssen rechtspopulistische, rechtsextreme und antifeministische Parteien und Gruppierungen als Teil der Gesellschaft in ihrer Kommunikation und Machtposition kritisch betrachtet werden. Zunächst gilt es, das Öffentlichkeitsverständnis von Elisabeth Klaus darzulegen, da dieses den theoretischen Grundstein für ein breites, feministisches Öffentlichkeitsverständnis legt und als Anknüpfungspunkt für Ricarda Drüekes Konzept politischer Kommunikationsräume im Internet dient.

6.2 Öffentlichkeitsverständnis nach Elisabeth Klaus

Ende der 1990er Jahre stellt Elisabeth Klaus im Rahmen kommunikationswissenschaftlicher Geschlechterforschung ihre Überlegungen zu Öffentlichkeit vor, in denen sie Frauen eine zentrale Rolle für die Mitgestaltung von Öffentlichkeit zuweist (vgl. Klaus, 1998). Daraus entwickelte sie in den folgenden Jahren ein Modell von Öffentlichkeit, dass sie in drei

Ebenen¹⁴ – die einfache, mittlere und komplexe Eben von Öffentlichkeit – einteilt. Damit öffnet sie den Raum für eine Pluralität von Öffentlichkeiten, welche auch innerhalb ihrer aufgestellten Öffentlichkeitsebenen agieren (vgl. Drüeke & Klaus, 2017: 20). Die Vielfalt von Öffentlichkeiten geht auf Nancy Fraser¹⁵ zurück und schließt damit an ein breites Öffentlichkeitsverständnis an (vgl. Fraser, 1994, 2001; Drüeke & Klaus, 2017: 7). Dieses Verständnis setzt nicht nur *eine* Öffentlichkeit voraus, sondern betont die Ausweitungen auf mehrere politische, komplexe sowie dynamische Ansichten von Öffentlichkeit. Damit erkennt Klaus in ihrem Modell mehrere Öffentlichkeitsebenen an, die zusammen Öffentlichkeit gestalten.

Klaus schreibt den *einfachen Öffentlichkeiten* durch die alltäglichen Gespräche die Funktion der Bedeutungsfestlegung von Themen für die Gesellschaft zu (vgl. Klaus, 2001: 22 f.). Die *mittleren Öffentlichkeiten* bündeln den interpersonellen Austausch der einfachen Öffentlichkeiten über die Kommunikation in Organisationen, sozialen Gruppen, Protestbewegungen oder Vereinen. Die *komplexen Öffentlichkeiten* verfügen über stabile Strukturen von Organisationen und zeichnen sich durch Akteur*innen mit einer gewissen Professionalität aus, welche sich hauptsächlich mit der Selektion, Aufbereitung und massenmedialen Verbreitung von Themen beschäftigen. Auch wenn Klaus den Massenmedien (komplexe Öffentlichkeitsebene) eine gewisse Macht und damit Einfluss zuschreibt, betont sie, dass Unterhaltungen und Handlungen im privaten Kreis ausschlaggebend für gesellschaftliche Aushandlungsprozesse und die Herstellung von Öffentlichkeit sind, „[da] hier Gesellschaftsvorstellungen entstehen und Identitäten entworfen werden“ (Klaus, 2001: 19).

Es ist wichtig zu erwähnen, dass Klaus ihr Modell entwickelt, noch bevor die Sozialen Medien die Struktur und Beziehung zwischen den verschiedenen Öffentlichkeitsebenen verändern (vgl. Jarren, 2019: 367; Hasebrink, 2019: 408 f.). Sie legt allerdings den Grundstein für ein breites, dynamisches und damit feministisches Verständnis von Öffentlichkeit, in

¹⁴ Klaus lehnt sich mit ihrem Modell an das Arenenmodell von Jürgen Gerhards und Friedhelm Neidhardt an (vgl. Gerhards & Neidhardt, 1990: 15 ff.). Das Arenenmodell von Gerhards und Neidhardt beinhaltet in Abgrenzung zu Habermas Auffassung von Öffentlichkeit erstmals die Differenzierung verschiedener Ebenen von Öffentlichkeiten, welche Klaus aufgreift und erweitert.

¹⁵ Nancy Fraser führt in den 1990er Jahren den Begriff der ‚subalternen Gegenöffentlichkeiten‘ ein und dient damit für Klaus in der Betrachtung von heterogenen Öffentlichkeiten als wichtiger Anknüpfungspunkt (vgl. Fraser, 2001: 129; Drüeke & Klaus, 2017: 7; Klaus, 2001: 53). Fraser und Klaus überschneiden sich in der Auffassung, dass subalterne Gegenöffentlichkeiten bzw. alternative Teilöffentlichkeiten die öffentliche Sphäre beeinflussen und kritisieren damit Habermas Ausschluss von Gegenöffentlichkeiten als Teil des diskurshaften Entstehungsprozesses der bürgerlichen Öffentlichkeiten (vgl. Drüeke & Klaus, 2014: 60; Fraser, 2001: 118).

welchem verschiedene Akteur*innen innerhalb und über die Ebenen hinweg Öffentlichkeit mitgestalten können. Darüber hinaus betont ihr Modell die strukturellen Unterschiede und Hierarchien und zeigt auch die Grenzen der Mitgestaltung auf, die anhand des Abhängigkeitsverhältnisses der Ebenen deutlich werden. Beispielweise zeigt das Modell, dass die komplexen Öffentlichkeiten (Massenmedien) von den mittleren Öffentlichkeiten (zivilgesellschaftliche Organisationen, politische Bewegungen) abhängig sind, die die Informationen der einfachen Öffentlichkeiten (individuelle Alltagskommunikation zwischen Bürger*innen) erst aufbereiten müssen und so für die Massenmedien verfügbar machen (vgl. Klaus, 2017: 30). Das Abhängigkeitsverhältnis zwischen den einfachen und den komplexen Öffentlichkeiten wird mit dem Aufkommen des Internets neu definiert, wodurch Fragen nach der Aktualität und Anwendbarkeit des Drei-Ebenen-Modells aufgeworfen werden.

An diesem Punkt setzt Ricarda Drüeke an, die Klaus Modell dahingehend reflektiert und erweitert, dass sie den dynamischen Charakter des Internet für die Strukturierung und Gestaltung von Öffentlichkeit miteinbezieht. Mit ihrem Modell politischer Kommunikationsräume im Internet liefert Drüeke wichtige Überlegungen, um das Internet als Forschungsgegenstand zu begreifen. Sie analysiert politische, internetbasierte Kommunikation mithilfe von Raumtheorien und zeigt, inwiefern das Internet die öffentlichen Austragungsorte politischer Kommunikation neu strukturiert (vgl. Drüeke & Klaus, 2014: 61). Wie bereits erläutert, nutzen Akteur*innen des rechten Spektrums die Sozialen Medien für ihre politische Selbstinszenierung und deren gezielte Verlagerung in die Öffentlichkeit. Doch wie wird Öffentlichkeit in Abgrenzung zur Privatheit aus kritisch feministischer Perspektive bei Drüeke und Klaus betrachtet und welche Rolle spielt dies für die Entstehung von antifeministischen Frauenöffentlichkeiten? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, beschäftigt sich der folgende Abschnitt mit der Dichotomie von Öffentlichkeit und Privatheit, um daran anschließend die politischen, antifeministischen Gegenöffentlichkeiten und deren Einfluss auf öffentliche Diskurse zu demonstrieren.

6.3 Überholte Dichotomie – feministische Perspektive auf Privatheit und Öffentlichkeit

Für die Reformierung eines traditionellen Öffentlichkeitsverständnisses sind neben der Pluralität von Öffentlichkeiten auch Überlegungen zu der Trennung von öffentlichem und privatem Bereich ausschlaggebend. Nach Klaus gelten diese als überholt, da Öffentlichkeit nicht auf dem Gegeneinander von Öffentlichkeit und Privatheit beruhe (vgl. Klaus, 2001: 21). Aus feministischer Betrachtung von Öffentlichkeit thematisiert sie die Dichotomie von Bereichen

und Akteur*innen, die dem Öffentlichen zugeschrieben bzw. daraus exkludiert werden und bemängelt diese Zuteilung in ihrem antifeministischen Ursprung (vgl. ebd.: 17).

In traditionellen Öffentlichkeitsbetrachtungen steht Privatheit der Öffentlichkeit gegenüber und geht mit dem Ausschluss von Minderheiten aus der ‚bürgerlichen Öffentlichkeit‘ – darunter Frauen – einher (vgl. Habermas, 1969: 56 ff.; Klaus, 2001: 18). Die feministisch-kritische Perspektive reflektiert Öffentlichkeit und Privatheit neu, da die Trennung der beiden Bereiche die Reproduktion von geschlechtsspezifischen Ungleichheiten befeuert (vgl. Drüeke, 2017: 44). „Indem Privatheit und Frauen gleichgesetzt wurden, wurden weibliche Erfahrung und der Lebensraum von Frauen entpolitisiert“ (Herrmann, 2001: 51 f.). So sei „die dominante bürgerlich-liberale Öffentlichkeit mit Zugangsbarrieren und Ausschlussmechanismen“ (Geiger, 2002: 82) verbunden und Frauen beispielweise von politischen Wahlprozessen ausgeschlossen (vgl. ebd.). Die Zuordnung der Frau zum Privaten – und damit dem Häuslichen, der Familie und persönlichen Beziehungen – und dem Mann zum öffentlichen Bereich, der das Bürgerliche und Politische verbindet, stellt bis heute feministische Öffentlichkeitstheorien vor Herausforderungen (vgl. Herrmann, 2001: 50f.).

Klaus Überlegungen bilden den Grundstein für eine inklusive Auffassung von Öffentlichkeit, in welcher der Kommunikation von Frauen eine zentrale und politische Rolle zugeschrieben wird. Dementsprechend wird nach Klaus Politisches auch im Privaten ausgehandelt, da sie alltägliche Gespräche, die in kleinerem und privatem Kreis – also in nicht-öffentlichen oder halböffentlichen Räumen – stattfinden, für die Bedeutungsproduktion und Herstellung von Öffentlichkeit miteinbezieht (vgl. Klaus 2001: 19f). Als Beispiel nennt sie hier die Kommunikation zwischen Müttern, die in alltäglichen Gesprächen auf dem Spielplatz „geschlechtsspezifische Sozialisationsvorgänge oder auch die Abwesenheit der Väter im Familienalltag“ (ebd.) diskutieren. Klaus Forschung fokussiert anhand der Dichotomie von Privatheit und Öffentlichkeit die Neustrukturierung von Öffentlichkeitsebenen und erachtet aus feministischer Perspektive die Kommunikation von Frauen und weiteren marginalisierten Gruppen als zentral für den Selbstverständigungsprozesse von Gesellschaft (vgl. Klaus, 2017: 18 ff.).

Mit diesem feministischen Ansatz betrachtet auch Ricarda Drüeke das Aufkommen des Internets als wesentlich für Frauen, deren Kommunikationsprozesse Einfluss auf die Mitgestaltung von Öffentlichkeit nehmen. Auch wenn der feministische Ausgangspunkt die demokratische Mitgestaltung von Öffentlichkeit betont, ist für das vorliegende Forschungsinteresse wichtig, dass Frauen durch ihre politische Kommunikation auch demokratiegefährdend wirken können. Dies zeigt sich anhand der antifeministischen und

völkisch-nationalen Narrative, welche die Akteur*innen der Lukreta-Gruppierung in Sozialen Medien propagieren und somit in die Öffentlichkeit tragen. Um den Wandel der politischen Kommunikation im Kontext antifeministischer Gegenöffentlichkeiten in Zeiten der Sozialen Medien genauer zu betrachten, werden im folgenden Abschnitt die Herausforderungen für politische Kommunikation in Internetöffentlichkeiten angeführt.

6.4 Politische Kommunikation und antifeministische Öffentlichkeiten im Internet

Anhand der Dynamisierung bisher fest definierter Strukturen ermöglicht das Internet eine Durchlässigkeit von Räumen und Öffentlichkeitsebenen und somit eine flexible Organisation von politisch Gleichgesinnten (vgl. Jarren, 2019: 352). Auch die Produktion von User-Generated-Content führt zu neuen politischen Ausdrucksformen in Sozialen Medien (vgl. Kaplan & Haenlein, 2010: 62; Van Dijck, 2013: 10). Gleichzeitig zeigt sich für die politische Kommunikation im Internet eine gewisse Enthemmtheit in Diskussionsforen und Chaträumen, was sich durch Phänomene wie ‚Hate Speech‘, ‚Cybermobbing‘ oder ‚Trolling‘ äußert (vgl. Ganz & Meßmer, 2015: 60).

Eine starre Einteilung in verschiedene Ebenen von Öffentlichkeit wie bei Klaus scheint nicht mehr aktuell, da mit dem Aufkommen von Online-Angeboten neue Diskurse für politische Kommunikation im Internet entstehen. Drüeke und Klaus sprechen von „sich gegenseitig durchdringenden Diskursphären“ (Drüeke & Klaus, 2014: 61), in denen die Informationsvermittlung durch neue Online-Medien übergreifend stattfinden kann. Eine der ausschlaggebendsten Veränderungen liegt in der direkten Verbindung der Interessen zwischen individuellen und massenmedialen Öffentlichkeiten. Beispielsweise kann die Kommentarfunktion in Online-Foren bestimmter Tageszeitungen dazu führen, dass Individualpersonen der einfachen Öffentlichkeiten ihre Stimme direkt mit in den öffentlichen, massenmedialen Diskurs tragen (vgl. Drüeke & Klaus, 2014: 62). So kann „das Internet [...] Räume und Diskurse pluralisieren und abweichende Positionen zur Geltung bringen“ (ebd.: 60).

Es kann also festgehalten werden, dass das Internet durch die diversen Vernetzungsmöglichkeiten die Entstehung von Teilöffentlichkeiten und Gegenöffentlichkeiten beschleunigt. Neben politischen Artikulationen marginalisierter Gruppen kann eben auch demokratiefeindliches Gedankengut antifeministischer Gegenöffentlichkeiten schnell und in komplexer Form die verschiedenen Ebenen von Öffentlichkeiten durchdringen und somit ein größeres Publikum erreichen (vgl. ebd.).

Der feministische Ansatz von Drüeke und Klaus unterscheidet drei Formen von geschlechtsgebundenen *Teilöffentlichkeiten*: Frauenöffentlichkeiten, feministische Öffentlichkeiten und antifeministische Öffentlichkeiten (vgl. Klaus, 2017: 24 f.) Feministische Öffentlichkeiten werden laut Klaus und Drüeke den *Gegenöffentlichkeiten* zugeordnet. Sie agieren gegenhegemonial und setzen sich für Menschenrechte, Gleichberechtigung und Strukturveränderungen in Politik und Kultur ein, um diese in der Gesellschaft zu erkämpfen (vgl. Klaus, 2017: 24). Dabei können feministische Öffentlichkeiten auch als ‚Bewegungsöffentlichkeiten‘ bezeichnet werden (vgl. ebd.). Sie kritisieren bestehende Geschlechterverhältnisse und wollen aktiv gesellschaftliche Veränderungen bewirken. Feministische Gegenöffentlichkeiten sind Austragungsorte „für Emotionen und Erfahrungen sowie für die Formierung widerständiger Öffentlichkeiten“ (Wischermann, 2017: 63) und daher auch für feministische Kämpfe relevant. Die Analyse von Kommunikationsprozessen in Gegen- und Teilöffentlichkeiten ist demnach „unverzichtbar für die Wirkungsmacht politischer Mobilisierung [...]“ (ebd.) und muss vor allem kritisch hinterfragt werden, da im Internet die antifeministischen oder auch maskulinistischen Öffentlichkeiten den feministischen Öffentlichkeiten gegenüberstehen. Teilweise kann es auch zu Verschränkungen von antifeministischen und feministischen Öffentlichkeiten kommen, indem sich Diskurse überschneiden und Positionen kreuzen. Die Kommunikationsprozesse in antifeministischen Öffentlichkeiten zeichnen sich durch die Verbreitung von sexistischem, rassistischem, fremdenfeindlichem und rechtsradikalem Gedankengut aus, womit sie u.a. die Reproduktion von vermeintlichen Geschlechterdifferenzen und -binaritäten reproduzieren (vgl. Aigner & Lenz, 2019: 2).

Durch internetbasierte Kommunikation stehen Teilöffentlichkeiten – und so auch antifeministische und feministische Öffentlichkeiten – in einem ständigen Konflikt miteinander, da „das Internet zum Kampffeld für hegemoniale und gegenhegemoniale Kommunikationen“ (Drüeke & Klaus, 2014: 61) deklariert wird. Rechtspopulistische Parteien und Gruppierungen, die sich in antifeministischen Gegenöffentlichkeiten wiederfinden, beeinflussen die öffentliche Meinung „vor allem in jenen Politikbereichen, die sie vorrangig besetzen [...]“ (Geden, 2007: 17). Gegenöffentlichkeiten lassen also einen ‚eigenen Diskursraum‘ entstehen, welcher als Austragungsort politischer Machtkämpfe und Mitgestaltung von Öffentlichkeit im Internet dient (vgl. Drüeke & Klaus, 2014: 64).

6.5 Das Modell politischer Kommunikationsräume nach Drüeke

Drüekes Überlegungen zu politischen Kommunikationsräumen lehnen sich an das Drei-Ebenen-Modell von Klaus an und verbinden dieses mit Raumtheorien¹⁶ für eine neue Betrachtung von politischer Kommunikation im Internet (vgl. Drüeke, 2017: 39 ff.). Die Einteilung des Internets in verschiedene Räume politischen Handelns setzt sich zum Ziel „möglichst alle beteiligten Akteursgruppen an einem gesellschaftlichen Aushandlungsprozess zu erfassen“ (ebd.: 54). Politische Kommunikationsräume tragen dazu bei, die Gestaltbarkeit von Internetöffentlichkeiten aufzuzeigen und werden als „kommunikative und medial geschaffene Räume verstanden, in denen [...] politische Kommunikation stattfindet“ (Drüeke, 2013: 121). Grundlegende Annahmen sind hier, dass die Kommunikationsräume gesellschaftlich geschaffen und durch einen „ständige[n] Prozess des Machens und Gemachtwerdens“ konstituiert werden (Drüeke, 2017: 40). Dabei sind Veränderungsmöglichkeiten der Räume durch gesellschaftliche Einflüsse mitgedacht und bringen so Potenzial für Widerstandsformen und der Offenlegung von Ungleichheiten im Internet mit (vgl. ebd.: 43).

Somit wird deutlich, dass politische Kommunikationsräume (anti-)feministischen und marginalisierten Positionen Gehör verschaffen. Ähnlich wie die verschiedenen Ebenen von Öffentlichkeit entstehen Kommunikationsräume aus alltäglichem, zivilgesellschaftlichem und institutionellem Handeln (vgl. Drüeke, 2013: 123). Um das Internet als Forschungsgegenstand für die Öffentlichkeitsgestaltung greifbar zu machen, entwickelt Drüeke fünf verschiedenen Analyseebenen. Diese differenziert sie nach unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen und bestimmten Politikbereichen, die zusammen in politischen Kommunikationsräume agieren (vgl. ebd.: 124 f.). Um ihr Modell mit den Überlegungen von Klaus zu verbinden, ordnet Drüeke diesen Ebenen jeweils eine der Öffentlichkeitsebenen aus dem Drei-Ebenen-Modell von Klaus zu. Drüeke unterteilt ihre Analyseebenen der politischen Kommunikationsräume wie folgt:

1) *Das Internet als politischer Raum I: Institutionelle und staatliche Politik.* Drüeke bezeichnet die Kommunikationsprozesse in diesem Raum als originär politisch, professionalisiert und routinisiert (vgl. Drüeke, 2017: 55). Hier handelt es sich um Formen von staatlicher Interessenvermittlung und -kommunikation der Parteien, der Exekutive sowie

¹⁶ Die Betrachtungsweise vom Internet als Raum lässt sich auf raumtheoretische, aber auch sozialgeographische Ansätze zurückverfolgen. Im Kontext des ‚spatial turns‘ bezieht sich Drüeke auf Lefebvre, Soja, hooks und Massey, die den Fragen nach der Verbindung von Raum und Gesellschaft und deren Gestaltbarkeit nachgehen. Mehr dazu bei Drüeke, 2013: 119 ff.

Legislative im Netz, häufig auch ‚eGovernment‘ genannt. Dieser Analyseebene wird dementsprechend die Ebene der komplexen Öffentlichkeiten aus Klaus Modell zugeordnet.

2) *Das Internet als politischer Raum II: Interessengruppen und soziale Bewegungen.* Hier verortet Drüeke die Gegenöffentlichkeiten und andere Protestformen und ordnet ihnen die mittleren Öffentlichkeiten aus Klaus Modell zu. Parallel zu den Räumen verläuft in Drüekes Modell das 3) *Internet als Medienraum.* Diese Analyseebene bzw. dieser Kommunikationsraum beinhaltet mediengesteuerte, journalistische Angebote und Inhalte. Drüeke ordnet diese Inhalts- und Organisationsformen den komplexen Öffentlichkeiten zu. Medienformate wie Blogs bieten den Akteur*innen der einfachen Öffentlichkeiten durch die integrierte Kommentarfunktionen eine Möglichkeit zur Interaktion, wodurch sich einfache und komplexe Ebenen vermischen. Relevant für die vorliegende Forschung ist insbesondere folgende Analyseebene: 4) *Das Internet als Diskussions- und Kommunikationsraum für Alltagsöffentlichkeiten.* Es ist auf der Ebene der einfachen Öffentlichkeiten ein Raum für den Austausch über politische Themen von Bürger*innen in teilweise selbstgewählten Politikforen. Dieser Ebene können politische Gruppierungen auf Social Media Plattformen zugeordnet werden, da Akteur*innen ihre politischen Inhalte selbst produzieren und über Diskussionsforen organisieren können. Auch die Gruppierung Lukreta kann hier verordnet werden, da Drüeke die politische Deliberation von gemeinsamen Themen in ihrer Entstehung und Aushandlung sowie nicht-professionalisierte Kommunikationsformen in diesem Kommunikationsraum betont. Auch die letzte Ebene zeigt Überschneidungen zu Plattformen der Sozialen Medien: 5) *Das Internet als persönlicher Raum: Blogs und persönliche Homepages.* Auch dieser Raum wird einfachen Öffentlichkeiten zugeordnet, da alltägliche und persönliche Kommunikationsformen über Blogs und Online-Tagebücher als aktive Momente der Teilhabe beschrieben werden. In diesem Kommunikationsraum können Nutzer*innen ihre eigenen Interessen und persönlichen Erfahrungen teilen, weshalb sich hier die Sozialen Medien verorten lassen.

So ordnet Drüeke Akteur*innen, Interessengruppen, Institutionen und politische Handlungsbereiche den verschiedenen fünf Analyseebenen zu, um politische Kommunikationsräume im Internet konkret analysierbar zu machen. Eine wichtige Erkenntnis ist hier, dass politische Kommunikationsprozesse in einer Vielzahl der politischen Kommunikationsräume und Öffentlichkeiten stattfinden und anhand dynamischer und hybrider Verschränkungsmöglichkeiten nicht nur in massenmedialen, professionalisierten Kontexten verhandelt werden.

Anhand von diesen fünf verschiedenen Kommunikationsräumen bzw. Analyseebenen erweitert Drüeke das Modell der drei Öffentlichkeitsebenen von Klaus und bezeichnet die Verknüpfung mit Raumkonzepten als „fruchtbar, um die verschiedenen Differenzierungs- und Funktionsgrade von Öffentlichkeiten im Internet als Teil gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse ersichtlich werden zu lassen“ (Drüeke, 2017: 57).

Der Wandel von Öffentlichkeit und die Globalisierung internetbasierter Kommunikation durch das Internet ermöglicht auch für antifeministische Akteur*innen eine erweiterte Vernetzung mit Gleichgesinnten in englischsprachigen Foren (vgl. Kracher, et al., 2021: 35). So entstehe eine „‘Internationalisierung‘ rechtsextremer Diskurse“ (ebd.).

Die theoretischen Modelle zur politischen Kommunikationen im Internet zeigen vor allem eins: Gegenöffentlichkeiten können schnell entstehen, sich vernetzen und durch ihre Interessenartikulation über mehrere Ebenen und Räume hinweg Einfluss auf die Öffentlichkeit üben. Die Beeinflussung des hegemonialen Diskurses ist gerade für Akteur*innen des rechten Spektrums ein wichtiges Anliegen, da diese auf eine „kulturell-diskursive [...] Hegemonie, also die Verschiebung von Diskursen, sozialen Normen und daran gekoppelten Deutungsmustern abzielen [...]“ (Sehmer, et al., 2021: 12).

Auch die Lukreta-Gruppierung versucht, über ihre politische Kommunikation an hegemoniale Diskurse anzuknüpfen, diese zu kreuzen oder gar umzudeuten. Mit welchen Kommunikationsstrategien dies angestrebt wird, untersucht die folgende Kritische Diskursanalyse. In einer daran anknüpfenden Rückkopplung wird die private und öffentliche Selbstdarstellung der Lukreta-Frauen mithilfe des Öffentlichkeitsverständnisses nach Klaus und Drüekes politischen Kommunikationsräumen untersucht.

7. Methode

Um die Kommunikationsstrategien der Lukreta-Gruppierung genauer aufzudecken, wird die kritische Diskursanalyse (KDA) als methodisches Werkzeug eingesetzt. Für einen Zugang zum diskurstheoretischen Verständnis werden im Folgenden zunächst die Wurzeln des Diskursverständnisses und der Aufbau der KDA erläutert, um das theoretische Fundament für die anschließende Durchführung zu festigen.

7.1 Die kritische Diskursanalyse nach Jäger

Die kritische Diskursanalyse wurde Anfang der neunziger Jahre von Siegfried und Margarete Jäger gemeinsam mit dem Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS) als Methodenkonzept entwickelt, um sich mit verschiedenen gesellschaftlichen Diskursen von Medien, Alltag oder Politik auseinanderzusetzen und diese kritisch zu hinterfragen (vgl. Bartel, et al., 2008: 53; Jäger & Zimmermann, 2010: 8). Als Konzept qualitativer Sozialforschung orientiert sich die Jäger'sche Rezeption dabei stark an Jürgen Link und seiner Interpretation der Schriften Michel Foucaults (vgl. Jäger, 2021: 4). Das ‚kritische‘ der KDA bezieht sich vor allem darauf, „gesellschaftlich brisante Themen zu analysieren, zu problematisieren und auch zu kritisieren“ (Jäger, 2021: 4). Daher eignet sich die KDA für eine kritische Auseinandersetzung mit Diskursen, die sich mit Rechtsextremismus, Rassismus oder Antisemitismus sowie weiteren Formen sozialer Ausgrenzung befassen (vgl. Bartel, et al., 2008: 56).

Nach Link geht es bei einer kritischen Auseinandersetzung mit Diskursen „um das Sichtbarmachen ihrer (sprachlichen und ikonographischen) Wirkungsmittel [...] in der real existierenden kapitalistischen bzw. globalisierten Gesellschaft“ (Jäger & Zimmermann, 2010: 8). Das Diskursverständnis zielt nach Link auf die Auseinandersetzung mit Diskursen und deren Konstruktion von Wissen ab. Nach Foucault sind Diskurse als ‚diskursive Formationen‘ und damit als historisch spezifische Aussagen und bestimmte Form von Wissen in einem gewissen Kontext zu verstehen (vgl. Link, 2011: 435 f.). Diskurse können als Wissensträger bezeichnet werden, die wiederum selbst Macht über andere Diskurse ausüben und zur „Strukturierung von Machtverhältnissen in einer Gesellschaft“ (Jäger, S. & Zimmermann, 2010: 11) beitragen. So definiert Jäger die Rolle von Subjekten im Diskurs, also die Herstellung von Diskursen durch menschliche Handlungen: „Der Diskurs lässt sich als ein soziales Gebilde begreifen, das einerseits historisch von den Subjekten konstituiert und

tradiert wird und andererseits zugleich die Subjekte konstituiert” (Jäger, M. & Nagel, 2008: 380). Als ‚Fluss von Wissen‘ sind Diskurse miteinander verschränkt und prägen die Subjektbildung und Gestaltung von Gesellschaften (vgl. Jäger, S. & Zimmermann, 2010: 13 ff.; Jäger, S., 2012: 26).

Die Kritische Diskursanalyse bietet sich als ‚Werkzeugkiste‘¹⁷ für die Herausarbeitung bestimmter Aussagen und das Erschließen eines Sagbarkeitsfelds an, um aktuelle Wissensbestände einer Gesellschaft aufzuzeigen (vgl. Jäger, 2001: 84). Als Aussage wird ein „Atom des Diskurses“ (Foucault, 1973: 117) bezeichnet. Insbesondere die Medien und die darüber vermittelten Bilder und Diskurse können auf Aussagen verweisen und „ein Gesamtbild von der gesellschaftlichen Wirklichkeit bzw. der politischen Landschaft der Gesellschaft“ (ebd.) erschaffen. In der KDA geht es darum, die Strukturen der verflochtenen Diskurse anhand von Analysekategorien zu beleuchten und so im Sinne einer kritischen Wissenschaft die Machtwirkungen in bestimmten Diskursen aufzudecken, um diese anschließend im Gesamtdiskurs zu verorten (vgl. Jäger, M., 2008: 380). Der KDA ist es nicht nur ein Anliegen, mit dekonstruktivistischem Ansatz Ungleichheiten in Diskursen aufzudecken – sie fordert außerdem die Etablierung von Gegendiskursen und politischen Eingriffen (vgl. Bartel, et al., 2008: 56).

Um in Diskursen der Sozialen Medien gesellschaftliche Ungleichheiten und Machtverhältnisse aufzudecken, hilft zunächst die Offenlegung subjektgeschaffener Aussagen als ‚Wissensfluss‘. Sobald Wissen ‚fließt‘, ist es der KDA ein Anliegen, Machtungleichheiten in dem spezifischen Diskurs aufzudecken, konkret zu benennen und dadurch politisches Handeln anzustoßen. Auch für die Kultur- und Medienwissenschaften eignet sich die KDA für die Untersuchung gesellschaftlich brisanter Themen, da sie diskursinterne Effekte und deren politische Wirkungsmacht offenlegt. In diesem Sinne wird in der vorliegenden Forschung die KDA als methodisches Werkzeug angewendet, um die Aussagen der Lukreta-Frauen aufzudecken und auf antifeministische, rassistische sowie fremdenfeindliche Inhalte hin zu untersuchen. Für dieses Vorhaben bedarf es eines bestimmten Vorgehens, das im Folgenden erläutert wird.

¹⁷ Der Begriff ‚Werkzeugkiste‘ stammt von Michel Foucault. Er nutzte den Begriff in seinen Vorlesungen und forderte seine Student*innen auf, sich an seinen Werken wie an einer Werkzeugkiste zu bedienen. Diese Formulierung verwenden auch Siegfried und Margarete Jäger im Kontext der KDA, welche sie als methodisches Analysewerkzeug betrachten. Siehe hierzu auch Kerchner & Schneider, 2006: 9f.

7.2 Aufbau

Generell lässt sich die KDA wie folgt strukturieren: Sie besteht aus einer Strukturanalyse (erste inhaltliche Aussagen), einer anschließenden Feinanalyse (Analyse von rhetorisch-sprachlichen und ikonographischen Mitteln) sowie einer abschließenden Gesamtanalyse. Diese Struktur kann aber je nach erschlossenem Untersuchungsgegenstand modifiziert werden (vgl. Jäger & Zimmermann, 2010: 56 f.). Als Werkzeugkiste bietet die KDA den Forschenden verschiedene Analysemöglichkeiten und kann so auf das spezifische Forschungsinteresse angewendet werden.

Die Strukturanalyse ermöglicht einen ersten Überblick über die Häufung der inhaltlichen Äußerungen. Diese werden anhand wiederkehrender Häufungen gefiltert und zu diskursprägenden Aussagen bzw. Themenfeldern gebündelt. So gibt die Strukturanalyse eine erste Auskunft über bestimmte thematische Gewichtungen und deckt Schwerpunkte der diskursiven Wirkung auf. Sie betrachtet Häufungen anstatt Häufigkeiten und grenzt sich damit von quantitativer Forschung¹⁸ ab (vgl. Jäger, 2015: 95). Des Weiteren können mit der Strukturanalyse erste Diskursstrangverschränkungen festgestellt und diskursanalytische Interpretationen durchgeführt werden, anhand derer Wirkung und Effekte der Aussagen herausgearbeitet werden (vgl. Jäger & Zimmermann, 2010: 115). Rhetorisch-sprachliche Mittel werden in der Strukturanalyse wahrgenommen, aber noch in der anschließenden Feinanalyse intensiver untersucht.

Der Schwerpunkt der Feinanalyse liegt auf der Offenlegung rhetorischer Mittel und Gestaltungsmuster, welche die Aussagen „umkleiden“ (Jäger, 2021: 114). Daher erweitert die Feinanalyse die Strukturanalyse und deckt auf, wie die Akteur*innen ihre Diskurspositionen kommunizieren. Die Feinanalyse richtet ihren Fokus u.a. auf die Symbolik sprachlicher und graphischer Kontexte, wozu Bilder, die Metaphorik bestimmter Redewendungen, Anspielungen sowie Argumentationsmuster und -strategien zählen (vgl. Jäger, 2001: 133 ff.). Die Kombination aus Struktur- und Feinanalyse erfolgt nicht zwingend, kann aber zu einer Verdichtung der Ergebnisse führen. Der Überblick über die Aussagen des Diskurses anhand einer Strukturanalyse ist allerdings essenziell, da sich die Kritische Diskursanalyse zum Ziel setzt, „[...] das Sagbarkeitsfeld insgesamt zu erfassen“, und „nicht [...] nur bestimmte, z.B.

¹⁸ Als Bestandteil der Diskursforschung kann die KDA in Kombination mit anderen Methoden und theoretischen Ansätzen sowie unter bestimmten Fragestellungen auch quantitative Verfahrensweisen mit sich bringen. Dies macht sich z.B. die französische „*Analyse du discours*“ zum Vorhaben, die einen Fokus auf automatisierte, computergestützte Auswertungsverfahren legt. In der vorliegenden Forschung ist dies jedoch weniger im Fokus. Zur Kombination von quantitativen und diskursanalytischen Verfahrensweisen siehe auch Keller, 2011: 75 ff.

sexistische oder rassistische Aussagen zu untersuchen [...]“ (Jäger, 2021: 12). Dabei darf nicht ignoriert werden, dass die kritische Analyse eines Diskurses zunächst Einzelergebnisse hervorbringt, die immer „in einem interdiskursiven Kontext und Bezug zu historisch diachronen und synchronen Diskursformationen“ (Keller, 2011: 78) stehen. Um den Einsatz der KDA in der vorliegenden Forschung zu legitimieren, folgt eine Einordnung der Methode in medien- und kommunikationswissenschaftliche Kontexte.

7.3 Kritische Diskursanalyse in den Medien- und Kommunikationswissenschaften

Auf der Ebene der Medien können spezielle diskursive Medienereignisse und -debatten und deren Wissenskonstruktion aus einem medien- und kommunikationswissenschaftlichen Blickwinkel untersucht werden. Dabei muss die Verflechtung der Diskursebenen und -stränge bedacht werden, die zwar alle dem Mediendiskurs entsprechen, aber unterschiedliche Diskurspositionen hervorbringen (vgl. ebd.: 99). So entstand neben der ‚klassischen‘ KDA die Medienkulturanalyse, die Diskurse der (Sozialen) Medien mit zentralen Konzepten von Macht, Herrschaft und Widerstand verbindet und untersucht (vgl. Dreesen, et al., 2012: 9 ff.). Beispielsweise konnte die Bedeutung von Selbstinszenierungspraktiken als Schnittstelle von Politik und Medien auf der Plattform Instagram anhand einer KDA offengelegt werden (vgl. Sieber, 2014: 224 ff.) Auch wurde die KDA als Analysewerkzeug dafür eingesetzt, bestimmte Kommunikationsstrategien der extremen Rechten auf der Diskursebene der Medien aufzudecken (vgl. Jäger, et al., 2019).

In dieses Interesse reiht sich die vorliegende Forschung ein und erweitert den Einsatz der KDA auf Diskurse der Sozialen Medien. Wie bereits dargelegt, gestalten Social Media Plattformen wie Instagram auf machtvoller Weise Öffentlichkeiten. Daher ist es notwendig, Online-Diskurse der Sozialen Medien kritisch zu betrachten. So bezieht die vorliegende Forschung die Untersuchung von Bilddiskursen als diskursive Praktik von Wissensgenerierung mit ein, da die Auffassung von Social Media Plattformen als Orte rein sprachlicher Diskurse nicht ausreichend wäre. Dabei lehnt sich das vorliegende Verständnis an die Erweiterung der diskursanalytischen Methode durch Analysen von Bildern und Bildregimen an (vgl. Traue, 2013; Renggli, 2014; Maasen, et al., 2006).

Im Folgenden wird die KDA als ‚Werkzeug‘ genutzt, um mit einer Struktur- sowie zwei Feinanalysen die Diskurs- bzw. Kommunikationsstrategien der rechten Gruppierung ‚Lukreta‘ in Online-Diskursen der Social Media Plattform Instagram offenzulegen. In einer

abschließenden Synopse und Rückkopplung zur Theorie von Drüeke und Klaus dient die KDA außerdem dazu, kritisch auf private und öffentliche Inszenierungen zu blicken.

8. Durchführung der KDA anhand der Gruppierung ‚Lukreta‘

Die folgende kritische Diskursanalyse setzt sich die Offenlegung diskursinterner Kommunikationsstrategien der Lukreta-Gruppierung zum Ziel. Im Rahmen der KDA bewegt sich die vorliegende Analyse auf der Diskursebene der Medien bzw. Sozialen Medien und betrachtet den Instagram-Accounts der Lukreta-Frauen als Diskurssektor. Die vorliegende Untersuchung orientiert sich an einer für die KDA typischen Strukturanalyse, um zunächst zentrale, diskursspezifische Einstellungen und Themen herauszuarbeiten. Anhand von zwei darauffolgenden Feinanalysen von Beispiel-Postings des Instagram-Accounts sollen Kommunikationsstrategien genauer offengelegt werden. Dies wird erreicht durch eine genaue Betrachtung rhetorischer, visueller und auch technologischer Mittel, um aufzuzeigen, inwiefern inhaltliche Aussagen mit rhetorisch-sprachlichen Mitteln verknüpft werden.

Wie bereits erwähnt, richtet sich das Vorgehen der KDA nach der Fragestellung und dem Untersuchungsgegenstand und kann dementsprechend angepasst werden (vgl. Jäger, 2021: 14). Für das vorliegende Forschungsvorhaben äußert sich diese Anpassung in der anschließenden Kombination mit der Theorie von Drüekes politischen Kommunikationsräumen, um die Verknüpfung von privater und öffentlicher Inszenierung auf der Plattform Instagram der Frauen kritisch zu betrachten. Demnach wurden zwei Feinanalyse von zwei verschiedenen Instagram-Postings durchgeführt, um die private sowie öffentliche Gestaltung der Akteur*innen aufzuzeigen. Fragen, die die Analyse begleiten, lauten folgendermaßen:

- 1) Welche inhaltlichen Aussagen und Diskursverschränkungen lassen sich in Bezug auf das Weiblichkeitsverständnis und die Betrachtung von Feminismus aufdecken?
- 2) Wie vermitteln die Frauen der Lukreta-Gruppierung ihre Diskurspositionen und welche Kommunikationsstrategien lassen sich daraus ableiten?

8.1 Strukturanalyse

Für einen ersten Überblick über die Aussagen der Akteur*innen wurden anhand der Strukturanalyse die 138 einsehbaren und öffentlich zugänglichen Postings des Instagram-Accounts ‚Lukreta‘ analysiert. In der vorliegenden Analyse bezieht sich das Untersuchungsdossier auf die Beiträge, die zeitlich datiert vom 11.07.2019 (als erster veröffentlichter Beitrag auf dem Account) bis zum 11.12.2021 (als letzter, zum Verfassungszeitpunkt der vorliegenden Analyse veröffentlichter Beitrag) reichen. Für eine Begrenzung des Materials wurden die Aussagen analysiert, bis keine neuen Aussagenfelder bzw. neuen Diskurse erkannt wurden und eine somit eine thematische Sättigung eintrat. Dabei galt der Fokus primär den von den Akteur*innen eigens verfassten Texten in der Bilderunterschrift der Postings – Diskussionen und Kommentare anderer Nutzer*innen wurden hier außen vor gelassen, um bewusst den Fokus auf die Aussagen der Aktivist*innen zu legen.

Anhand der so ermittelten zentralen Aussagen und des erstellten Untersuchungs- bzw. Datenkorpus konnten typische Diskurse sowie Verschränkungen von Diskursen offengelegt werden. Dabei ließen sich die zentralen Aussagen der Akteur*innen größtenteils dem Geschlechterdiskurs mit einer Verschränkung des Migrationsdiskurs zuordnen. Der Geschlechterdiskurs bezieht sich dabei hauptsächlich auf die Rolle und Positionierung von Frauen in einem konservativen, traditionellen und heteronormativen Familien- und Geschlechtersystem. Der Migrationsdiskurs bezieht sich primär auf die Ethnisierung von (sexueller) Gewalt. Diese Ethnisierung von Sexismus und Gewaltdelikten weist wiederum Diskursverschränkungen mit dem Migrations-, Flucht- und Geschlechterdiskurs auf. Die Offenlegung der Überschneidungen ist ein essentieller Bestandteil der KDA, da durch die Verschränkungen die rassistischen und sexistischen Effekte der Diskurse verstärkt würden (vgl. Jäger, 1996: 271 f.).

Darüber hinaus konnten Diskursverschränkungen mit dem feministischen Diskurs herausgearbeitet werden, da sich die Frauen mit ihren selbstdefinierten Frauenrechten sprachlich an das Feindbild des Feminismus anlehnen. Außerdem werden Bezüge zu diskursiven Ereignissen deutlich, die sich kontinuierlich mit der Verhandlung von Geschlecht und der Ethnisierung von Sexismus und Gewalt überschneiden – darunter die Corona-Pandemie seit Beginn des Jahres 2020, die Kölner Silvesternacht 2015/2016 sowie die ‚#blacklivesmatter‘-Debatte aus dem Jahr 2020. Diskursive Ereignisse sind hier interessant, da sie durch diskursive Einschnitte und gesellschaftliche Umbrüche Aussagen an neue

diskursive Kontexte anknüpfen und die Gewichtung spezieller Themen neu verteilen können. Dennoch wurden sie für die vorliegende Analyse aus Gründen der Komplexität und thematischer Relevanz nur ansatzweise mit einbezogen.

Der Fokus der vorliegenden Untersuchung liegt folglich auf den Aussagen zum Frauenbild, welches eine Verschränkung mit Diskursen von Geschlecht und Migration sowie mit ethnisierem Sexismus offenlegt. Um daraus mögliche Diskursstrategien ableiten zu können, werden im Folgenden anhand einer ersten Strukturanalyse die zentralen Aussagen bestimmten Aussagenfeldern zugeordnet und anhand der sprachlichen Einbettung der Akteur*innen genauer erläutert. Die Betrachtung der zentralen Aussagen dient dazu, erste rassistische und rechtsextreme Bezüge aufzudecken und daran anschließend das strategische Vorgehen der Akteur*innen für ihre politische Kommunikation konkret benennen und einordnen zu können.

8.1.1 Ethnisierung von Sexismus und Gewalt

Besonders häufig finden sich Aussagen in den Postings, in denen die Gewalt an Frauen ethnisiert und die Rolle des Täters migrantisch markierten Männern zugeschrieben wird. Die Ethnisierung von Sexismus als Teil des Geschlechter- und Migrationsdiskurs zieht sich als Narrativ durch den Großteil der Postings, wodurch die rassistische Struktur des vorliegenden Diskurses verstärkt wird. Dabei findet sich besonders die Ablehnung des fremd und migrantisch markierten Mannes in den Äußerungen wieder und wird mit der vermeintlichen „Verdrängung der Frau aus dem öffentlichen Raum“ (LO, 07/2019) in Beziehung gesetzt.

Die Ethnisierung lässt sich zunächst an der expliziten Betonung der mutmaßlichen Herkunft sowie in der Zuschreibung der Menschen als Personen mit Fluchterfahrungen ausmachen: „Der mutmaßliche Attentäter von Nizza soll ein Flüchtling sein, der im gleichen Monat noch über Lampedusa nach Frankreich floh“ (LO, 11/2020a) sowie: „Ihr mutmaßlicher Mörder, ein 32 jähriger [sic] Asylbewerber aus Marokko, wurde kurze Zeit später in einem Taxi auf dem Weg nach Frankfurt am Main verhaftet [...]“ (LO, 10/2019).

An dieser Stelle lässt sich auf inhaltlicher Ebene eine klare Rollenverteilung zwischen der straffälligen Person und dem ‚Opfer‘ ausmachen. In den Texten der Frauen wird die straffällige Person nach Geschlecht (überwiegend männlich) und äußerlichen Merkmalen wie der Hautfarbe (überwiegend nicht-weiß) besetzt; es handele sich hier „vor allem [um] Männer aus archaischen und frauenfeindlichen Kulturen“ (LO, 06/21). Das Opfer wird meist von weißen, deutschen Frauen verkörpert, die der Gewalt von fremd markierten Männern im öffentlichen Raum ausgesetzt seien: „Vor genau einer Woche kamen in #Wien im Zuge eines

islamischen Terroranschlags vier Menschen ums Leben, darunter Vanessa, eine 24-jährige Deutsche, die in Wien studierte“ (LO,11/2020b). Hier wird zwar die vermeintliche Herkunft der Täter nicht explizit genannt, aber die Islamfeindlichkeit der Akteur*innen sichtbar. So wird der „islamische Terroranschlag“ (ebd.) erwähnt und weitere Angaben zum Täter bewusst ausgespart. Das Opfer erfährt mit Namen, Wohnort und Alter wiederum eine personalisierte Ansprache. Dies zeigt, dass die Lukreta-Frauen Nähe und Identifikationspotenzial mit der betroffenen jungen Frau schaffen. Auch hier wird die vermeintliche Herkunft der Frau stets mit in den Diskurs gebracht und die Ethnisierung dieser Delikte für beide Perspektiven vorgenommen. Außerdem verstärkt die Betonung sowie auch das Aussparen bestimmter Fakten die gesellschaftliche Zuordnung von betroffenen (schützenswerten, deutschen) und kriminellen (abgelehnten, fremd-markierten) Personen aus Sicht der Autor*innen. Diese Schuldzuweisungen durch die Ethnisierung von Gewalt werden häufig mit der Behauptung einer Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Frauen im öffentlichen Raum verknüpft:

Die Asylkrise und Massenzuwanderung seit 2015 brachten uns Menschen, vor allem Männer aus archaischen und frauenfeindlichen Kulturen nach Deutschland, die unsere Freiheit bedrohen. Der Einkaufsbummel am Wochenende wird zu einem möglichen Risiko und immer mehr und mehr wird die Frau aus dem öffentlichen Raum verdrängt, sodass sie sich nicht einmal mehr alleine auf die Straße traut. (LO,06/2021b)

Das Zitat verdeutlicht die migrations- und asylfeindliche Diskursposition der Lukreta-Akteur*innen, da sie Männer mit Fluchterfahrungen als frauenfeindliche und gewaltbereite Gruppe homogenisieren. Die Betrachtung der Flucht- und Migrationsbewegung als ‚Asylkrise‘ und ‚Massenzuwanderung‘ zeigt deutlich die rassistischen Positionen der rechten Frauen auf. Die Männer aus „frauenfeindlichen Kulturen“ (ebd.) nehmen in der Darstellung den öffentlichen Raum so ein, dass sich die Frauen dort nicht mehr ‚risikofrei‘ bewegen könnten. Durch diese Ethnisierung von Sexismus und Gewalt werden rassistische Effekte im Migrations- und Geschlechterdiskurs verstärkt. Außerdem wird ein national-völkischer Bezug in der Thematisierung ethnisierter Gewalt sichtbar. Dadurch, dass die verschiedenen Austragungsorte von Gewalt bewusst geografisch verortet werden, wird zum einen die vermeintliche Häufigkeit der Gewaltdelikte sowie der Eingriff fremd markierter Männer in die ‚eigene Kultur‘ hervorgehoben: „Wien, Memmingen, Ravensburg, Bochum, Kiel, Rosenheim, München. In all diesen Städten kam es in den vergangenen Wochen und Tagen zu sexuellen Übergriffen und Vergewaltigungen an Frauen im öffentlichen Raum“ (LO, 09/2019). Diese Verknüpfung wird von den Akteur*innen gezielt eingesetzt, da die „Ethnisierung von Sexismus [...] durch die Verschränkung des Einwanderungsdiskurses und des Geschlechterdiskurses besonders wirkungsvoll“ (Jäger, et al., 2019: 6) sein kann. Die

Häufung der Aussagen zu ethnisierten (sexueller) Gewalt offenbart neben der Verschränkung mit dem Geschlechter- und Migrationsdiskurs auch eine zentrale Asyl- und Islamfeindlichkeit.

8.1.2 Ablehnung des „Fremden“ – Asyl- und Islamfeindlichkeit

Mit ihren islamophoben Diskurspositionen knüpfen die Frauen der Lukreta-Gruppierung an die Neue Rechte sowie die konservative Szene an, innerhalb welcher diese migrations- und islamfeindlichen Narrative regelmäßig verbreitet und propagiert werden. Neben der lokalisierten Islamfeindlichkeit werden fremd markierte Menschen mit Bezügen zu geografischen Räumen wie dem Nahen Osten, dem südlichen Mittelmeerraum sowie dem afrikanischen Kontinent zum Feindbild auserkoren und damit kategorisch abgelehnt. Auch hier geht es nicht nur um die Abwertung dieser Personengruppe per se, sondern um den Einfluss fremd markierter Kulturen auf die ‚deutsche‘ Kultur und die Frauen im öffentlichen Raum: „Schon jetzt prägen verschleierte Frauen und muslimische Gotteshäuser [...] das Städtebild. Mit dem Muezzinruf wird nur weiter legitimiert, dass Einwanderer ihre Kultur mitimportieren“ (LO, 10/2021). Kulturelle und religiös geprägte Praktiken von fremd markierten Menschen werden durch ebenjene Aussagen von den Akteur*innen aus Angst vor einer möglichen ‚Verdrängung der eigenen Kultur‘ abgelehnt, womit Bezüge zu dem Verlust der ‚kulturellen Identität‘ und dem ‚großen Austausch‘ und damit zu bekannten Narrativen der Neuen Rechten deutlich werden. Konkret wird die Ablehnung spezieller Praktiken, u.a. das Tragen eines Hijabs, mit einer – laut den Aussagen der Frauen – Degradierung der Frauen in der islamischen Kultur verknüpft. Diese wird erweitert durch die Ablehnung fremd markierter Kulturen und das Feindbild des fremd markierten Mannes: „Außerdem kommen diese aus Ländern, in denen kulturell und religiös bedingt vor allem mit Frauen anders umgegangen wird als hier in Deutschland. Diese Einstellungen bringen sie mit und legen sie sicherlich nicht beim Überschreiten der europäischen Außengrenzen ab“ (LO, 11/2019a). Hier zeigt sich deutlich die Migrationsfeindlichkeit und Überschneidungen zum Geschlechterdiskurs dadurch, dass die europäischen Außengrenzen und deren Überschreitung mit direkter Gewalt von fremd markierten Männern an deutschen Frauen verknüpft wird.

8.1.3 Frauenbild und Weiblichkeitsverständnis

Die Analyse zeigt weiterhin, dass der Geschlechterdiskurs – neben dem inszenierten Bild des gewalt-affinen, fremd markierten Mannes – von einem spezifischen Frauenbild geprägt wird. So ließen sich Aussagen über Geschlechter- und Reproduktionsverhältnisse, das äußere Erscheinungsbild, Einstellungen zu Mutterschaft sowie einem bestimmten Weiblichkeitsverständnis mit der Verknüpfung traditioneller Freizeittätigkeiten und emanzipierter Selbstbestimmtheit herausarbeiten. Bezogen auf den Geschlechterdiskurs konnte das propagierte Frauenbild sowie das Feindbild eines linken Feminismus zunächst durch inhaltliche Aussagen als zentral erachtet und später anhand einer Feinanalyse offengelegt werden.

Die Analyse der Aussagen lässt auf ein breit aufgestelltes und detailliertes Weiblichkeitsverständnis der Akteur*innen schließen. Zunächst ist auffällig, dass die Frau vermehrt als „mutige, eigenwillige und starke Kämpferin“ (LO, 04/2020) inszeniert wird. Gleichzeitig propagieren die Frauen der Lukreta-Gruppe ein Verständnis von Weiblichkeit welches, „anders [ist,] als es moderne Feministinnen zelebrieren, indem sie sich maskulin kleiden und männlich verhalten [...] um stark, kämpferisch oder mutig zu sein [...]“ (ebd.).

Hier werden antifeministische Positionen deutlich, indem die Lukreta-Frauen den ‚modernen‘ Feminismus ablehnen, der ihnen zufolge einer ‚Maskulinität‘ naheifere. Vielmehr soll die eigene Weiblichkeit betont und darin die Selbstbestimmung gefunden werden: „Wir müssen uns nicht hinter viel zu weiter maskuliner Kleidung verstecken – es ist schön eine Frau zu sein“ (LO, 05/2020b). So wird das Tragen bestimmter Kleidung von den Frauen gezielt propagiert und unterstreiche die identitätsstiftenden ‚weiblichen‘ Attribute: „Kleider und Röcke können unliebsame Stellen wegzaubern [...] und betonen die besonders femininen Stellen an uns“ (ebd.).

Dieses Narrativ zieht sich durch die Postings und verdeutlicht die eigene Inszenierung als ‚emanzipierte‘ Kämpferin. Auch finden sich Aussagen zu Flechtfrisuren als beispielhafte Inszenierungspraxis „um Femininität, Traditon [sic] und Moderne miteinander zu verbinden“ (LO, 05/2020a). Laut der Lukreta-Frauen sind Qualitäten wie „Einfühlsamkeit, Sanftmut, Muttersein [und] Schönheit“ (LO, 04/2020) ausschlaggebend und prägen das Weiblichkeitsverständnis. Dieses wird durch das äußere Auftreten, aber auch durch freizeithliche Aktivitäten weiter ausgestaltet. So sollte die ‚moderne Kämpferin‘ trotz alltäglichem Aktivismus genug Zeit finden, um „nicht nur Aktionen, sondern auch unpolitische Aktivitäten [zu] unternehmen [...]“ (LO, 07/2020).

Durch die Aussagen-Analyse der Postings fügt sich letztendlich ein vielseitiges, diverses Frauenbild zusammen: Die in der Natur spazierende und kümmernde Mutter, die dennoch emanzipiert und selbstbestimmt kämpfen kann – zum einen gegen den linken Feminismus und zum anderen gegen den fremd markierten Mann, der als vermeintliche Bedrohung für die Nation gesehen wird. Die Vereinigung traditioneller Aktivitäten und einer eigenen, diskursinternen Ansicht von Emanzipation und Selbstbestimmung wird in den Positionen zu Mutterschaft deutlich.

8.1.4 Mutterschaft

Laut der Akteur*innen sollte Mutterschaft im Lebensmittelpunkt jeder Frau stehen, da „Kinder [...] das beste Geschenk und das wichtigste im Leben einer Frau [seien]“ (LO, 08/2021b). So bemerkt eine Akteurin: „Ich habe mich nie erfüllter und weiblicher gefühlt als zusammen mit meiner Tochter [...]“ (ebd.). Anhand dieser Bemerkung wird deutlich, dass die Symbiose von Weiblichkeit und Mutterschaft zentral für das Weiblichkeitsverständnis ist. Das Gegenstück dazu nimmt die Abtreibung ein, welche boykottiert wird. Frauen, die sich für eine Abtreibung entscheiden, werden ausnahmslos verurteilt. Interessanterweise wird auch in diesem Zusammenhang die Selbstbestimmung der Frau mit in den Diskurs gebracht, welche allerdings nur dann gerechtfertigt wird, wenn sich Frauen selbstbestimmt für ihr Kind und gegen eine Abtreibung entscheiden:

Frauen, die sich aus der Not heraus gegen ihr Kind entscheiden, begehen keinen emanzipatorischen Selbstbestimmungsakt. Und wenn Alice Schwarzer Kinder als Hindernis des Patriarchats für die Selbstverwirklichung ansieht, dann zeugt gerade das von einer frauenverachtenden Denkweise gegenüber denjenigen, die sich anders entschieden haben. (LO, 06/2021a)

Das Konzept der Selbstbestimmung und Emanzipation, wie es von den Lukreta-Frauen propagiert wird, funktioniert demnach nicht uneingeschränkt. So kann eine Abtreibung nicht selbstbestimmt sein, da sie gegen das vermeintlich größte Glück – die Mutterschaft – verstößt. Im Umkehrschluss scheint die Selbstbestimmung gültig, sobald sich proaktiv für das Kind entschieden wird: „Jede Frau sollte selbstbestimmt ihr Kind auf die Welt bringen können“ (LO, 05/2021). Anhand solcher Formulierungen werden originär feministisch konnotierte Begrifflichkeiten wie ‚Emanzipation‘ und ‚Selbstbestimmung‘ für die eigenen Diskurspositionen und Propagierung ihres konservativen Frauenbilds verwendet. Darüber hinaus wird eine Abtreibung gänzlich abgelehnt – eine mögliche Schwangerschaft durch Vergewaltigungsdelikte wird nicht thematisiert. Auch der Bezug zu Alice Schwarzer verdeutlicht an dieser Stelle die Abwertung jeglicher Ansichten, die sich auf anti-

patriarchalische Positionen beziehen und von den Frauen als feministisch (und damit als Feindbild) eingestuft werden. Diese Verknüpfungen von Selbstbestimmung und Mutterschaft lassen sich auch im Hinblick auf Aussagen zur Karriere beobachten. So werden nur die Positionen gutgeheißen, die das Mutter-Sein befürworten. Im Deckmantel vermeintlich emanzipatorischer Positionierungen legen die Frauen fest: „Jede Frau sollte selbst entscheiden dürfen, inwiefern sie Familien- und Berufsplanung miteinander vereint, ohne dabei in ihrer Rolle als Mutter benachteiligt zu werden. Mütter verdienen die Wertschätzung unserer Gesellschaft“ (LO, 08/2021d). Durch die Analyse der Aussagen zur Mutterschaft wird die Abgrenzung zu einem linken Feminismus deutlich, der im Folgenden diskutiert wird.

8.1.5 Feindbild linker Feminismus

Wie erwähnt, steht das Weiblichkeitsverständnis und Frauenbild mit dem Fokus auf ‚emanzipatorische Selbstbestimmung‘ nicht kontextlos, sondern bewegt sich in einem deutlich abgesteckten Geltungsrahmen. Das Narrativ der emanzipierten Frau, welches die Lukreta-Frauen entlang der verschiedensten diskursiven Ereignisse und Kontexte aufrechterhalten, steht einem linken und ‚westlichen‘ Feminismus gegenüber. So wird jede Idee, die der linke Feminismus gutheißt, kritisiert. Die Ablehnung überträgt sich damit auf die Personen, die sich gegen das patriarchale System auflehnen und spricht ihnen die Notwendigkeit ihrer Kämpfe ab. Demnach belächeln die Lukreta-Frauen den Kampf gegen das ‚weiße Patriarchat‘ und damit das Aufbegehren gegen das patriarchale System, da dieser von ‚westlichen Feministinnen‘ (LO, 11/2019b) ausgehe. In ihrer Ablehnung dem linken Feminismus gegenüber beziehen sich die Frauen vermehrt auf die aufgedeckten Leitmotive: zum einen wird ein diskurseigenes Bild von emanzipierten Frauen erschaffen, welches sich deutlich von linken Feminist*innen abgrenzt und zum anderen wird das Feindbild des Feminismus durch das bereits aufgedeckte Narrativ der Ethnisierung von Gewalt an Frauen ausgeweitet. Das Aussagenfeld zum Feindbild des Feminismus verbindet daher bereits offengelegte Kommunikationsmuster und verdeutlicht die Verschränkung der Diskurse.

So werden das Entstehen und Kämpfen für eigene Bedürfnisse im diskurseigenen Weltbild zwar befürwortet, jedoch bedarf es laut der Frauen keiner feministischen Position, um diese vermeintliche Selbstbestimmung zu leben. Der linke Feminismus wird von den Lukreta-Frauen weiter degradiert, da sich dieser nur mit „Rand- und Privilegenthemen“ (LO, 08/2021a) befasse. Sie grenzen sich ab, indem sie dem Feminismus Aktualität und Relevanz absprechen: „Wirklich wichtige Belänge [sic] von Frauen interessieren den

modernen #Feminismus schon lange nicht mehr. Über die steigende Anzahl an Frauenmorden und Vergewaltigungen im europäischen Raum wird schließlich auch kein Wort verloren“ (LO, 10/2020). Die Akteur*innen bagatellisieren den Feminismus in seinem Vorhaben und betonen, dass der linke Feminismus die Gewalt an Frauen im öffentlichen (bzw. europäischen) Raum bewusst ausklammere. Der linke Feminismus wird weiter kritisiert, da er sich auf die Seite der Täter schlage und diese schütze. Die Akteur*innen wollen mit „intersektionalen Feministen nichts gemein haben, [da diese] über etliche Fälle von Gewalt an Frauen schweigen“ (LO, 02/2021). Dies wäre der Fall, sobald die ‚Täterherkunft‘ die falsche sei.

So ist weiter zu beobachten, dass die Ablehnung von Intersektionalität sowie der Verwendung von gendersensibler Sprache als Bestandteil des linken Feminismus missbilligt werden. Die Frauen bräuchten „keine Gendersprache, um [sich] als Frauen wertgeschätzt zu fühlen“ (LO, 08/2021c). Anstatt eines „Sprechverbote[s] im Sinne der political Correctness [wird] frauenfreundliche und feminine Politik [...]“ gefordert (LO, 08/2021a). Die Herausbildung einer diskurseigenen ‚frauenfreundlichen Politik‘ wird in der folgenden Feinanalyse als Bestandteil der strategischen Propaganda genauer betrachtet.

Auch werden politisch-mediale Debatten wie beispielsweise die Diskussion um das Thema des ‚Manspreading‘ aufgegriffen und für die Bestätigung der eigenen Position genutzt: „Laut modernen Feministinnen steht diese ‚ausladende‘ Sitzhaltung nämlich für das Patriarchat [...]. Diese Kampagne zeigt wieder einmal, wie der feministische Duktus übernommen und Lappalien aufgebauscht werden [...]“ (LO, 11/2019b). Auch Debatten zur Gleichstellungspolitik – wie die Quotenregelung in deutschen Unternehmen – werden der feministischen Opposition zugeschrieben und damit abgelehnt. Den Frauen zufolge soll „diese neofeministische Zwangsmaßnahme [...] angeblich dazu beitragen, mehr Geschlechtergerechtigkeit im Parlament zu schaffen“ (LO, 10/2020). Die Akteur*innen wenden sich von geschlechterpolitischen Forderungen ab und der Slogan „Starke Frauen brauchen keine Quote!“ (LO, ebd.) wird zu einem zentralen Appell, der sich vermehrt in den Postings wiederfindet. Das Beispiel der Quotenregelung zeigt, inwiefern die Frauen durch den gezielten Einsatz rhetorischer Mittel die Widersprüchlichkeit ihrer inhaltlichen Aussagen verschleiern. Nach ihnen wird „Gleichberechtigung nie durch Zwang erschaffen, sondern entsteh[e] nur aus eigener Kraft heraus“ (ebd.).

So wird deutlich, dass die Lukreta-Frauen eine traditionell-konservative Ansicht zu Gleichstellungsdebatten propagieren, die, ähnlich wie die diskurseigene ‚Selbstbestimmung‘ der Frau, eingegrenzt wird. Nach den Lukreta-Frauen erfährt die Stärke der Frau nur dann

Legitimation, wenn sie in das Narrativ der fürsorglichen Mutter und das eng abgesteckte Verständnis von Weiblichkeit passt – sie sieht sich entkoppelt vom gesellschaftspolitischen Öffentlichkeit und bezieht sich auf die mehrfach propagierte Rollenzuschreibung im Privaten (Familie, Mutterschaft, ‚Hausfrau‘). Anhand der Dekonstruktion ihrer Aussagen und Argumentationsmuster konnte das antifeministische Frauen- bzw. Weltbild der Akteur*innen offengelegt werden, welches sie über die textlichen Beiträge in ihren Instagram-Postings zu ‚Selbstbestimmung‘ und ‚frauenfreundlicher Politik‘ in die Öffentlichkeit tragen.

Um die Diversität ihrer modern-selbstbewussten sowie mütterlich-traditionellen Inszenierung auf rhetorischer Ebene zu erforschen, folgen im Rahmen der KDA zwei Feinanalysen von zwei Instagram-Postings unterschiedlicher Frauen der Lukreta-Gruppierung. Durch die Analyse der visuellen Kommunikationsmittel wird an die in der Strukturanalyse aufgedeckten, zentralen Aussagen des propagierten Frauenbilds angeknüpft und werden weitere Inszenierungsstrategien der rechten Frauen enthüllt.

8.2 Feinanalyse I – Frauenrechte vs. Feminismus – öffentlich-kämpferisch

Als Bestandteil der KDA befasst sich die folgende Feinanalyse mit der sprachlich-rhetorischen sowie visuellen Ebene des Instagram-Postings. Der Fokus liegt auf der Betrachtung bestimmter Kommunikationsmittel, mitunter Text- und Bildoberflächen, um herauszufinden, wie die Aussagen im zu untersuchenden Diskurs vermittelt werden. Zunächst werden die zu analysierenden Elemente festgelegt.



Abbildung 1: Lukreta Official, 2021a.

Die folgende Feinanalyse bezieht sich auf das vorliegende Posting vom 12. August 2021 (Abb. 1). Dabei wird das abgebildete Foto der jungen Frau (Mitbegründerin der Gruppierung und szenerelevante Akteurin Reinhild Boßdorf) sowie die Bildunterschrift mit zugehörigen Hashtags fokussiert. Zunächst zeigt sich anhand der Analyse des Posting-Textes, dass die Autorin migrationsfeindliche Aussagen – wie die direkte Korrelation zwischen einem Zuwachs an Einwanderern und dem Anstieg an Sexualstraftaten – ins Zentrum rückt. Diese Erzählung zieht sich als zentrales Narrativ durch die Postings des gesamten Accounts.

Der Einsatz von Antithetik fällt als Stilmittel auf und zieht sich durch die Texte der Akteur*innen. So wird an diesem Beispiel deutlich, dass die Akteurin Reinhild (stellvertretend für die Lukreta-Frauen) ein eigenes Bild von „feminine[r] Politik“¹⁹ illustriert

¹⁹ Die im folgenden Kapitel eingebauten Zitate beziehen sich alle (bis auf kenntlich gemachte Ausnahmen) auf das Posting vom 12.08.2021 und werden daher nicht explizit als Quelle hinter jedem wörtlichen Zitat erwähnt.

und als Antithese dazu den „Kampf moderner Feminist[*innen]“ aufstellt und ablehnt. Im Folgenden soll die erwähnte Gegenüberstellung am Beispiel der eigenen „wahre[n] Frauenrechte“ und der Diskreditierung des linken Feminismus verdeutlicht werden. Indem der linke Feminismus den Zusammenhang von Gewalt an Frauen und Geschlecht bzw. Herkunft des Täters ausschließen würde und dieses Thema nur „in Form von fragwürdigen Präventionskampagnen“ behandle, degradieren die Frauen den Feminismus in seinem Ansatz und Wirksamkeit. Weiter wird von den Akteur*innen hervorgehoben, was in den Bereich „moderner Feminist[*innen]“ falle, um sich davon zu distanzieren und die eigene Position hervorzuheben. So zählen „Frauenquote, Gendersternchen oder ‚#catcalling‘“ zur Agenda der Feminist*innen und werden somit abgelehnt.

Weiter bagatellisieren die Akteur*innen den Feminismus durch die Zuordnung zu „Rand- und Privilegienthemen“. Daran gekoppelt verdeutlicht der Slogan „Für wahre Frauenrechte statt ‚Trittbrettfahrer des Feminismus‘“ die Gegenüberstellung des als unzureichend deklarierten Feminismus und ihrer „frauenfreundliche[n] und feminine[n] Politik“. Im Gegensatz zum Feminismus würde sich letztere mit „den Problemen der einfachen Frau“ befassen. Mit dieser anti-elitären Position wird an die populistische Diskursstrategie von ‚Volk versus Elite‘ angeknüpft (vgl. Geden, 2007: 8).

Bereits die Überschrift des Postings lässt erste Rückschlüsse zu einer rechtsextremen Weltanschauung zu. So eröffnen die Akteur*innen die Postings mit dem einleitend Satz: „Unsere Mädels stellen sich vor [...]“. Hier zeigt sich durch die genaue Betrachtung des historischen Sprachgebrauchs des Wortes ‚Mädel‘, das sich auf den ‚Bund Deutscher Mädels‘ aus der Zeit des Nationalsozialismus bezieht, die rhetorischen Anknüpfungen an rechtsextreme Positionen²⁰. Die Ethnisierung von Gewalt wird durch die Betonung von „Zusammenhänge[n] zwischen unkontrollierter Einwanderung und zunehmender Frauenfeindlichkeit“ deutlich und von den Frauen bemängelt, dass der Feminismus diese Kausalkette ausklammere.

Interessant ist außerdem die Betrachtung des Hashtags „#feminismus“, welcher neben den anderen Hashtags „#fraueninitiative“, „#lukreta“, „#freiheit“ sowie „#sicherheit“ im Posting beigefügt wurde. Obgleich sich die Frauen inhaltlich von dem Begriff des Feminismus abgrenzen, ist das Postings über den Hashtag „#feminismus“ zusammen mit all den anderen Postings dazu auf der Plattform einsehbar, die mit dem gleichen Hashtag markiert wurden – und kann so neben Beiträgen ihrer Opponent*innen gefunden werden. Der Hashtag

²⁰ Das Wort ‚Mädel‘ sollte 1957 außerdem aus dem deutschen Sprachschatz gestrichen werden. Mehr dazu siehe Schneeberger, 2010 sowie Eitz & Stötzel, 2009.

„#feminismus“ bündelt durch die Markierung alle zugehörigen Beiträge und bietet den Lukreta-Frauen einen direkten Zugang zum feministischen Diskurs. Dieser Eingriff kann im Sinne einer strategischen Störung des abzulehnenden Diskurses auch als ‚Hijacking‘ von Hashtags bezeichnet werden (vgl. Goetz, 2021: 74 ff.). Indem die Akteur*innen ihre antifeministischen Diskurspositionen in den Deckmantel von „frauenfreundliche[r] Politik“ hüllen sowie ihre eigene Definition von Frauenrechten propagieren, wird der feministische Diskurs durch die Einbettung des Hashtags von einer antifeministischen Position durchkreuzt. Anders ausgedrückt wird die originär politische Ausrichtung des Hashtags umgekehrt und die eigene Einbettung genutzt, um von der Sichtbarkeit durch populäre Hashtags zu profitieren, „den Gegner zu diskreditieren und die Aufmerksamkeit (bestenfalls Emotionen) der Masse zu erreichen“ (vgl. ebd.: 80).

Ähnliches gilt auch für die Einbettung von „#freiheit“ und „#sicherheit“. Anders als der Hashtag „#feminismus“ sind diese Schlagwörter zwar keinem bestimmten politischen Bereich zuzuordnen, werden aber von den Frauen dennoch bewusst eingesetzt, um das Posting ‚massentauglich‘ zu gestalten und zu einer Normalisierung der eigenen Diskursposition beizutragen. Die Hashtags „#freiheit“ und „#fraueninitiative“ werden gezielt eingebettet, um die migrationsfeindlichen und rassistischen Einstellungen zu verhüllen und in demokratiefokussierte bzw. feministische Diskurse zu schleusen. Auffällig ist auch, dass Positionen zur Migrationsdebatte nicht weiter über mögliche Hashtags erwähnt, sondern außen vor gelassen werden. So zeigt nicht nur die Inklusion, sondern auch die Abstinenz bestimmter Hashtags, inwiefern die Akteur*innen ihre migrationsfeindliche Positionen verdecken.

Auch die Analyse des Visuellen gestaltet sich als aufschlussreiches Werkzeug für die Enthüllung der Diskursstrategien, da das Foto der jungen Frau im Zentrum des Postings steht. Zu sehen ist eine weiße junge Frau – Reinhild Boßdorf – die bereits als eine der Hauptakteur*innen der Gruppierung bekannt ist. Das Foto setzt sich aus ihrem Portrait und dem unscharfen Hintergrund zusammen. Ihre dunkelbraunen Haare sind zu einem Dutt zusammengefasst, dessen genaue Betrachtung eine Flechtfrisur vermuten lässt und wehen leicht im Wind. Der Blick in die Ferne wirkt entschlossen, die geschminkten Lippen sind fest zusammengepresst. Ihre Kleidung ist nur ansatzweise sichtbar, dennoch deutet die dunkelgrüne Bomberjacke auf legere Alltagskleidung hin. So kann festgehalten werden, dass sich die Frauen in Bezug auf ihr zeitgenössisches, modernes Äußeres gesellschaftskonform und selbstbewusst in der Öffentlichkeit zeigen, wodurch Anknüpfungspunkte an die Inszenierungsstrategien der Identitären deutlich werden.

In Kombination lassen Hinter- und Vordergrund Rückschlüsse auf die politische Inszenierung der jungen Frau sowie ihr Verhältnis zu Öffentlichkeit zu.²¹ Im Bildhintergrund ist die Kulisse eines öffentlichen Platzes mit städtischen Mehrfamilienhäusern zu erkennen. Das unerschrockene Auftreten durch den forschenden Blick in die Ferne sowie der Hintergrund der urbanen Umgebung unterstreichen zusammen den Widerstand und die Thematisierung von Gewalt an Frauen in der Öffentlichkeit, die von den Lukreta-Frauen vermehrt betont wird. Auffällig ist außerdem, dass das Zusammenspiel mit dem eingefügten Slogan eher an eine politisch-professionelle Inszenierung als an einen spontanen Smartphone-Schnappschuss erinnert. In Kombination mit der visuellen Inszenierung verschleiern die im Slogan integrierten Schlagwörter „Feminismus“ und „Frauenrechte“ die antifeministischen und demokratiefeindlichen Inhalte, die in die Öffentlichkeit getragen werden. Die visuelle Inszenierung der jungen Frau im Posting zeigt darüber hinaus, welcher Frauentyp willkommen geheißen wird: weiß, jung und körperlich unversehrt, als Personifizierung von Tradition (Flechtfrisuren) und Moderne (sportliche, zeitgemäße Kleidung).

So deutet die äußere Erscheinung der Akteurin auf eine popkulturelle und zeitgenössische Bildästhetik hin, mit der sie sich im öffentlichen Raum zeigt und Symbole und Sprachbilder rechtsextremer Positionen vermittelt. Das vorliegende Posting hebt die Propagierung der Frau als moderne und emanzipierte ‚Kämpferin‘ im öffentlich-politischen Raum hervor, welche im Anschluss an die weitere Feinanalyse im Hinblick auf die Dichotomie von Öffentlichkeit und Privatheit reflektiert wird. In der folgenden, zweiten Feinanalyse wird die Inszenierung der Frau als fürsorgliche Mutter im privaten Raum untersucht.

²¹ Die Inszenierung als öffentlich-politische Frau wird in der vorliegenden Forschungsarbeit in Hinblick auf die Kombination von öffentlichkeits- und diskurstheoretischem Forschungsansatz in Kapitel 9 (Diskussion) weiter diskutiert.

8.3 Feinanalyse II – Erfüllung durch Mutterschaft – privat-fürsorglich

Um die vorliegenden Erkenntnisse zum Frauenbild zu erweitern, betrachtet die folgenden Feinanalyse den Einsatz sprachlicher sowie visueller Mittel für die Propagierung der privat-fürsorglichen Mutter.



Abbildung 2: Lukreta Official, 2021b.

Das Posting vom 15. August 2021 zeigt die Akteurin Mary Khan mit Kind auf dem Arm (Abb. 2). Khan ist die stellvertretende Bundesvorsitzende der Jungen Alternativen Deutschland, agierte von 2017 bis 2019 als Mitglied im Landesvorstand der hessischen AfD und trat 2018 zur hessischen Landtagswahl an (vgl. Schmidt, 2018). Ihr Vater Zahid Khan ist bekannt für seine Islamfeindlichkeit und gibt verschwörungsideologisches und national-völkisches Gedankengut öffentlich preis (vgl. Akyol, 2012). Demnach bildet Mary Khan als bereits bekannte Akteurin der AfD eine wichtige politische Schnittstelle zur parlamentarischen Öffentlichkeit für die Lukreta-Frauen.

Wie bereits in der Strukturanalyse aufgedeckt, steht das Konzept von Mutterschaft sinnbildlich für die Erfüllung der Frau und die Entfaltung ihrer Weiblichkeit. Die Positionen zur Mutterschaft werden durch ein heteronormatives, traditionelles und bürgerlich-patriarchalisches Familiensystem illustriert, das laut der Akteurin Khan „aus Mutter, Vater und Kind“ bestehe. Der Feminismus vertrete die Auffassung von Kindern als vermeintliche

„Klimakiller“ und „Karriereblocker“ und damit als Hindernis für die Entfaltung der Frau. Konträr dazu steht die „kinderfreundliche Politik“ der Lukreta-Frauen, die das Mutterglück und die Sinnhaftigkeit des Lebens durch Kinder betont. So seien Kinder „das beste Geschenk“ im Leben einer Frau, wohingegen Feminist*innen für die eigene Emanzipation ein kinderloses Leben propagieren würden. Diese Antithetik verdeutlicht die Positionierung der Lukreta-Frauen in Bezug auf die Mutterrolle und offenbart eine konservative Reproduktionspolitik, die keine Zwischenstufen zulässt – nur durch die Entscheidung für das Mutter-Sein wird das Leben der Frau erstrebenswert. Diese Annahme geht aus den Äußerungen der Akteurin hervor, indem sie betont, dass sie sich „nie erfüllter und weiblicher gefühlt [habe] als zusammen mit [ihrer] [...] Tochter“. Kinder, so Khan, seien „das beste Geschenk und das wichtigste [sic] im Leben einer Frau“. Die Akkumulation von Formulierungen wie „das beste Geschenk“, „das wichtigste [sic] im Leben einer Frau“ sowie das Erleben der „schönsten Momente“ zeigt die überschwänglich positive Betonung der Mutter-Kind-Beziehung. Dieses Verständnis von Mutterschaft steht dem Feindbild des Feminismus gegenüber. Die fürsorgliche Mutter Sorge für ihr Kind und handele daher im Sinne der Gesellschaft, während die moderne Feministin hedonistisch ihre eigenen Bedürfnisse voranstelle und Kinder als „Karriereblocker“ betrachte. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass das traditionelle Familienbild vom Feindbild des Feminismus bedroht wird, welcher im Sinne „linksgrüner Ideologien versuch[t], [...] das Schönste auf der Welt schlecht zu reden“. Die Kritik an der reproduktionsfeindlichen Politik des abgelehnten Feminismus geht mit der Bedrohung des traditionellen Familienbilds einher.

Außerdem wird hier an die völkisch-traditionalistische Familienpolitik der AfD angeknüpft, in dem die Formulierung „kinderfreundliche Politik“ auch auf die Propagierung einer ‚geburtenfreundliche Politik‘ schließen lässt, welche im Sinne rechtsextremer Narrative zu dem ‚Erhalt der kulturellen Identität‘ beitrage (vgl. Kellershohn, 2021: 14). Mit der Hervorhebung einer vermeintlich linksgrün geprägten Mehrheitsgesellschaft knüpfen die Frauen außerdem an Diskursstrategien des rechten Spektrums an (vgl. Hornuff, 2019: 11). Der Begriff „linksgrün“ ist als rechter Kampfbegriff bekannt (vgl. Lang, 2020: 4). Anhand der Formulierung von „aktuellen Zeiten linksgrüner Ideologien“ lassen die Akteur*innen das Bild einer feministischen Hegemonie mit einem vorherrschenden linken Konsens entstehen, von der eine akute Bedrohung ausgehe.

Weiter zeigt die Akteurin Mary Khan ihre Abneigung gegenüber klimapolitischen Kontexten (Feminist*innen, die Kinder als „Klimakiller“ bezeichnen) mit der Hervorhebung von Mutterschaft und verbindet so den Klimadiskurs mit dem Geschlechterdiskurs. Diese

Verbindung legt offen, inwiefern die Akteur*innen private und öffentliche Debatten vereinen. Eine intime und private Aushandlung (Kinderwunsch / Familienplanung) wird in eine öffentliche Debatte (Klimaschutz) eingebettet, um rechtsextreme Narrative („Erhalt der kulturellen Identität“) im Deckmantel konservativer Familienpolitik in die Mitte der bürgerlichen Gesellschaft zu rücken. Sprachlich dominiert der Einsatz grober Ausdrücke („Klimakiller“), während die Akteur*innen auf der visuellen Ebene das Weiblichkeitsverständnis anhand ruhiger und ‚sanfter‘ Mutterschaft propagieren.

So zeigt sich die visuelle Inszenierung aufschlussreich für die Vermittlung und Verschleierung bestimmter politischer Einstellungen. Das Foto offenbart einen Einblick in das private Leben einer fürsorglichen, traditionsbewussten jungen Frau. Khan selbst blickt lächelnd in die Kamera, das Gesicht ihres Kindes ist von der Kamera abgewandt im Bildvordergrund. Die Frau ist körperlich unversehrt und trägt ihre langen dunklen Haare offen und glatt und ist geschminkt. Ihre weiße Strickjacke und ihr gestreiftes Kleid sehen sauber und ordentlich aus, ihr Kind trägt ebenfalls helle, pastellfarbene Kleidung. Im Hintergrund wird ein gepflegter Garten sichtbar, in dem Blumen und andere Pflanzen blühen, wodurch der Bezug zur Natur deutlich wird. Symbolisch finden sich Blumen auf dem Kleid des Kindes, im Vordergrund der Kulisse sowie im Garten wieder – farblich dominieren blau, rosa, beige und weiß. Die Szenerie wirkt besonders durch die Farbgebung friedlich und die Frau sieht ruhig und zufrieden aus, was zur Inszenierung der fürsorglichen Mutter beiträgt. Speziell die helle und bürgerliche Kleidung (Strickjacke, langes Kleid) lässt die Akteurin ‚unschuldig‘ und ‚harmlos‘ wirken.

Anhand dieser visuellen Darstellung mit Kind auf dem Arm wird das Narrativ der Erfüllung durch Mutterschaft sowie die Vitalität der Frau hervorgehoben, wodurch die konservative Reproduktions-, bzw. Familienpolitik der Frauen unterstrichen wird. Das Foto erweitert das diskurseigene Frauenbild durch die Attribute von Häuslichkeit und ‚Heimat‘ (im eigenen Zuhause, Bezug zur Natur), Fürsorglichkeit (Kind und gepflegte Umgebung) und Tradition („braves“ äußeres Erscheinungsbild). Dieses Weiblichkeitsverständnis schließt an Narrative konservativer, aber auch extrem rechter Weltbilder an, die ebenfalls die Rollenzuschreibung der Frau zum Häuslichen und Privaten sowie die Verknüpfung von Natur und Heimat propagieren.

Der intime Charakter des alltäglichen Moments zwischen Mutter, Kind und Fotograf*in lässt einen privaten Smartphone-Schnappschuss assoziieren. Das Teilen von privaten Alltagsmomenten und speziell die Intimität zwischen Mutter und Kind wird daher für die Propaganda der Frauen gezielt eingesetzt. Mit dieser Inszenierung privater Momente

schließen die Akteur*innen an plattformtypische Kommunikationsmuster an, durch welche die Bindung zwischen Rezipienten*innen und Betreiber*innen der Accounts durch die vermeintliche Authentizität der Inhalte gestärkt wird.

Weiter wird an diesem Beispiel der Einfluss des Visuellen deutlich. Die junge Frau wirkt in ihrer Erscheinung und mit dem Kind auf dem Arm zunächst harmlos – obwohl ihr textlicher Beitrag von antifeministischen Positionen durchzogen ist. Anhand dieser zweiten Feinanalyse, die durch die Positionen zur Mutterschaft Anknüpfungspunkte zur AfD und deren rechtspopulistischen Diskurspositionen offenbart, wird das diskurseigene Frauenbild um die ‚fürsorgliche Mutter‘ im privaten Heim erweitert. Die Inszenierung des privaten Moments kann als Strategie betrachtet werden, da die wirkmächtige, visuelle Darstellung von Mutterschaft die antifeministische Ideologie der Lukreta-Frauen zu verschleiern droht. Die Analyse sprachlicher Elemente offenbart zum einen bürgerlich-konservative, zum anderen rechtsextreme Anknüpfungspunkte. Mit der Propagierung einer vermeintlich feministischen Hegemonie, die sich dem Kinderwunsch gegenüber kritisch äußere, wird gegen die ‚reproduktionsfeindliche‘ Mehrheitsgesellschaft protestiert. Diskurspositionen zum Klimawandel werden konträr zur „familienfreundlichen Politik“ formuliert und als Bestandteil „linksgrüner Ideologien“ dem Feminismus zugeschrieben, wodurch sich insgesamt Diskursverschränkungen des Frauen-, Geschlechter- sowie Klimadiskurs offenbaren.

9. Diskussion

Um die Ergebnisse der KDA zu diskutieren, folgt eine Synopse der Struktur- und Feinanalysen. Die Synopse bündelt die Erkenntnisse der Strukturanalyse und der beiden Feinanalysen, um das Aussagenfeld des speziellen mediopolitischen Diskurses zu erfassen. Unterschiede sowie Überschneidungen der Aussagen in Text und Bild sollen hier herausgearbeitet werden, wodurch die verschiedenen Diskurspositionen der Akteur*innen aufgezeigt werden. Die Synopse bietet außerdem Raum für neue Erkenntnisse, die durch das miteinander in Beziehung setzen der Analysen hervortreten können. An die Synopse anschließend folgt eine Rückkopplung zur Theorie der politischen Kommunikationsräume von Ricarda Drüeke, um die Effekte der privaten sowie öffentlichen Darstellung der rechten Frauen zu kontextualisieren. In der Rückkopplung werden zunächst in einer theoretischen Kombination die Überschneidungen der Diskurstheorie der KDA mit den Überlegungen zu politischen Kommunikationsräumen im Internet verknüpft. In einer praktischen Kombination setzt sich diese Perspektiverweiterung fort, indem mithilfe einer feministischen Perspektive die öffentlichen sowie privaten Inszenierungen der antifeministischen Akteur*innen kritisch reflektiert werden. Das letzte Kapitel beschäftigt sich daher mit der zu Beginn der Arbeit aufgeworfenen Frage, ob und inwiefern sich ein ‚Feminismus von rechts‘ anhand der Inszenierung von rechten Frauen auf der Plattform Instagram aufdecken lässt.

9.1 Synopse – Erkenntnisse und Verknüpfung der Analysen

Zunächst zeigen die Erkenntnisse der Struktur- und Feinanalysen das diskurseigene Verständnis von Emanzipation und Selbstbestimmung auf, das von den Frauen zwar inflationär propagiert wird, inhaltlich allerdings einem bestimmten Geltungsrahmen unterliegt. Zwar kann die Frau selbstbestimmt agieren, allerdings nur unter der Prämisse, dass die Selbsterfüllung durch Mutterschaft an erster Stelle steht. Diese wird – wie traditionell üblich – im Privaten dargestellt (Mary Khan als ‚fürsorgliche Mutter‘). Öffentlich wird die emanzipierte Frau in ihrer politischen Funktion wahrgenommen, in der sie sich aktiv gegen Gewaltdelikte an Frauen ausspricht (Reinhild Boßdorf als ‚selbstbewusste Aktivistin‘) und für – selbst definierte – Frauenrechte kämpft. Neben diesen ersten Erkenntnissen, die sich auf die räumliche Zuordnung (öffentlich-politisch und privat-fürsorglich) beziehen, zeigt sich, dass die Darstellung von Mutter und Kind weitestgehend aus der Öffentlichkeit ferngehalten und in private Räume verlagert wird. Die Inszenierungen im privaten und öffentlichen Raum

werden in der anschließenden Rückkopplung mit Bezug zur Öffentlichkeitstheorie von Drüeke und Klaus weiter kontextualisiert, zeigen hier aber schon spannende Verknüpfungen auf. Die Frauen inszenieren sich als politische Aktivistinnen *und* Mütter, die sich, angelehnt an popkulturelle Ästhetiken der plattformtypischen Bildwelt, modern und emanzipiert und gleichzeitig traditionen- und familienverbunden zeigen.

Weiter offenbart sich eine ausgeprägte Migrationsfeindlichkeit, die hinter dem ‚Kampf für die Frauenrechte‘ und in der Ablehnung des linken Feminismus steckt. Hier knüpfen die Akteur*innen an die Ethnisierung von Sexismus an. So betont die Akteurin Reinhild Boßdorf den Zusammenhang zwischen dem linken Feminismus und der vermeintlich unkontrollierten Einwanderung und kritisiert, dass der linke Feminismus diese Korrelation bewusst ausklammere. Als Lösung schlägt sie ihr Konzept von Frauenrechten vor, welche für mehr Sicherheit für Frauen im öffentlichen Raum sorgen würden. Die Akteur*innen verknüpfen diese Migrationsfeindlichkeit mit ihrer Familienpolitik, ihrem Weiblichkeitsverständnis und ihrem Konzept von Frauenrechten und sehen die vermeintliche politische Hegemonie als Feindbild, die Migration befürworte und den linken Feminismus vertrete. Mit dem Kampf für verstärkte Sicherheit von Frauen im öffentlichen Raum schließen sie an gesellschaftlich akzeptierte und feministische Diskurse an und offenbaren durch in ihre Selbstdarstellung ein diverses Frauenbild – mal mütterlich, mal kämpferisch. Dabei zeigen sie anhand des heterogenen Frauenbilds, dass ‚moderne‘ konservative Frauen mehrere Weiblichkeitsbilder in sich vereinen können und geben sich so ‚fortschrittlich‘.

Zwischen den Aussagen zur Mutterschaft und der Sicherheit von Frauen im öffentlichen Raum offenbaren sich rassistische und rechtsextreme Diskurspositionen. So gilt die Sorge hinter der Abtreibungsdebatte weniger dem Verlust der Weiblichkeit der Frau, sondern zeigt eher die Angst um den Erhalt der Vitalität und Reproduktionsbereitschaft (für das eigene Land), wodurch völkisch-nationales Gedankengut offenbart wird. Die Erfüllung der Frau durch Mutterschaft sowie die Forderung nach verstärkter Sicherheit der Frau im öffentlichen Raum ziehen sich als vermeintlich frauenrechtliche und emanzipierte Anschauungen durch die Postings und werden von den Frauen strategisch für die Verschleierung ihrer rechtspopulistischen und menschenfeindlichen Positionen eingesetzt.

Die Propagierung bestimmter Narrative von Mutterschaft und Frauenrechten, die an die konservative Mitte anschließen und auf den ersten Blick kaum herausstechen, können als diskurspiraterische Strategie auf visueller und rhetorischer Ebene bezeichnet werden (vgl. Salzborn & Maegerle, 2016: 219). Eine weitere Kommunikationsstrategie findet sich durch ‚harmlose‘ Formulierungen wie ‚frauenfreundlich‘, wodurch antifeministische Inhalte

verschleiert werden. Auch anhand von ‚Hashtag-Hijacking‘ durch die Einbettung der Hashtags ‚#feminismus‘ oder ‚#fraueninitiative‘ durchkreuzen die Akteur*innen feministische Diskurse. So lässt sich zusammenfassen, dass die Verschleierung rechtsextremer Narrative anhand von Strategien wie der Adaption zeitgenössischer, plattformtypischer Kommunikationsformen (das Teilen privater Momente), dem Anknüpfen an gesellschaftsfähige Diskurse (Familienfokus, Sicherheitspolitik) sowie der Störung bestimmter Gegendiskurse (‚Hashtag-Hijacking‘) auf sprachlicher und visueller Ebene erkannt wurde.

9.2 Rückkopplung – Privatheit und Öffentlichkeit

Die Durchführung der KDA zeigt wesentliche Einblicke in das Agieren politischer Akteur*innen auf der Social Media Plattform Instagram. Die Zuordnung zu öffentlichkeits- und kommunikationswissenschaftlichen Theorien erweitert die vorliegende KDA und eröffnet einen interdisziplinären Zugang zum Forschungsinteresse, wodurch weitere Einblicke in die strategische und politische Kommunikation der Akteur*innen gewonnen werden. Diese theoretisch-methodische Kombination legitimiert die Betrachtung eines Social Media Accounts als Austragungsort für politische Kämpfe aus kommunikations- und medienwissenschaftlicher Perspektive und weitet die Anwendung der KDA auf Online-Kontexte aus. Dementsprechend dienen die von Ricarda Drüeke aufgestellten politischen Kommunikationsräume im Internet für eine theoretische Einordnung der Inszenierungsstrategien der Lukreta-Frauen. Diesem Vorhaben folgend soll die von der Gruppierung ausgehende politische Kommunikation in den Räumen von Drüeke verortet und die Kommunikation im Internet konkret analysierbar gemacht werden. Um die Verknüpfung von methodischem Vorgehen der KDA und der Theorie der politischen Kommunikationsräume abzurunden, wird zuletzt die Inszenierung der Frau im öffentlichen bzw. privaten Raum mit öffentlichkeitstheoretischen Perspektiven verbunden, wodurch die Mitgestaltung von Öffentlichkeit durch politische Kommunikation in Sozialen Medien aufgezeigt wird.

9.3 Theoretische Kombination

Das folgende Kapitel verdeutlicht theoretische Überschneidungen der Diskurstheorie und den öffentlichkeitstheoretischen Überlegungen zur politischen Kommunikation im Internet von Ricarda Drüeke. Diese werden zunächst auf theoretischer Ebene miteinander verknüpft, um anschließend die anhand der KDA offengelegten privaten und öffentlich inszenierten Frauenbilder der rechten Akteur*innen praktisch zu verbinden.

Wie zu Beginn der Forschung dargelegt, differenziert Ricarda Drüeke zwischen fünf verschiedenen politischen Kommunikationsräumen im Internet, in denen Kommunikationsprozesse stattfinden und Öffentlichkeit hergestellt wird (vgl. Drüeke, 2013: 125). Diese unterscheiden sich nach dem Grad der Institutionalisierung, beteiligten Akteur*innen und Formen der Aushandlung (vgl. ebd.). Mit ihrem Modell stellt Drüeke Fragen nach den Zusammenhängen von Demokratie, politischer Kommunikation und Öffentlichkeit und argumentiert, dass sich mit dem Aufkommen des Internets Kommunikationsprozesse verändern haben und Öffentlichkeit neu hergestellt wird. Anstatt den Fokus auf massenmediale Debatten zu setzen, die sich auf der Ebene komplexer und institutionell verankerter Strukturen Öffentlichkeit formieren, betont sie die Herstellung von Öffentlichkeit in einfacheren Strukturen wie alltäglicher Kommunikation. An diese Perspektive knüpft die vorliegende Arbeit an, indem Kommunikationsprozesse von Gegenöffentlichkeiten – in diesem Fall die Gruppierung Lukreta – und deren Auftreten und Kommunikation in Medien- und Alltagsdiskursen kritisch analysiert wird.

Drüekes Überlegungen zu politischen Kommunikationsräumen im Internet wurden bereits durch das Duisburger Institut für Sprache und Sozialforschung (DISS) mit den Diskursebenen (Alltag, Medien, Politik) verknüpft und ihren fünf Analyseebenen des Modells zugeordnet (vgl. Diskurswerkstatt, 2018: 2). Diese Zuordnung zeigt erste Verbindungen von Online-Diskursen im Internet als Forschungsgegenstand mit den öffentlichkeitstheoretischen Überlegungen von Drüeke und Klaus. Wie bereits dargelegt, haben die vielfältigen Kommunikationsräume einen politischen Impetus, da sie „im alltäglichen, zivilgesellschaftlichen oder institutionellen Handeln und in dessen Kontexten [entstehen]“ (Drüeke, 2013: 123). Auch die verschiedenen Diskursebenen, z.B. die Ebene des Alltags, der Medien oder der Politik, können als soziale Orte verstanden werden, von denen gesprochen wird (vgl. Jäger, 2001: 163). Ähnlich wie in den verschiedenen Kommunikationsräumen finden auch auf den Diskursebenen über die Akkumulation von Aussagen gesellschaftliche Kommunikations- und Aushandlungsprozesse statt. So kann festgestellt werden, „dass [sich]

Artikulationsweisen [...] über diese ‚Räume‘ verstreuen und dass dabei, im Foucaultschen Sinne, eine Regelmäßigkeit von Aussagen zu beobachten ist“ (Ganz & Meßmer, 2015: 61).

Diskursebenen sind selbst, aber auch über Diskurspositionen miteinander verflochten, wie an den Aussagenverschränkungen der Lukreta-Frauen deutlich wird. Im Sinne der KDA agieren die Akteur*innen über das Bespielen des Instagram-Accounts auf der Ebene der Medien und knüpfen durch ihre politischen Aussagen und ihren Bezug zur AfD an den Politikdiskurs an, wodurch sie auf der mediopolitischen Diskursebene agieren. Auch darüber hinaus zeigt die KDA, dass die Diskurse von beispielsweise Migration und Geschlecht sowie die Inszenierung von Öffentlichkeit und Privatheit miteinander verschränkt werden, um die eigene politische Positionierung zu artikulieren.

Der Zusammenschluss der Akteur*innen kann als eigener Diskursraum einer antifeministischen Gegenöffentlichkeit angesehen werden, welcher sich über gemeinsame Aussagen des Diskurses zusammensetzen (vgl. Drüeke & Klaus, 2014: 64). Die Lukreta-Frauen agieren durch ihre Kommunikation zunächst auf der einfachen Ebene von Öffentlichkeit, weisen aber, wie bereits erläutert, durch ihre Anknüpfungspunkte an weitere Diskurse, Überschneidungen mit anderen Ebenen auf. Es folgt ein Versuch, die Kommunikation in die politischen Kommunikationsräume des Internets von Drüeke einzuordnen. Die Gruppierung bewegt sich im *Internet als politischer Raum II: Interessengruppen und soziale Bewegungen*, da der Zusammenschluss der Frauen als politische Interessengruppe verstanden werden kann, die gemeinsam über eine spezifische politische Ideologie verfügt und diese durch ihren Online-Auftritt verbreiten. Im *Internet als Diskussions- und Kommunikationsraum für Alltagsöffentlichkeiten* können sie durch die dort stattfindenden politischen Diskussionen und den Austausch über den eigens erstellten Content (User-Generated-Content) ebenfalls verortet werden. Die Akteur*innen agieren insbesondere im *Internet als persönlicher Raum: Blogs und persönliche Homepages*, da sie sich über Einblicke in das Private mitteilen und so die persönliche Ebene ihres öffentlichen Internet-Auftritts hervorheben. Diese Einordnung der Kommunikation der Lukreta-Gruppierung in die politischen Kommunikationsräume verdeutlicht den dynamischen Charakter internetbasierter Kommunikation und die Vielschichtigkeit des Internets als Analyseraums. Dabei spielt die Plattform Instagram eine maßgebliche Rolle, da dort Kommunikation ebenen-übergreifend stattfindet und Akteur*innen auf den verschiedenen Öffentlichkeitsebenen bzw. Kommunikationsräumen verbindet. Wie die KDA verdeutlicht, findet diese Verknüpfung vor allem durch strategische politische Kommunikation statt, die sich bei den Lukreta-Frauen über die Implementation bestimmter Selbstinszenierungsstrategien äußert.

Weiter teilen beide Ansätze den Bezug zu machtkritischen Analyseverfahren. Wie dargelegt, generiert die KDA durch die Analyse von Aussagen und Rhetoriken spezielles Wissen über vorherrschende Machtverhältnisse eines bestimmten Diskurses. Dabei untersucht die Diskursanalyse wiederkehrende Aussagen und gibt anhand verwendeter Symboliken und Narrative Auskunft über diskursinterne Kommunikationsmuster. Auch Drüekes Modell eignet sich für die Untersuchung von „Repräsentationen, vielfältige performative Praktiken und symbolischen Konstruktionen.“ (Drüeke, 2013: 123). Drüeke betont den emanzipatorischen Aspekt des Modells, da besonders durch das Internet – zumindest analytisch gesehen – neue politische Räume eröffnet werden, in denen verschieden Akteur*innen kommunizieren und so Öffentlichkeit mitgestalten können (vgl. ebd.).

Dass diese neuen Mitgestaltungsmöglichkeiten allerdings auch kritisch betrachtet werden müssen, zeigen die vorliegende Forschung und die Erkenntnisse der durchgeführten KDA. Da auch Drüeke politische Kommunikationsräume im Internet als Nährboden für Machtungleichheiten und deren Verbreitung betont, überschneidet sich ihr Ansatz mit dem theoretischen Grundverständnis der KDA. Wie bereits dargelegt, setzt sich dieses zum Ziel, die Machtverhältnisse bestimmter Diskurse kritisch zu hinterfragen und deren Effekte aufzudecken (vgl. Jäger & Zimmermann, 2010: 8 ff.). So können auch die politischen Kommunikationsräume Einfluss auf hegemoniale Strukturen haben, „in dem sie diese stützen, aber auch durchbrechen [und dabei] marginalisierten Räumen eine größere Deutungsmacht verschaffen [...]“ (Drüeke, 2013: 121). Die Aushandlungen in politischen Kommunikationsräumen entscheiden über die „Inklusionen und Exklusion in und aus Öffentlichkeiten“ (ebd.: 122), wodurch sie maßgeblich an der Strukturierung von Öffentlichkeit beteiligt sind.

Die Machteffekte, die von Diskursen und politischen Kommunikationsprozessen im Internet ausgehen, verdeutlichen wichtige Überschneidungen in der kommunikationswissenschaftlichen und der diskurstheoretischen Betrachtung der Gestaltung von Gesellschaft und Öffentlichkeit. Durch die Besonderheit von politischer Kommunikation im Internet (bezogen auf die Durchlässigkeit der Ebenen und dadurch höhere Mitgestaltungsmöglichkeiten der Akteur*innen) wird die Anwendung der KDA für die Forschung zu politischen, demokratiegefährdenden Akteur*innen in Online-Kontexten weiter legitimiert. Basierend auf diesen Ansätzen trägt die KDA in der vorliegenden Forschung dazu bei, die Machtverhältnisse in Sozialen Medien anhand politischer Kommunikationsstrategien der Lukreta-Gruppierung aufzudecken.

9.4 Praktische Kombination

Für eine konkrete Verbindung von politischer Kommunikation und den Machteffekten bestimmter Diskurse werden im folgenden Abschnitt die aufgedeckten Inszenierungsstrategien der Frauen auf ihre Mitgestaltung von Öffentlichkeit untersucht. Dabei liegt der Fokus vor allem auf der Dichotomie von Privatheit und Öffentlichkeit. Die Inszenierung von Öffentlichkeit und Privatheit wird dabei aus feministischer Perspektive und mit Hilfe von Öffentlichkeitstheorien auf die Selbstdarstellung der Frauen angewendet.

9.4.1 Öffentlichkeit

Die erste Feinanalyse legt Aussagen zur Rolle der Frau als ‚emanzipierte Frauenrechtlerin‘ offen, die sie im städtischen, öffentlichen Raum einnimmt. Auch visuell offenbart die Akteurin Reinhild ihre Entschlossenheit, als politische Aktivistin für ihre Rechte zu kämpfen. Demnach inszeniert sie sich in der Öffentlichkeit als selbstbewusst und kämpferisch. Spannend ist hier vor allem die Bedeutung der Frau und ihr Verhältnis zur Öffentlichkeit in feministischen und öffentlichkeitstheoretischen Kontexten.

Wie bereits dargelegt, war die bürgerliche Öffentlichkeit bei Habermas vor allem dem Mann als politisches Subjekt vorbehalten und verdeutlichte die Trennung des privaten und öffentlichen Raumes (Habermas, 1962: 56 ff.). Ricarda Drüeke und Elisabeth Klaus kritisieren, dass „die tradierte gesellschaftliche Zuordnung von Frauen zu einem privaten (häuslichen) Bereich und von Männern zu einem öffentlichen (politischen) Bereich [...] Ungleichheiten [schafft und reproduziert]“ (Drüeke & Klaus, 2017: 44). Diese Rollenzuschreibung kontrastiert die Akteurin mit ihrer Darstellung und zeigt sich als selbstbewusste Frau in der Öffentlichkeit. Dabei ist die Akteurin doppelt öffentlich: auf der bildlichen Ebene im ausgewählten Instagram-Posting mit ihrer Darstellung im öffentlichen, städtischen Raum und über die Social Media Plattform selbst, welche für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Neben der ‚öffentlich-kämpferischen‘ Inszenierung und in Anlehnung an eine Neudefinition von Öffentlichkeit unter Einbezug von Frauen zeigt sie sich außerdem ‚öffentlich-politisch‘, indem sie sich über professionelle, politische Rhetorik ausdrückt und sich visuell mit kämpferischem Ausdruck auf einem öffentlich-städtischen Platz inszeniert. Diese Inszenierung als öffentlich-politische Frau kann als digitale Protestform gedeutet werden, die sich auf feministische Betrachtungen von Öffentlichkeit stützt (vgl. Klaus, 2017: 24; Wischermann, 2020: 243 ff.) Wie bereits in antifaschistisch-feministischer Forschung zu

rechtsextremen Frauen angemerkt, müssen Frauen in ihrer politischen Artikulation unabhängig von ihrer politischen Einstellung im öffentlichen Raum ernst genommen werden (vgl. Sanders, et al., 2019: 12). Dieser Aufforderung folgt die vorliegende Forschung, die Frauen des rechten Spektrums in ihrer öffentlichen und politischen Kommunikation zunächst als politische Subjekte anerkennt. Die feministische Betrachtung von Öffentlichkeit verdeutlicht die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung der öffentlichen Inszenierung antifeministischer Akteur*innen. Weiter wird die Darstellung von Privatheit in dem zweiten analysierten Posting aus feministischer, öffentlichkeitstheoretischer Perspektive betrachtet.

9.4.2 Privatheit

Die zweite Feinanalyse erweitert das durch die KDA aufgedeckte Frauenbild. Die Akteurin Mary Khan inszeniert sich als fürsorgliche Mutter, die im Privaten agiert und sich so in konservative Rollenbilder eingliedert, in denen sich die Frau primär auf ihre Reproduktionsrolle konzentriert. Interessant ist das dennoch stattfindende Aufbrechen von Öffentlichem und Privatem. Die Akteurin stellt sich in ihrer Umgebung (im Eigenheim) im privaten Raum dar, verlagert aber den privaten Moment zwischen Kind und Mutter über die Plattform Instagram in die Öffentlichkeit. Wie bereits in der Feinanalyse dargelegt, deutet die Inszenierung von Privatheit in diesem Posting auf die Strategie hin, sich an beliebten Kommunikationsmustern der Plattform Instagram für die eigene populistische Propaganda zu orientieren. Die Akteur*innen nutzen diese plattformtypischen Einblicke in ihr privates Leben, um die Bindung parasozialer Beziehung zwischen Publikum und Akteur*innen zu stärken. Spannend ist auch, dass sich die Akteurin zwar mit der Darstellung im eigenen Zuhause nicht öffentlich inszeniert, aber auf sprachlicher Ebene den ‚Kampf für kinderfreundlicher Politik‘ ankündigt und dadurch ihre eigene, politische Funktion öffentlich artikuliert.

Die Struktur- und Feinanalysen decken Verschränkungen mit politischen Diskursen auf, in denen die Frauen in ihrer Rhetorik konkrete Aussagen zum politischen Feindbild konstruieren (Ablehnung ‚linksgrüner Ideologie‘ kontrastiert durch die Befürwortung ‚kinderfreundlicher‘ Politik). Durch diese politische Komponente, die sich subtil sowie bewusst inszeniert durch den Großteil der Postings zieht, prägen die Akteur*innen – an Drücke angelehnt – mit ihrer Kommunikation im politischen Kommunikationsraum Instagram die öffentliche Auffassung der Frau als Mutter *und* Politikerin.

So wird an diesem Beispiel außerdem deutlich, inwiefern die Inszenierung der Frau anhand von Diskursverschränkungen (z.B. mit dem Frauen- und Politikdiskurs) verschiedene politische Kommunikationsräume (Internet als persönlicher, politischer sowie Diskussions- und Kommunikationsraum) durchschreiten und Öffentlichkeit gestalten. Anhand der Verbindung von Drüekes politischen Kommunikationsräumen und den Ergebnissen der KDA konnte die Betrachtung von öffentlicher und privater Inszenierung als weitere Strategie der politischen Kommunikation der Akteur*innen lokalisiert werden.

Die kritische Analyse der Inszenierungsmuster rechtsextremer Akteur*innen ist im Kontext der Sozialen Medien besonders hinsichtlich der Offenlegung von Ungleichheiten und Machteffekten relevant. Die Plattform Instagram muss als Ort politischer Kommunikation für die Formierung politischer Gegenöffentlichkeiten durch antifeministische Akteur*innen mitgedacht werden. Die dort agierenden Akteur*innen überschreiten längst tradierte Kommunikationsformen und verbinden über Diskursverschränkungen und Strategien wie das Hashtag-Hijacking ihre rechtsextremen Ideologien in medialen und öffentlichen Debatten. Drüeke ergänzt, „dass im Internet Kommunikationsformen und -möglichkeiten mitgedacht werden müssen, die quer zu herkömmlichen Formen der Unterscheidung von massenmedialer, medialer oder interpersonaler Kommunikation liegen“ (Drüeke, 2013: 123). Mit der Einbettung von Drüekes Theorie politischer Kommunikationsräume wurde die vorliegende KDA um Überlegungen zur Öffentlichkeit im Internet und deren Einfluss auf politische Kommunikationsprozesse erweitert. Anhand der theoretischen und praktischen Rückkopplung wurde aufgezeigt, inwiefern private sowie öffentliche politische Kommunikation im Internet von antifeministischen Gegenöffentlichkeiten strategisch eingesetzt wird, um anhand der Modernisierung bekannter, rechtsextremer Ressentiments den öffentlichen Diskurs zu beeinflussen.

9.5 Feminismus von rechts?

Wie bereits dargelegt, ist die Kommunikation und die Darstellung von Frauen in der politischen Öffentlichkeit aus feministischer Perspektive ein emanzipatorisches Bestreben. So stellt sich die Frage, ob die öffentliche Artikulation der Lukreta-Frauen, die für ihre Rechte kämpfen, unter Berücksichtigung der Verlagerung der ‚politischen Frau‘ in die Öffentlichkeit demnach als emanzipatorischer Akt betrachtet werden könnte. Durch die Thematisierung von Sicherheit im öffentlichen Raum, diversen familienpolitischen Forderungen und Klimadebatten schließen sie an Diskurse an, die häufig Männern zugeschrieben werden: Ordnung (im Sinne von Sicherheit), Innen- und Außenpolitik sowie rechtspolitische Fragen (vgl. Sanders, et al., 2019: 182). Dieser Akt verdeutlicht das Bestreben der Akteur*innen, sich mit dem Zuordnungsbereich männlich dominierter Themen zu verbinden und so auch innerhalb des rechten Narrativs bestehende Normen zu brechen (vgl. ebd.). So kann diese Intervention politischer Bereiche als Selbstermächtigungsprozess für die Frauen des rechten Spektrums bezeichnet werden – die Frage nach einem ‚Feminismus von rechts‘ wird lauter.

Nichtsdestotrotz ist es essenziell, die Grenzen dieser ‚Emanzipation‘ deutlich zu betonen, da die rechten Frauen „parallel die Unterwerfung unter das starre Ordnungsmodell ‚Volksgemeinschaft‘ verlangen und damit [...] zur Aufrechterhaltung bestehender Ordnungen beitragen“ (ebd.: 182-183). Emanzipatorische und feministische Forderungen haben das Gegenteil im Sinn – sie streben nach einem Durchbrechen der bestehenden patriarchalen Ordnung und (geschlechterpolitische) Ungleichheiten sowie danach, Machtverhältnisse neu zu definieren. Die Akteur*innen vermitteln über die Plattform Instagram zwar ein diverses Frauenbild über ihre öffentlich-politische und privat-fürsorgliche Darstellung, verknüpfen diese aber stets mit einer ausgeprägten Migrationsfeindlichkeit, einer konservativ-traditionellen Geschlechterordnung, der Zuschreibung der Frau zu ihrer ‚primären‘ Funktion als Mutter sowie einer allgemein völkisch-nationalen Weltanschauung. In diesen Positionen zeigen sich weder feministische noch emanzipatorische Positionierungen, die Kritik am patriarchalen System und an der bestehenden gesellschaftlichen (Geschlechter-)Ordnung üben. In den Postings dominieren stattdessen rassistische Aussagen.

So zeigt sich, dass Überlegungen zu einem ‚Feminismus von rechts‘ differenziert betrachtet werden müssen und als Anstoß für weitere Forschungen dienen sollten, die sich aus feministischer Perspektive mit der öffentlichen Kommunikation von antifeministischen Frauen in Internetöffentlichkeiten beschäftigen.

10. Fazit

Anhand der kritischen Diskursanalyse wurde aufgezeigt, wie Frauen des rechten Spektrums auf der Social Media Plattform Instagram kommunizieren und ihre rechtsextremen Narrative in den öffentlichen Diskurs schleusen. Ein erster Überblick über den Zusammenhang zwischen Sozialen Medien und Geschlechterpolitiken im Rechtsextremismus in der bestehenden Forschung zeigt die Notwendigkeit für eine medien- und kommunikationswissenschaftliche Betrachtung von Frauen des rechten Spektrums und ihrer politischen Kommunikation in Sozialen Medien. Da sich Akteur*innen der Neuen Rechten in ihren antifeministischen Narrativen vereinen, wurde ein Fokus auf die Kommunikation der rechten Frauengruppe ‚Lukreta‘ gelegt, die ein vermeintlich selbstbestimmtes Frauenbild propagiert, den Feminismus dennoch öffentlich als Feindbild deklariert. Da die untersuchende Gruppierung hauptsächlich auf der Social Media Plattform Instagram agiert, wurde die Relevanz und Dimension der Sozialen Medien für zeitgenössische politische Kommunikation dargelegt.

So zeigt sich, dass politische Kommunikationsprozesse rechter Akteur*innen die Strukturen der Sozialen Medien unterwandern und von deren Dynamik und vielzähligen Vernetzungsmöglichkeiten für ihre eigene Propaganda profitieren. Auf der Plattform Instagram offenbaren die Akteur*innen der Lukreta-Gruppierung eine deutliche Migrationsfeindlichkeit anhand der Ethnisierung von Sexismus und propagieren eine traditionell-konservative Geschlechter- und Familienpolitik sowie ein völkisch-nationales Menschenbild. Im Zentrum der Forschung lag die Inszenierung des Frauenbilds und Weiblichkeitsverständnis der Lukreta-Frauen.

So konnte anhand der durchgeführten kritischen Diskursanalyse – mit einer Strukturanalyse, zwei weiteren Feinanalysen und einer anschließenden Synopse – herausgearbeitet werden, dass sich die Frauen öffentlich-kämpferisch sowie als privat-fürsorgliche Mutter präsentieren. Diese Diversität wurde mit Bezug auf die öffentlichkeitstheoretischen Überlegungen von Elisabeth Klaus und Ricarda Drüeke weiter analysiert. Überschneidungen in Ansätzen der kritischen Diskursanalyse und Überlegungen von Öffentlichkeit nach Drüeke und Klaus konnten dazu beitragen, politische Kommunikation und ihre Machteffekte von rechtsextremen Frauen in öffentlichen Diskursen kritisch zu betrachten. Die feministische Betrachtung von öffentlicher sowie privater Inszenierung ergänzt die Forschungsperspektive und offenbart in Kombination mit der kritischen Diskursanalyse differenzierte Erkenntnisse zu dem Frauenbild der rechten

Akteur*innen und den von ihnen angesprochenen „Frauenrechten“. Somit legitimiert die vorliegende Forschungsarbeit die Anwendung einer kritischen Diskursanalyse für die Forschung zu Kommunikationspraktiken in Sozialen Medien. So liefert die Darstellung eines facettenreichen Frauenbilds innerhalb der zeitgenössischen rechtsextremen Szene wichtige Erkenntnisse für das vorliegende Forschungsinteresse. Die rechten Frauen propagieren von ihnen selbst erklärte Frauenrechte und vermeintliche Selbstbestimmung und präsentieren sich öffentlich und selbstbewusst. Dieses Bild wird ergänzt durch die Inszenierung ‚traditioneller‘ Mutterschaft und einer deutlichen Gegenposition zu jeglichen Emanzipationsformen eines ‚linken Feminismus‘.

Es lässt sich daher festhalten: die Selbstbestimmung funktioniert in einem abgesteckten Geltungsrahmen, den die Frauen für ihre Zwecke so einsetzen, dass sie sich im Deckmantel vermeintlicher Emanzipation an feministische Diskurse anlehnen und diese strategisch durchkreuzen. Als Kommunikationsstrategien ließen sich die vermehrte Nutzung von Hashtags durch das ‚Hashtag-Hijacking‘, die Darstellung als öffentlich-politische sowie privat-fürsorgliche Frau und die gezielte, plattformtypischen Verlagerung privater Momente in die Öffentlichkeit beobachten. Alle Inszenierungspraktiken vereint eine politische Rhetorik, die antifeministische Diskurspositionen offengelegt. Die Frage nach feministischen Positionierungen rechter Akteur*innen wird anhand feministischer Öffentlichkeitstheorien diskutiert.

Letztendlich zeigt sich, dass Frauen des rechten Spektrums mit ihren demokratiefeindlichen Narrativen die patriarchale Ordnung aufrechterhalten und so keine feministischen Absichten teilen. Dennoch muss die Deutungshoheit des Feminismus-Begriffs mitgedacht und die damit verbundene Emanzipation von Frauen – unabhängig von ihrer politischen Gesinnung – wahrgenommen werden. Anhand dieser Forschung konnte aufgezeigt werden, dass rechtsextreme Frauen strategisch ihre Positionen in Sozialen Medien verschleiern und durch ihre politische Kommunikation im Internet die Demokratie gefährden. Durch die Dekonstruktion politischer Kommunikationsmuster in Sozialen Medien leistet die vorliegende Arbeit damit einen interdisziplinären Beitrag zu der Bekämpfung von rechtsextremen Strukturen in der heutigen globalisierten und vernetzten Welt.

Quellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lukreta Official, 2021a. 56
(<https://www.instagram.com/p/CSd3WEtNm4r/>)

Abbildung 2: Lukreta Official, 2021b. 60
(<https://www.instagram.com/p/CSli0mNtO91/>)

Verzeichnis der Instagram-Postings

Quellenangaben zu den Instagram-Postings aus der Strukturanalyse (Seiten 49-57).

2019

LO, 07/2019

Lukreta Official, 14.07.2019, Zugriff 13.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/Bz5ax69o1co/>

LO, 09/2019

Lukreta Official, 09.09.2019, Zugriff 13.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/B2M1Km3okBu/>

LO, 10/2019

Lukreta Official, 13.10.2019, Zugriff 13.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/B3j-ybmohcn/>

LO, 11/2019a

Lukreta Official, 25.11.2019, Zugriff 13.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/B5TPGOhi1PH/>

LO, 11/2019b

Lukreta Official, 27.11.2019, Zugriff 13.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/B5XVFD7I9eH/>

2020

LO, 04/2020

Lukreta Official, 28.04.2020, Zugriff 14.12.2021:
https://www.instagram.com/p/B_hNu-CgV_V/

LO, 05/2020a

Lukreta Official, 07.05.2020, Zugriff 14.12.2021:
https://www.instagram.com/p/B_4c2U0ANJq/

LO, 05/2020b

Lukreta Official, 17.05.2020, Zugriff 14.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CASGOZAgeFT/>

LO, 07/2020

Lukreta Official, 06.07.2020, Zugriff 14.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CCS3yRJAGVr/>

LO, 10/2020

Lukreta Official, 26.10.2020, Zugriff 14.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CGzXazkgj0l/>

LO, 11/2020a

Lukreta Official, 01.11.2020, Zugriff 14.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CHDqhw9AOEt/>

LO, 11/2020b

Lukreta Official, 09.11.20, Zugriff 14.12.2021:
https://www.instagram.com/p/CHX1p_0A4HY/

2021

LO, 02/21

Lukreta Official, 15.02.2021, Zugriff 14.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CLTztcsAAIR/>

LO, 05/2021

Lukreta Official, 05.05.2021, Zugriff 15.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/COe3wdGNaSs/>

LO, 06/2021a

Lukreta Official, 07/06/21, Zugriff 15.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CP0Xh2XtyXs/>

LO,06/2021b

Lukreta Official, 29.06.2021, Zugriff 15.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CQtojZ6tfYi/>

LO, 08/2021a

Lukreta Official, 12.08.2021, Zugriff 15.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CSd3WEtNm4r/>

LO, 08/2021b

Lukreta Official, 15.08.2021, Zugriff 15.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CSli0mNtO91/>

LO, 08/2021c

Lukreta Official, 23.08.21, Zugriff 15.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CS6yGCzNsTZ/>

LO, 08/2021d

Lukreta Official, 27.08.2021, Zugriff 15.12. 2021:
<https://www.instagram.com/p/CTEkZswN5Wk/>

LO, 10/2021

Lukreta Official, 24.10.2021, Zugriff 15.12.2021:
<https://www.instagram.com/p/CVakDv1toNG/>

Literaturverzeichnis

- Adorno, T. W. & Weiß, V., 2019. *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus*. 6 Hrsg. Berlin: Suhrkamp.
- Aigner, I. & Lenz, I., 2019. Antifeminismus und Antigenderismus in medialen und digitalen Öffentlichkeiten. In: *Handbuch Medien und Geschlecht*. Wiesbaden: Springer Verlag, pp. 1-10.
- Akyol, C., 2012. *Hass auf den Islam*.
Zugang über: <https://taz.de/Fehde-zwischen-Muslim-und-Propheten/!5088331/>
[Zugriff am 01.03.2022].
- Amadeu Antonio Stiftung, 2020. *Alternative Wirklichkeiten - Monitoring rechts-alternativer Medienstrategien*, Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Amadeu Antonio Stiftung, 2021. *Frauenhassende Online-Subkulturen. Ideologien - Strategien - Handlungsempfehlungen.*, Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Amnesty International, 2022. *Frauenrechte sind Menschenrechte*.
Zugang über: <https://www.amnesty.at/themen/frauenrechte/frauenrechte-sind-menschenrechte/>
[Zugriff am 14.01.2022].
- Antifaschistisches Frauennetzwerk / Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus, 2005. Einleitung. In: Antifaschistisches Frauennetzwerk / Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus, Hrsg. *Braune Schwestern? Feministische Analysen zu Frauen in der extremen Rechten*. Münster: Unrast, pp. 9-16.
- Apprich, C., 2015. *Vernetzt - Zur Entstehung der Netzwerkgesellschaft*. Bielefeld: transcript Verlag.
- ARD/ZDF, 2021. *ARD/ZDF-Onlinestudie 2021*.
Zugang über: <https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/ardzdf-onlinestudie/infografik/>
[Zugriff am 03.03.2022].
- ARD/ZDF, 2021. *Social-Media-Nutzung 2018 bis 2021*.
Zugang über: <https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/social-media-und-messenger/social-media/>
[Zugriff am 15.11.2021].
- Ayyadi, K., 2021. *Rechtsextreme Inhalte schön verpackt*.
Zugang über: <https://www.belltower.news/rechte-influencerinnen-rechtsextreme->

- Bartel, D., Ullrich, P. & Ehrlich, K., 2008. Kritische Diskursanalyse : Darstellung anhand der Analyse der Nahostberichterstattung linker Medien. In: U. Freikamp, et al. Hrsg. *Kritik mit Methode? Forschungsmethoden und Gesellschaftskritik*. Berlin: Karl Dietz Verlag, pp. 53-72.
- Bause, H., 2021. Politische Social-Media-Influencer als Meinungsführer? *Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung*, 66(2), p. 295–316.
- Becker, A., 2021. Diskurse gegen den Klimaschutz in AfD-Programmen. Historische Entwicklung der klima-politischen Programmatik der AfD. *DISS-Journal. Sonderausgabe #4*, Issue 4, pp. 22-28.
- Beisch, N. & Koch, W., 2021. 25 Jahre ARD/ZDF-Onlinestudie: Unterwegsnutzung steigt wieder und Streaming-Mediatheken sind weiterhin Treiber des medialen Internets. *Media-Perspektiven*, 11, Issue 10, pp. 486-503.
- Beisch, N. & Schäfer, C., 2020. Internetnutzung mit großer Dynamik: Medien, Kommunikation, Social Media - Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2020. *Media Perspektiven*, 9, pp. 462-481.
- Berendsen, E., Rhein, K. & Uhlig, T. D. Hrsg., 2019. *Extrem unbrauchbar: über Gleichsetzungen von links und rechts*. Berlin: Verbrecher Verlag.
- Bernard, A., 2019. *Theory of the Hashtag*. Cambridge, Medford: Polity Press.
- Bernhardt, P. & Liebhart, K., 2017. Politik auf Instagram: Bildstrategien von Norbert Hofer und Alexander Van der Bellen im Bundespräsidentenwahlkampf 2016. *SWS-Rundschau*, 47(2), pp. 146-167.
- Birsl, U., 2011. Rechtsextremismus und Gender. In: *Rechtsextremismus und Gender*. Farmington Hills: Opladen, pp. 11-26.
- Birsl, U., 2011. Rechtsextremistische Gewalt: Mädchen und junge Frauen als Täterinnen? Wissenschaftliche Erkenntnisse und offene Fragen in geschlechtervergleichender Perspektive. In: U. Birsl, Hrsg. *Rechtsextremismus und Gender*. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, pp. 241-264.
- Bitzan, R., 2000. *Selbstbilder rechter Frauen. Zwischen Antisexismus und völkischem Denken*. Tübingen: Edition Diskord.
- Bitzan, R., 2005. Differenz und Gleichheit. Zur Geschlechterideologie rechter Frauen und ihren Anknüpfungspunkten zu feministischen Konzepten. In: Antifaschistisches

- Frauennetzwerk / Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus, Hrsg. *Braune Schwestern? Feministische Analysen zu Frauen in der extremen Rechten*. Münster: Unrast, pp. 75-90.
- Bitzan, R., 2010. Feminismus von rechts? In: *Rechte Diskurspiraterien. Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen..* Münster: Unrast Verlag, pp. 123-134.
- Bitzan, R., 2016. Geschlechterkonstruktionen und Geschlechterverhältnisse in der extremen Rechten. In: *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer Verlag, pp. 325-373.
- Bitzan, R., Köttig, M. & Schröder, B., 2003. Vom Zusehen bis zum Mitmorden. Mediale Berichterstattung zur Beteiligung von Mädchen und Frauen an rechtsextrem motivierten Straftaten. *Zeitschrift für Frauenforschung & Geschlechterstudien*, 21(2/3), pp. 150-170.
- Boehnke, L., Thran, M. & Wunderwald, J., 2019. *Rechtspopulismus im Fokus - Theoretische und praktische Herausforderungen für die politische Bildung*. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Bruns, A., 2009. Produztung: von medialer zu politischer Partizipation. In: C. Bieber, M. Eifert, T. Groß & J. Lamla, Hrsg. *Soziale Netze in der digitalen Welt - Das Internet zwischen egalitärer Teilhabe und ökonomischer Macht*. Frankfurt, New York: Campus Verlag, pp. 65-85.
- Bruns, J., Glösel, K. & Ströbl, N., 2018. Die Identitären. Zur Ideologie der Neuen Rechten und dem modernisierten Rassismus einer Jugendbewegung. In: F. Burschel, Hrsg. *Manuskripte 17. Durchmarsch von Rechts. Völkischer Aufbruch: Rassismus, Rechtspopulismus, Rechter Terror*. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung, pp. 37-52.
- Bruns, J., Glösel, K. & Strobl, N., 2014. *Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa*. 1 Hrsg. Münster: Unrast.
- Bucher, H.-J., 2013. Online-Diskurse als multimodale Netzwerk-Kommunikation. Plädoyer für eine Paradigmenenerweiterung. In: C. Fraas, S. Meier & C. Pentzold, Hrsg. *Online-Diskurs. Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung*. Köln: Herbert von Halem Verlag, pp. 57-101.
- Bundesamt für Verfassungsschutz, 2021. *Rechtsextremismus*.
Zugang über:
https://www.verfassungsschutz.de/DE/themen/rechtsextremismus/rechtsextremismus_node.html;jsessionid=628565D649600CAEC04F4E74FD41388A.intranet232
[Zugriff am 03.03.2022]

- Bundesamt für Verfassungsschutz, 2022. *Fachinformation: Teilorganisationen der Partei "Alternative für Deutschland" (AfD)*.
Zugang über:
<https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/kurzmeldungen/DE/2019/fachinformation-zu-teilorganisationen-der-afd.html>
[Zugriff am 22.02.2022].
- Bundesamt für Verfassungsschutz, 2022. *Rechtsextremismus. Begriff und Erscheinungsformen*.
Zugang über:
https://www.verfassungsschutz.de/DE/themen/rechtsextremismus/begriff-und-erscheinungsformen/begriff-und-erscheinungsformen_artikel.html
[Zugriff am 18.02.2022].
- Burschel, F., 2019. *Autoritäre Formierung. Der Durchmarsch von rechts geht weiter*.
Zugang über:
https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Manuskripte/Manuskripte_25_Autor_Formierung.pdf
- Colliver, C. & Davey, J., 2017. Cross-Spectrum Counter Violent Extremism: Prevention and Intervention Models. In: S. Hohnstein & M. Herding, Hrsg. *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis*. Halle (Saale): Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Radikalisierungsprävention; Deutsches Jugendinstitut e.V., pp. 164-188.
- Döhring, K. & Feldmann, R., 2005. Akteurinnen und Organisationen. Die Involviertheit von Frauen in der extremen Rechten. In: A. F. / F. F. u. Rechtsextremismus, Hrsg. *Braune Schwestern? Feministische Analysen zu Frauen in der extremen Rechten*. Münster: Unrast, pp. 17-33.
- Diskurswerkstatt, 2018. *Arbeitspapier der Diskurswerkstatt zu Online-Diskursen*. Duisburg: Diskurswerkstatt am Duisburger Institut für Sprache und Sozialforschung.
- Donges, P. & Jarren, O., 2017. *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft*. 4 Hrsg. Wiesbaden: Springer VS.
- Dorer, J. & Klaus, E., 2003. Feministische Medienforschung. In: G. Bentele, H. Brosius & O. Jarren, Hrsg. *Öffentliche Kommunikation. Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 550-564.
- Dorer, J. & Klaus, E., 2008. Feministische Theorie in der Kommunikationswissenschaft. In: A. Hepp, F. Krotz & C. Winter, Hrsg. *Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft - Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 91-111.

- Drüeke, R., 2013. *Politische Kommunikationsräume im Internet. Zum Verhältnis von Raum und Öffentlichkeit*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Drüeke, R., 2017. Politische Kommunikationsräume im Internet. In: *Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse*. Bielefeld: Transcript Verlag, pp. 39-60.
- Drüeke, R., 2019. Digitale Öffentlichkeiten und feministische Protestkulturen. In: J. Dorer, V. Ratković, B. Gipfl & B. Geiger, Hrsg. *Handbuch Medien und Geschlecht*. Wiesbaden: Springer Verlag, pp. 1-11.
- Drüeke, R. & Klaus, E., 2014. Öffentlichkeiten im Internet: Zwischen Feminismus und Antifeminismus. *Femina Politica. Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 2(23), pp. 59-70.
- Drüeke, R. & Klaus, E., 2017. *Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Drüeke, R. & Klaus, E., 2019. Die Instrumentalisierung von Frauen* rechten in rechten Diskursen am Beispiel der Kampagne# 120db. *GENDER–Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, Band 3, pp. 84-99.
- Drüeke, R. & Zobl, E., 2016. Online feminist protest against sexism: the German-language hashtag #aufschrei. *Feminist Media Studies*, 1(16), pp. 35-45.
- Dreesen, P., Kumięga, Ł. & Spieß, C., 2012. Diskurs und Dispositiv als Gegenstände interdisziplinärer Forschung. Zur Einführung in den Sammelband. In: P. Dreesen, Ł. Kumięga & C. Spieß, Hrsg. *Mediendiskursanalyse Diskurse – Dispositive – Medien – Macht*. 1 Hrsg. Wiesbaden: Springer, pp. 9-24.
- Ebner, J., Rau, J. & Guhl, J., 2020. *Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure*. London: Institute for Strategic Dialogue.
- Echtermann, A. et al., 2020. *Kein Filter für Rechts*.
Zugang über: <https://correctiv.org/top-stories/2020/10/06/kein-filter-fuer-rechts-instagram-rechtsextremismus-frauen-der-rechten-szene/>
[Zugriff am 17.11.2021].
- Eisenegger, M., Udris, L. & Ettinger, P. Hrsg., 2019. *Wandel der Öffentlichkeit und der Gesellschaft. Gedenkschrift für Kurt Imhof*. Wiesbaden: Springer VS.
- Eitz, T. & Stötzel, G., 2009. *Wörterbuch der "Vergangenheitsbewältigung". Die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch..* Hildesheim: Olms.
- Emmer, M., 2017. Sozialen Medien in der politischen Kommunikation. In: J. Schmidt & M. Taddicken, Hrsg. *Handbuch Soziale Medien*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 81-99.

- Esen, E., 2009. Rechtsextremistinnen heute – Aktuelle Entwicklungen und Fallbeispiele. In: S. Braun, A. Geisler & M. Gerster, Hrsg. *Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 208-229.
- Faßmann, M. & Moss, C., 2016. *Instagram als Marketing-Kanal. Die Positionierung ausgewählter Social-Media-Plattformen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Feit, M., 1987. *Die "Neue Rechte" in der Bundesrepublik: Organisation, Ideologie, Strategie*. Frankfurt a.M. [u.a.]: Campus-Verlag.
- Flanagan, P., 2018. Digital Divide. In: M. Khosrow-Pour, D.B.A., Hrsg. *Encyclopedia of Information Science and Technology, Fourth Edition*. Hershey, PA: IGI Global, pp. 4619-4628.
- Foucault, M., 1973. *Die Archäologie des Wissens*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Fröhlich, M., Hellwig, M. & Spicker, R., 2018. Geschlechterbilder sowie Familien und Geschlechter politiken rechtspopulistischer bis extrem rechter Akteur*innen. In: Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungstellen (BAG) in Zusammenarbeit mit der Amadeu Antonio Stiftung, Hrsg. *Antifeminismus als Demokratiegefährdung?! Gleichstellung in Zeiten eines erstarkenden Rechtspopulismus*. Berlin: s.n.
- Fraas, C., Meier, S. & Pentzold, C., 2013. *Online-Diskurse - Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Fraas, C. M. S. P., Christian & Sommer, V., 2013. Diskursmuster - Diskurspraktiken. Ein Methodeninstrument qualitativer Diskursforschung.. In: C. Fraas, S. Meier & C. Pentzold, Hrsg. *Online-Diskurs. Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung*. Köln: Herbert von Halem, pp. 102-135.
- Frankenberger, P. et al., 2018. *Rechtsextremismus im Netz*, Mainz: jugendschutz.net.
- Fraser, N., 1994. *Widerspenstige Praktiken. Macht, Diskurs, Geschlecht*. 1 Hrsg. Fankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Fraser, N., 2001. *Die halbierte Gerechtigkeit*. 1 Hrsg. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Freelon, D. G., 2010. Analyzing online political discussion using three models of democratic communication. *New Media & Society*, 12(7), pp. 1172-1190.
- Friedrichsen, M., 2015. Neue politische Kommunikation durch Medienwandel. In: M. Friedrichsen & R. A. Kohn, Hrsg. *Digitale Politikvermittlung. Chance und Risiken interaktiver Medien*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 9-24.

- Frischlich, L., 2018. „Propaganda3“ – Einblicke in die Inszenierung und Wirkung von Online-Propaganda auf der Makro-Meso-Mikro-Ebene. In: K. Sachs-Hombach & B. Zywietz, Hrsg. *Fake News, Hashtags & Social Bots - Neue Methoden populistischer Propaganda*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 133-170.
- Fuchs, C., 2021. *Soziale Medien und Kritische Theorie*. 2 Hrsg. München: UVK Verlag.
- Gür-Şeker, D. & Ott, C., 2019. Rechtspopulismus und Social Media: Wie Wortgebräuche in Social Media sprachkritisch betrachtet werden können. In: M. Beißweger & M. Knopp, Hrsg. *Soziale Medien in Schule und Hochschule. Linguistische, sprach- und mediendidaktische Perspektiven*. s.l.:Peter Lang AG, pp. 279-318.
- Ganz, K. & Hausotter, G., 2020. *Intersektionale Sozialforschung*. Bielefeld: transcript.
- Ganz, K. & Meßmer, A.-K., 2015. Anti-Genderismus im Internet . In: S. Hark & P. Villa, Hrsg. *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*. Bielefeld: transcript, pp. 59-78.
- Geden, O., 2007. *Rechtspopulismus. Funktionslogiken – Gelegenheitsstrukturen – Gegenstrategien*. Berlin: s.n.
- Geiger, B., 2002. Feministische Öffentlichkeiten - Ansätze, Strukturen und aktuelle Herausforderungen. In: J. Dorer & B. Geiger, Hrsg. *Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft - Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 80-97.
- Geotz, J., 2020. Der große Austausch – Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der Identitären.. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 29(2), pp. 37-49.
- Gerhards, J. & Neidhardt, F., 1990. Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze, WZB Discussion Paper, No. FS III. *WZB Discussion Paper Np. FS III*, pp. 90-101.
- Gillespie, T., 2010. The politics of ‘platforms.’. *Media & Society*, May, 12(3), pp. 347-364.
- Goetz, A., 2016. Feminismus von rechts? - Eine unbehagliche Frage. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 2(25), pp. 129-138.
- Graber, R. & Lindemann, T., 2018. Neue Propaganda im Internet. Social Bots und das Prinzip sozialer Bewährtheit als Instrumente der Propaganda. In: K. Sachs-Hombach & B. Zywietz, Hrsg. *Fake News, Hashtags & Social Bots, Aktivismus- und Propagandaforschung*. Wiesbaden: Springer, pp. 51-68.

- Haas, J., 2020. *"Anständige Mädchen" und "selbstbewusste Rebellinnen" - aktuelle Selbstbilder identitärer Frauen*. Hamburg: Marta Press.
- Habermas, J., 1969 [1962]. *Strukturwandel der Öffentlichkeit - Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. 4 Hrsg. Neuwied und Berlin: Luchterhand.
- Habermas, J., 1995. *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. 4 Hrsg. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hagen, W., 2018. *Bundeszentrale für politische Bildung*.
Zugang über: <https://www.bpb.de/apuz/276559/facebook-google-entflechten-warum-digitale-medien-monopole-eine-gefahr-fuer-demokratien-sind?p=all>
[Zugriff am 22.11.2021].
- Harrendorf, S., Müller, P. & Mischler, A., 2020. Das Zeitalter des digitalen Extremismus? Einige Befunde zu politisch extremer Kommunikation in Social Media. *Zeitschrift für Internationale Strafrechtswissenschaft*, 15(9), pp. 411-420.
- Hasebrink, U., 2019. Wie tragen Individuen durch ihre Mediennutzung zum Strukturwandel von Öffentlichkeit bei? In: M. Eisenegger, L. Udris & P. Ettinger, Hrsg. *Wandel der Öffentlichkeit und der Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer, pp. 407-417.
- Hasebrink, U. & Hölig, S., 2020. *Reuters Institute digital news report 2020. Ergebnisse für Deutschland*. Hamburg: Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut.
- Hasebrink, U. & Hölig, S., 2021. Germany - Statistics. In: N. Newman, et al. Hrsg. *Digital News Report 2021 - 10th edition*. Oxford: Reuters Institute for the Study of Journalism, pp. 80-81.
- Hasebrink, U., Hölig, S. & Behre, J., 2021. *Reuter Institute Digital News Report 2021 - Ergebnisse für Deutschland*. Hamburg: Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut.
- Heesen, J., 2008. *Medienethik und Netzkommunikation Öffentlichkeit in der individualisierten Mediengesellschaft*. 1. Auflage Hrsg. Frankfurt am Main: Humanities Online.
- Hentges, G., Kökgiran, G. & Nottbohm, K., 2014. Die Identitäre Bewegung Deutschland (IBD)–Bewegung oder virtuelles Phänomen.. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 3(27), pp. 1-26.
- Hepp, A., 2006. Translokale Medienkulturen: Netzwerke der Medien und Globalisierung. In: *Konnektivität, Netzwerk und Fluss*. s.l.:VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 43-68.
- Herrmann, F., 2001. Der kleine Unterschied in der Darstellungsweise und seine Folgen für private Themen. Überlegungen zu ethischen und professionellen Kriterien des

- Journalismus. In: F. Herrmann & M. Lünenborg, Hrsg. *Tabubruch als Proprgramm. Privates und Intimes in den Medien*. Opladen: Leske + Budrich, pp. 49-66.
- Hesidenz, C., 2021. Bestandsaufnahme: Frauen im rechtspopulistischen und extrem rechten Spektrum in NRW. In: A. A. Stiftung, Hrsg. *Weiblich, bewegt, extrem rechts. Frauen, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung, pp. 5-9.
- Holland-Cunz, B., 2018. Was ihr zusteht. Kurz Geschichte des Feminismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte. (Anti-)Feminismus*, 04 23, 68(17), pp. 4-11.
- Holzkamp, C. & Rommelspacher, B., 1991. Frauen und Rechtsextremismus. Wie sind Mädchen und Frauen verstrickt?. *Päd. extra & demokratische Erziehung*, Januar, 4(1), pp. 33-39.
- Horn, J., 2021. Jung, weiblich, rechts. *Märkische Oderzeitung*, 07.12.2021.
- Hornuff, D., 2019. *Die Neue Rechte und ihr Design*. s.l.:Transcript Verlag.
- Hubacher, M., 2021. Macht im digitalen Raum. Politische Bildung im digitalen Zeitalter. In: L. Möller & D. Lange, Hrsg. *Augmented Democracy in der Politischen Bildung*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 31-49.
- Imhof, K., 2003. Öffentlichkeitstheorien. In: G. Bentele, H. Brosius & O. Jarren, Hrsg. *Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 193-209.
- Jäger, M., 1996. *Fatale Effekte. Die Kritik am Patriarchat im Einwanderungsdiskurs*. Duisburg: DISS, Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.
- Jäger, M., 2021. Kritische Diskursanalyse. Skizze eines Analysekonzepts. In: S. Farrokhzad, T. Kunz, S. M. O. M'Hand & M. Ottersbach, Hrsg. *Migrations- und Fluchtdiskurse im Zeichen des erstarkenden Rechtspopulismus*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 3-22.
- Jäger, M., Kroppenberg, M., Nothardt, B. & Wamper, R., 2019. *#120Dezibel: Frauenrechte oder Antifeminismus? Populistische Diskursstrategien der extremen Rechten und Anschlussstellen im politischen Mainstream*. Düsseldorf: Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung.
- Jäger, M. & Nagel, U., 2008. Diskursanalyse - Ein Verfahren zur kritischen Rekonstruktion von Machtbeziehungen. In: R. Becker & B. Kortendiek, Hrsg. *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung - Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden: VS Verlag, pp. 378-383.

- Jäger, S., 2001. Diskurs und Wissen - Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In: R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider & W. Viehöver, Hrsg. *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse - Band I: Theorien und Methoden*. Opladen: Leske + Budrich, pp. 81-112.
- Jäger, S., 2001. *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. 3 Hrsg. Duisburg: DISS. Duisburger Institut für Sozialforschung.
- Jäger, S., 2009. *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: Unrast Verlag.
- Jäger, S., 2012. *Kritische Diskursanalyse*. 6 Hrsg. Münster: Unrast Verlag.
- Jäger, S. & Zimmermann, J., 2010. *Lexikon Kritische Diskursanalyse - eine Werkzeugkiste*. 1 Hrsg. Münster: Edition DISS.
- Jaramillo-Dent, D., Contreras-Pulido, P. & Pérez-Rodríguez, M. A., 2021. Right-wing immigration narratives in Spain: A study of persuasion on Instagram Stories. *European Journal of Communication*, 13 05.pp. 1-20.
- Jarren, O., 2014. Erfüllen die Medien heute einen demokratischen Auftrag? Wie sich der Medienwandel auf Gesellschaft und Demokratie auswirkt. *Zeitschrift für Politikwissenschaften*, 24(3), pp. 317-327.
- Jarren, O., 2019. Medien- und Öffentlichkeitswandel durch Social Media als gesellschaftliche Herausforderung wie als Forschungsfeld. In: M. Eisenegger, L. Udris & P. Ettinger, Hrsg. *Wandel der Öffentlichkeit und Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer, pp. 349-376.
- Jaschke, H.-G., 2001. *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder*. 2 Hrsg. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kahane, A., 2021. Editorial: Frauen, extreme und Neue Rechte. In: Amadeu Antonio Stiftung, Hrsg. *Weiblich, bewegt, extrem rechts. Frauen, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen*. s.l.:s.n., pp. 2-3.
- Kaiser, M.-T., 2022. *Instagram*.
Zugang über: <https://www.instagram.com/kaiser.afd/>
[Zugriff am 21.02.2022].
- Kaplan, A. & Haenlein, M., 2010. Users of the world, unite! The challenges and opportunities of Social Media. *Business Horizons*, Band 53, pp. 59-68.
- Keller, R., 2011. *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. 4 Hrsg. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften .

- Kellershohn, H., 2021. Völkischer Neoliberalismus - Anmerkungen zum Bundestagswahlprogramm 2021 der AfD. *DISS-Journal Sonderausgabe #4. Zeitschrift des Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung*, 08, Issue 4, pp. 9-21.
- Kemp, S., 2021. *The Digital 2021 Global Overview Report*.
Zugang über: <https://datareportal.com/reports/digital-2021-global-overview-report>
[Zugriff am 04.11.2021].
- Kemp, S., 2022. *Digital 2022: Global Overview Report*.
Zugang über: <https://datareportal.com/reports/digital-2022-global-overview-report>
[Zugriff am 23.02.2022].
- Kerchner, B. & Schneider, S., 2006. „Endlich Ordnung in der Werkzeugkiste“. Zum Potenzial der Foucaultschen Diskursanalyse für die Politikwissenschaft — Einleitung. In: B. Kerchner & S. Schneider, Hrsg. *Foucault: Diskursanalyse der Politik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 9-30.
- Klaus, E., 1998. *Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung. Zur Bedeutung der Frauen in den Massenmedien und im Journalismus*. Opladen [u.a.]: Westdeutscher Verlag.
- Klaus, E., 2001. Das Öffentliche im Privaten – Das Private im Öffentlichen. Ein kommunikationstheoretischer Ansatz. In: *Tabubruch als Programm. Privates und Intimes in den Medien*. s.l.:Opladen. Leske und Budrich, pp. 15-35.
- Klaus, E., 2017. Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Selbstverständigungsprozess und das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit. Rückblick und Ausblick. In: E. Klaus & R. Drüeke, Hrsg. *Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse - theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Bielefeld: Transcript, pp. 17-37.
- Koss, R., 2019. Beste Freunde. Wie die AfD mit der Extremismus-Formel Demokratieprojekte unter Druck setzt. In: E. Berendsen, K. Rhein & T. D. Uhlig, Hrsg. *Extrem unbrauchbar. Über Gleichsetzungen von links und rechts*. Berlin: Verbrecher Verlag, pp. 119-136.
- Kracher, V., Rahner, J. & Glaser, E., 2021. In: Amadeu Antonio Stiftung, Hrsg. *Frauenhassende Online-Subkulturen. Ideologien – Strategien – Handlungsempfehlungen*. Berlin: s.n.
- Krotz, F., 2007. *Mediatisierung - Fallstudien zum Wandel von Kommunikation*. 1 Hrsg. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Krotz, F., 2019. Öffentlichkeit und Demokratie unter Bedingungen eines radikalen medialen und sozialen Wandels. In: M. Eisenegger, P. Ettinger & L. Udris, Hrsg. *Wandel der Öffentlichkeit*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 31-52.

- Krug, S., 2016. *About Facebook*.
Zugang über: <https://about.fb.com/news/2016/02/reactions-now-available-globally/>
[Zugriff am 23.11.2021].
- Laestadius, L., 2016. Instagram. In: L. Sloan & A. Quan-Haase, Hrsg. *The SAGE Handbook of Social Media Research Methods*. London: SAGE Publications Ltd, pp. 573-592.
- Lang, J., 2018. *Feminismus von rechts? Neue rechte Politiken zwischen der Forderung nach Frauenrechten und offenem Antifeminismus*. Hamburg: s.n.
- Lang, J., 2020. Mädchen und Frauen in der extremen Rechten. *Überblick - Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen*, 26(01), pp. 3-5.
- Lang, J. & Peters, U., 2018. Einführung und Einordnung des Phänomens. In: J. Lang & U. Peters, Hrsg. *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt*. Hamburg: Marta Press, pp. 13-36.
- Larcher, S. B., 2015. *Linguistische Diskursanalyse: Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Lauer, S., 2018. *Die "Neue" Rechte*.
Zugang über: <https://www.belltower.news/alter-rassismus-in-neuem-gewand-die-neue-rechte-76921/>
[Zugriff am 17.02.2022].
- Lenz, I., 2019. Feminismus: Denkweisen, Differenzen, Debatten. In: B. Kortendiek, B. Riegraf & K. Sabisch, Hrsg. *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*. Wiesbaden: Springer.
- Link, J., 2011. Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Interdiskurs und Kollektivsymbolik. In: R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider & W. Viehöver, Hrsg. *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse - Theorien und Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag, pp. 433-458.
- Lukreta Official, 2020. *Lukreta Official*.
Zugang über: https://www.instagram.com/p/CDs_QfaAyO9/
[Zugriff am 22.02.2022].
- Lukreta Official, 2022. *Lukreta Official*.
Zugang über: https://www.instagram.com/lukreta_official/
[Zugriff am 22.02.2022].
- Maasen, S., Mayerhauser, T. & Renggli, C., 2006. *Bilder als Diskurse - Bilddiskurse*. 1 Hrsg. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

- Magin, M., Geiß, S. & Stark, B., 2019. Schweigespirale oder Echokammer? Zum Einfluss sozialer Medien auf die Artikulationsbereitschaft in der Migrationsdebatte. In: P. Weber, F. Mangold, M. Hofer & T. Koch, Hrsg. *Meinungsbildung in der Netzöffentlichkeit*. Baden-Baden: Nomos, pp. 94-114.
- Magin, M., Jürgens, P. & Stark, B., 2017. *Ganz meine Meinung? Informationsintermediäre und Meinungsbildung - eine Mehrmethodenstudie am Beispiel von Facebook*. Düsseldorf: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM).
- Marquardt, A., 2020. *Instagram Marketing. Social Media & Online Marketing Guide mit Strategien für Unternehmen, Unternehmer & Anfänger. Algorithmus verstehen für mehr Reichweite, Follower & Kunden!*. 1 Hrsg. s.l.:Anton Marquardt.
- Marr, M. & Zillien, N., 2019. Digitale Spaltung. In: W. Schweiger & K. Beck, Hrsg. *Handbuch Online-Kommunikation*. Wiesbaden: Springer, pp. 283-306.
- Mayrl, M., 2017. Männlichkeitskonstruktionen der Identitären Bewegung Österreich. *Journal für Psychologie*, 2, pp. 179-204.
- Mense, T., 2017. "Jugendliche ohne Migrationshintergrund". Ethnische Identität und völkischer Nationalismus bei den 'Identitären'. In: J. Goetz, J. M. Sedlack & A. Winkler, Hrsg. *Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen 'Identitären'*. Hamburg: Marta Press, pp. 227-251.
- Montag, C., 2018. Filterblasen: „Wie wirken sich Filterblasen unter Berücksichtigung von Persönlichkeit auf (politische) Einstellung aus?“. *Hassrede und Radikalisierung im Netz. Der OCCI-Forschungsbericht*, pp. 31-38.
- Nelson, J. L. & Webster, J. G., 2017. The Myth of Partisan Selective Exposure: A Portrait of the Online Political News Audience. *New Media & Society*, 07-09, pp. 1-13.
- Newman, N. et al., 2021. *Reuters Institute Digital News Report 2021 - 10th Edition*, Oxford: Reuters Institute for the Study of Journalism.
- O'Reilly, T., 2005. *What is Web 2.0 - Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software*.
Zugang über: <https://www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html>
[Zugriff am 17.11.2021].
- Papacharissi, Z., 2009. The virtual geographies of social networks: a comparative analysis of Facebook, LinkedIn and ASmallWorld. *New Media & Society*, 11(1-2), pp. 199-220.
- Pariser, E., 2011. *The Filter Bubble - What the internet is hiding from you*. New York: The Penguin Press.

- Pein, V., 2014. In: *Der Social-Media-Manager. Handbuch für Ausbildung und Beruf*. Bonn: Galileo Press.
- Pfahl-Traughber, A., 1998. *Konservative Revolution und Neue Rechte. Rechtsextremistische Intellektuelle gegen den demokratischen Verfassungsstaat*. 1 Hrsg. Opladen: Leske + Budrich.
- Pfahl-Traughber, A., 2020. Die AfD ist (mittlerweile) eine rechtsextremistische Partei. Eine Einschätzung aus demokratietheoretischer Sicht. *Sozial Extra*, 18 02, Band 44, pp. 87-91.
- Quent, M., 2018. Mimikry oder Mosaik-Rechte? Ob rechter Durchmarsch oder letztes Abwehrgefecht: Ein linkes Gegenarrativ lässt auf sich warten. In: F. Burschel, Hrsg. *Durchmarsch von Rechts: Völkischer Aufbruch: Rassismus, Rechtspopulismus, rechter Terror*. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung, pp. 53-63.
- Röhlig, M., 2016. *Die AfD will den Wahlkampf mit Fake-Accounts beeinflussen*. Zugang über: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-will-social-bots-im-bundestagswahlkampf-2017-einsetzen-a-00000000-0003-0001-0000-000000943097> [Zugriff am 03.12.2021].
- Rafael, S., 2018. Identitäre im Internet - von Crowdfunding bis Memewars. In: A. Speit, Hrsg. *Das Netzwerk der Identitären*. s.l.:Christoph Links Verlag, pp. 127-141.
- Rafael, S., 2021. Antifeminismus und Rechtsextremismus in Sozialen Netzwerken. In: Amadeu Antonio Stiftung, Hrsg. *Weiblich, bewegt, extrem rechts. Frauen, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen*. Berlin: s.n., pp. 47-50.
- Rafael, S. & Ritzmann, A., 2018. „Das ABC des Problemkomplexes Hassrede, Extremismus und NetzDG“. In: *Hassrede und Radikalisierung im Netz. Der OCCI-Forschungsbericht*. London, Washington DC, Beirut, Toronto: s.n., pp. 11-19.
- Rahner, J., 2018. Antifeminismus als Demokratiegefährdung?! Gleichstellung in Zeiten eines erstarkenden Rechtspopulismus. In: G. u. R. d. A. A. S. i. A. d. B. k. F. u. G. Fachstelle Gender, Hrsg. *Antifeminismus als Demokratiegefährdung?! Gleichstellung in Zeiten eines erstarkenden Rechtspopulismus*. s.l.:s.n., pp. 6-9.
- Rau, J. P. & Stier, S., 2019. Die Echokammer-Hypothese: Fragmentierung der Öffentlichkeit und politische Polarisierung durch digitale Medien?. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft*, 29 08, 13(3), pp. 399-417.
- Redaktion Belltower.News, 2018. *Was ist Rechtspopulismus?*. Zugang über: <https://www.belltower.news/was-ist-rechtspopulismus-50992/> [Zugriff am 17.02.2022].

- Reinfrank, T., 2017. Vorwort. In: Amadeu Antonio Stiftung, Hrsg. *Positionieren, Konfrontieren, Streiten. Handlungsempfehlungen zum Umgang mit der AfD*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung, pp. 2-4.
- Renggli, C., 2014. Komplexe Beziehungen beschreiben. Diskursanalytisches Arbeiten mit Bildern. In: F. X. Eder, O. Kühschelm & C. Linsboth, Hrsg. *Bilder in historischen Diskursen*. Wiesbaden: Springer, pp. 45-62.
- Ricarda Drüeke, E. K., 2014. Öffentlichkeiten im Internet: Zwischen Feminismus und Antifeminismus. *Femina Politica*, 23(2), pp. 59-71.
- Rueda, D., 2021. Alain de Benoist, ethnopluralism and the cultural turn in racism. *Patterns of Prejudice*, 23 11.
- Sanders, E., Berg, A. O. & Goetz, J., 2019. *Frauen*rechte und Frauen*hass*. Berlin: Verbrecher Verlag.
- Sauer, B., 2021. Rechtspopulismus und Geschlecht im Internet: Wie rechtspopulistische Parteien Geschlecht und Sexualität verhandeln. In: *Handbuch Medien und Geschlecht Perspektiven und Befunde der feministischen Kommunikations- und Medienforschung*. Wiesbaden: Springer Verlag, pp. 1-9.
- Schmidt, F., 2021. *Netzpolitik - eine feministische Einführung*. Opladen, Toronto, Berlin: Verlag Barbara Budrich.
- Schmidt, J.-H., 2013. *Social Media*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt, S., 2018. *Keine Überraschung*.
Zugang über: <https://www.der-rechte-rand.de/archive/4150/keine-ueberraschung/>
[Zugriff am 08.02.2022].
- Schmincke, I., 2018. Frauenfeindlich, sexistisch, antifeministisch? Begriffe und Phänomene bis zum aktuellen Genderismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte. (Anti-)Feminismus*, 23 04, 68(17), pp. 28-39.
- Schneeberger, R., 2010. *Nazi-Worte im Sprachgebrauch. Mädel verpflichtet*.
Zugang über: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/nazi-worte-im-sprachgebrauch-maedel-verpflichtet-1.573966>
[Zugriff am 08.02.2022].
- Schubert, K. & Klein, M., 2011. *Das Politiklexikon. Begriffe, Fakten, Zusammenhänge*. 5 Hrsg. Bonn: Dietz.
- Schweiger, W., 2017. *Der (des)informierte Bürger im Netz. Wie soziale Medien die Meinungsbildung verändern*. Wiesbaden: Springer.

- Sehmer, J., Simon, S., Elsen, J. T. & Thiele, F., 2021. Zivilgesellschaft und rechte Dynamiken 1 – Versuch einer ersten systematischen Einführung. In: J. Sehmer, S. Simon, J. T. Elsen & F. Thiele, Hrsg. *recht extrem? Dynamiken in zivilgesellschaftlichen Räumen*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 1-20.
- Sellner, B., 2022. *Instagram*.
Zugang über: <https://www.instagram.com/brittpettibone/>
[Zugriff am 21.02.2022].
- Sevignani, S., 2017. Privatheit, Entfremdung und die Vermarktung persönlicher Daten. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 30(2), pp. 170-179.
- Sevignani, S. & Fuchs, C., 2013. What Is Digital Labour? What Is Digital Work? What's their Difference? And Why Do These Questions Matter for Understanding Social Media?. *Triple C*, 11(2), pp. 237-293.
- Sieber, S., 2014. *Macht und Medien. Zur Diskursanalyse des Politischen*. s.l.:Transcript Verlag.
- Sigl, J., 2018. Identitäre Zweigeschlechtlichkeit. Über männliche Inszenierungen und Geschlechterkonstruktionen bei den Identitären. In: *as Netzwerk der Identitären. Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten*. Berlin: Christoph Links Verlag, pp. 160-173.
- Speit, A., 2018. *Das Netzwerk der Identitären. Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten*. Berlin: Christoph Links Verlag.
- Speit, A. & Röpke, A., 2004. "Nicht mehr nur die Freundin eines Nazis". In: A. Speit & A. Röpke, Hrsg. *Braune Kameradschaften. Die neuen Netzwerke der militanten Neonazis*. Berlin: Ch. Links Verlag, pp. 86-105.
- Stöss, R., 2015. *Kritische Anmerkungen zur Verwendung des Extremismuskonzepts in den Sozialwissenschaften*.
Zugang über: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/200099/kritische-anmerkungen-zur-verwendung-des-extremismuskonzepts-in-den-sozialwissenschaften/>
[Zugriff am 18.02.2022].
- Statista, 2021. *Statista Social Media*.
Zugang über:
<https://de.statista.com/statistik/kategorien/kategorie/21/themen/194/branche/social-media/#overview>
[Zugriff am 10.11.2021].

- Steinmaurer, T., 2017. Zur Veränderung von Öffentlichkeit(en) in den digitalen Netzen. In: E. Klaus & R. Drüeke, Hrsg. *Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse - Theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Bielefeld: Transcript, pp. 319-334.
- Stoppt die Rechten, 2017. *„radikal feminin“ — Die „Identitäre Bewegung“ und der (Anti)Feminismus*.
Zugang über: <https://www.stopptdierechten.at/2017/09/15/radikal-feminin-die-identitaere-bewegung-und-der-antifeminismus/>
[Zugriff am 22.02.2020].
- Sturm, B. & Zobl, C., 2021. Politische Mündigkeit durch visuelle Kompetenz - Warum die Bildnerische Erziehung für gegenwärtige politische Herausforderungen relevant ist. *Pädagogische Horizonte*, 1(5), pp. 117-130.
- Sunstein, C. R., 2018. *#Republic. Divided Democracy in the Age of Social Media*. New Jersey: Princeton University Press .
- Thiele, M., Klaus, E. & Riesmeyer, C., 2012. Wie Öffentlichkeit für die kommunikationswissenschaftlichen Gender Studies herstellen? Überlegungen zur Kanonisierung. In: T. Maier, M. Thiele & C. Linke, Hrsg. *Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht in Bewegung. Forschungsperspektiven der kommunikations- und medienwissenschaftlichen Geschlechterforschung*. Bielefeld: transcript, pp. 177-192.
- Thieltges, A. & Sauer, L., 2021. Politisierung und politische Kommunikation in sozialen Netzwerken. *Gesellschaft. Wirtschaft. Politik (GWP)*, 2(70), pp. 206-219.
- Thimm, C., 2018. Digitale Partizipation – Das Netz als Arena des Politischen? Neue Möglichkeiten politischer Beteiligung im Internet. In: A. Kalina, F. Krotz, M. Rath & C. Roth-Ebner, Hrsg. *Mediatisierte Gesellschaften - Medienkommunikation und Sozialwelten im Wandel*. Baden-Baden: Nomos, pp. 161-180.
- Thimm, C. & Bürger, T., 2015. Digitale Partizipation im politischen Konflikt – „Wutbürger“ online. In: R. Kohn & M. Friedrichsen, Hrsg. *Digitale Politikvermittlung - Chancen und Risiken interaktiver Medien*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 285-304.
- Thomas, T., 2019. Feministische Medien- und Kommunikationswissenschaft als kritische Gesellschaftsanalyse. In: J. Dorer, B. Geiger, B. Hipfl & V. Ratković, Hrsg. *Handbuch Medien und Geschlecht Perspektiven und Befunde der feministischen Kommunikations- und Medienforschung*. Wiesbaden: Springer Verlag, pp. 1-13.
- Traue, B., 2013. Visuelle Diskursanalyse. Ein programmatischer Vorschlag zur Untersuchung von Sicht- und Sagbarkeiten im Medienwandel.. *Zeitschrift für Diskursforschung*, Issue 2, pp. 117-136.

- van Dijck, J., 2013. *The Culture of Connectivity: A Critical History of Social Media*. New York: Oxford University Press.
- van Dijk, J. & Hacker, K., 2003. The digital divide as a complex and dynamic phenomenon. *The information society*, 19(4), pp. 315-326.
- Virchow, F., 2017. 'Rechtsextremismus': Begriffe – Forschungsfelder – Kontroversen. In: F. Virchow, M. Langebach & A. Häusler, Hrsg. *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 5-41.
- von Beyme, K., 2018. *Rechtspopulismus. Ein Element der Neokratie?*. 1 Hrsg. Wiesbaden: Springer VS.
- Würger, T., 2017. *Das Postergirl der neuen Rechten*.
Zugang über: <https://www.spiegel.de/politik/melanie-schmitz-der-star-der-ultrarechten-identitaeren-bewegung-a-3a3f3d21-4dfc-4c57-9c67-5c18808840a1>
[Zugriff am 14.02.2022].
- Weiß, V., 2016. Bedeutung und Wandel von 'Kultur' für die extreme Rechte. In: F. Virchow, M. Langebach & A. Häusler, Hrsg. *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer VS, pp. 441-470.
- Wimmer, J., 2017. Ebenen der Partizipation in der Auflösung? Das Drei-Ebenen-Modell und Ansätze partizipatorischer Öffentlichkeit im digitalen Zeitalter. In: E. Klaus & R. Drüeke, Hrsg. *Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Bielefeld: Transcript Verlag, pp. 197-216.
- Wischermann, U., 2017. Zur öffentlichen Wirksamkeit der deutschen historischen Frauenbewegungen um 1900 – Die Interaktion von Öffentlichkeiten. In: R. Drüeke & E. Klaus, Hrsg. *Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse*. Bielefeld: Transcript, pp. 63-78.
- Wischermann, U., 2020. Privatheit und Öffentlichkeit in feministischer Theorie. In: T. Tomas & U. Wischermann, Hrsg. *Feministische Theorie und Kritische Medienkulturanalyse. Ausgangspunkte und Perspektiven*. Bielefeld: transcript, pp. 243-258.
- Yang, T. & Yilan, P., 2020. The Importance of Trending Topics in the Gatekeeping of Social Media News Engagement: A Natural Experiment on Weibo. *Communication Research*, 19 06, pp. 1-22.
- Zimmermann, J., 2010. Wissenschaftstheoretische Elemente einer Kritik an der Extremismusforschung und Kritische Diskursanalyse als alternative Perspektive für eine kritische Rechtsextremismusforschung. In: R. Wamper, H. Kellershohn & M.

Dietzsch, Hrsg. *Rechte Diskurspiraterien. Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen*. Münster: Unrast, pp. 264-284.

Zuiderveen Borgesius, F. J. et al., 2016. Should we worry about filter bubbles?. *Internet Policy Review*, 5(1), pp. 1-16.